

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertraut: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Vertraut: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Mittwoch, 7. September 1927

Anzeigenpreise: Die einseitige Colonnezeitung aus dem Reg.-Bez. Riesengebirge 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pfg., Stellengesuche o. Arbeitnehmer 15 R.-Pfg., Beiratsgesuche, Beilagen und Lotterien-Anzeigen 25 R.-Pfg., im Anschl. an den Schriftteil (Netto 98 mm Br.) 120 R.-Pfg.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Herabsetzung der Rheinlandbesatzung. Wieder kein genauer Termin.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

× Genf, 6. September.

Die heute von den alliierten Regierungen der deutschen Delegation übermittelte offizielle Anzeige der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland gibt lediglich den bereits bekannten Beschluß der alliierten Regierungen auf Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke im Rheinland um 10 000 Mann bekannt, ohne jedoch, wie allgemein erwartet wurde, einen festen Termin für die Zurückziehung der Truppen mitzuteilen. Die Mitteilung spricht lediglich von der Durchführung der Maßnahmen in „kürzester Frist“. Ferner wird gleichfalls über die weiteren Erleichterungsmaßnahmen keine bestimmte Angabe gemacht, sondern lediglich weitere Mitteilungen in Aussicht gestellt. Somit besteht über die Ausführung der von alliierter Seite durch den Locarnopakt eingegangenen Verpflichtungen insbesondere aber über die Regelung der Besatzungsfrage trotz aller deutschen Bemühungen noch immer keine volle Klarheit.

Man nimmt daher an, daß in den bevorstehenden weiteren Aussprachen Dr. Stresemanns mit den alliierten Außenministern die eingeleiteten Verhandlungen über die gesamten zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen von neuem eingehend zur Erörterung gelangen werden. Von französischer Seite versucht man neuerdings die Dinge so darzustellen, als sei in den bisherigen ersten Erörterungen der Rheinlandfragen in Genf über die Ausführung der offiziell eingegangenen Verpflichtungen in der Note der Vorkonferenz vom November 1925 lediglich erklärt worden, daß man sich einer Diskussion dieser Frage im Rahmen einer allgemeinen Aussprache nicht widersetzen werde. Welchen Verlauf diese bevorstehenden weiteren Beratungen der Außenminister nehmen werden, ist zurzeit noch in keiner Weise zu übersehen. Von englischer Seite legt man sich gegenwärtig in Genf in der Erörterung der Rheinlandprobleme große Zurückhaltung auf, sodaß der englische Standpunkt in dieser Frage bisher noch wenig bekannt geworden ist. Feststehen dürfte lediglich, daß von deutscher Seite die gesamten Rheinlandfragen zur Verhandlung gestellt und hierauf die deutsche Forderung auf volle Erfüllung der gegebenen Versprechungen mit großem Nachdruck geltend gemacht werden wird.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die von französisch-polnischer Seite gegenwärtig in den Vordergrund gerückten Abrüstungs- und Sicherheitsprobleme unter keinen Umständen die eine eingehende Klärung erfordernden Rheinlandfragen in den Hintergrund drängen dürfen. Die heute offiziell erfolgte Anzeige der Truppenverminderung wird lediglich als Anlaß dienen können, in den kommenden Verhandlungen mit den Außenministern die gesamten schwebenden Fragen nachdrücklich zur Verhandlung

zu stellen. Von deutscher Seite ist das Hauptziel der gegenwärtigen Verhandlungen energische Inangriffnahme der Lösung der gesamten Rheinlandfragen, sowie die Regelung der unerfüllt gebliebenen Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag.

Stresemann fliegt nach Berlin.

Die Entscheidung über Ostloarno.

○ Berlin, 6. September. (Draht.)

Außenminister Stresemann scheint die Verantwortung für die Entscheidung über die in irgend einer Form jetzt mit Sicherheit zu erwartende Frage nach einem Ostloarno nicht allein tragen zu wollen. Wie hier bestimmt verlautet, will er sich Ende der Woche, wenn er völlige Klarheit über die polnisch-französischen Pläne gewonnen haben wird, im Flugzeug nach Berlin begeben, hier das Reichsministerium um die Entscheidung bitten und dann auf dem Luftwege nach Genf zurückkehren. Vorbereitungen für den Flug und den Zusammentritt des Reichskabinetts sind bereits getroffen, wenngleich noch alles Weitere von der Entwicklung der Dinge in Genf abhängig ist.

Um den Weichsefpakt.

Polen boht weiter.

Stresemann schweigt.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

× Genf, 6. September.

Polen läßt nicht locker. Mit Hilfe der Pariser Presse sucht es unablässig Stimmung für den Abschluß eines Weichsefpaktes zu machen. Klarheit über das Ziel der polnischen Wünsche ist bisher jedoch noch nicht zu erhalten.

Der augenblickliche Leiter der polnischen Delegation in Genf, Herr Sosal, hat dem Reuter-Vertreter von Nichtangriffsverträgen, wie deren einer heute Gegenstand der Verhandlungen zwischen Polen und Rußland sei, gesprochen, was aber versichert, daß von eigentlichen Verträgen keine Rede sein könne, sondern nur von einer Entschliebung, nach der sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes die feierliche Verpflichtung auf sich nehmen, im Falle von Differenzen untereinander nicht zu kriegerischen Maßnahmen zu greifen. In dieser Resolution solle jedoch keinerlei Bestimmung über Zwangsmaßnahmen oder obligatorische Schiedsgerichtsregelung aufgenommen werden. Die Absichten der polnischen Regierung gingen vielmehr darauf hinaus, den angrenzenden Staat außerhalb des Gesetzes zu stellen. Sosal glaubt das weiteren versichern zu können, daß man allmählich nach der ersten Ueberraschung, die durch die begangene Indiskretion erfolgt sei, beginne, sich ernstlich mit diesem Plane zu befassen. Chamberlain habe zuerst den wahren Charakter der polnischen Anregung nicht begriffen und es handle sich nun darum, die Mißverständnisse im Laufe der kommenden Besprechungen zu beheben. Auch Tertina, einer der temperamentvollsten der französischen Journalisten, will wissen, daß Chamberlain schon halb und halb für den Plan gewonnen sei. Doch stimmten Chamberlain und Briand anscheinend darüber überein, daß jeder Vorschlag für ein Ost-Loarno nur mit Zustimmung und selbst Unterstützung Dr. Stresemanns in Angriff genommen werden könne. Aus

diesem Grunde habe Briand, wie berichtet wird, sein Mißfallen über den Schritt der Warschauer Regierung ausgedrückt und sei sogar soweit gegangen, zu erklären, daß ein solcher Plan seit langem in seinem Sinne gelegen habe, er aber jetzt erkennen müsse, daß sein eigener Plan gefährdet sei. Jetzt scheinen die Machthaber in Warschau es in einer anderen Weise versuchen zu wollen und werden es sicherlich auch erreichen, daß die Frage zum mindesten angeschnitten wird. Bei der Besprechung über die allgemeine Abrüstung will der polnische Vertreter darauf hinweisen, daß Polen nicht in der Lage wäre, ebenso wie die anderen Staaten abzurüsten, denn es bestünde trotz des Abkommens von Locarno für Deutschland immer noch eine Kriegsmöglichkeit gegen Polen. Selbst die Satzung des Völkerbundes lasse im Artikel 12 Deutschland einen Weg offen, Polen zu bekriegen. Diese Lücke in den Verträgen könne nur dadurch geschlossen werden, wenn Deutschland sich bereit erklären würde, im äußersten Falle als letzte Instanz den Saager Weltgerichtshof anzuerkennen. Die Polen wollen eine dahingehende Frage an Deutschland richten und haben sich für dieses Vorgehen die Unterstützung Frankreichs gesichert.

Durch eine solche Frage, die man geradezu als versänglich bezeichnen kann, wird Deutschland in große Verlegenheit gebracht werden. Weigern sich die deutschen Vertreter auf die Frage überhaupt einzugehen, so könnten die Polen und Franzosen vor dem ganzen Völkerbund darauf hinweisen, Deutschland beweiße durch seine Weigerung, daß es im Osten Böses im Schilde führe. Sollte aber Deutschland unter dem Druck der Verhältnisse auf das Angebot eingehen müssen, so wird nach französisch-polnischer Meinung für die Zukunft eine Aenderung der Verhältnisse im Osten fast völlig zur Unmöglichkeit gemacht, da das Saager Gericht natürlich nur nach dem Buchstaben, d. h. nach dem zu Recht bestehenden Versailler Friedensvertrage und den auf diesen sich aufbauenden weiteren Abmachungen ein Urteil fällen kann.

Was nun Polen schließlich tun wird, steht noch völlig dahin. Alles ist noch in Fluß. Soviel nur ist klar zu erkennen: Frankreich und Polen haben sich die Hand gereicht, um sich die — schließlich ja doch unvermeidliche — Räumung der Rheinlande durch Ost-Verpflichtungen Deutschlands ablaufen zu lassen. Stresemann hüllt sich, obwohl ihm in der französischen Presse nachgesagt wird, den Plan keineswegs abgelehnt zu haben, vollkommen in Schweigen. Während die englische und französische Presse — zielficher von ihren Regierungen unterrichtet — Stimmung für den diplomatischen zweifellos geschickt vorbereiteten Plan zu machen versucht, bleiben die deutschen Pressevertreter auf Gerüchte und Vermutungen angewiesen und sind in Folge dessen außer Stande, die Wege, die Stresemann oder die Reichsregierung zu gehen beabsichtigt, vorzubereiten. Die Gefahren, die hier für Deutschland schlummern, können unmöglich verkannt werden. Die Londoner Blätter behaupten zwar, daß England sich nie zu einer Garantie der russischen Grenzen Osteuropas verpflichten werde, aber ein solcher Pakt ist auch ohne Garantie Englands denkbar, und schließlich hat England sein „niemals“ schon so oft lassen gelassen, daß wir auch heute auf solche Erklärungen nicht allzu stark bauen dürfen.

Beilegung des Konflikts wegen der Franktireur-Untersuchung

○ Berlin, 6. September. (Draht.) Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Genf sollen die Verhandlungen über die Franktireur-Untersuchung zu einem Einigungsvorschlag geführt haben, wonach von beiden Seiten erklärt wird, daß die weitere Behandlung der Frage zurzeit im allgemeinen Interesse unerwünscht sei und deshalb aufgeschoben werde. In den nächsten Tagen soll in Berlin und Brüssel gleichzeitig eine offizielle Mitteilung hierüber ausgegeben werden.

Zusammenkunft Chamberlain-Briand.

× Genf, 6. September. (Draht.) Im Laufe des gestrigen Abends hat eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand stattgefunden. Obwohl über diese Unterredung das übliche Stillschweigen bewahrt wird, besteht doch Grund zu der Annahme, daß hierbei in erster Linie die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen sowie die Aktion der polnischen Regierung zur Herbeiführung eines Nichtangriffspaktes zur Sprache gelangt sind. Es verlautet ferner, daß in der Unterredung darauf hingewiesen worden ist, daß der Vorschlag der polnischen Regierung lediglich als eine Anregung im Rahmen der gesamten Abrüstungsdebatte in der Vollversammlung zur Erörterung gelangen könnte.

Besprechungen Dr. Stresemanns in Genf.

× Genf, 6. September. (Draht.) Heute vormittag stattete Reichsaussenminister Dr. Stresemann dem britischen Außenminister Chamberlain einen kurzen Besuch ab, und empfing hierauf den litauischen Ministerpräsidenten Voldemaras in Begleitung des Berliner Gesandten Sidzikauskas zu einer längeren Besprechung.

Der Zwischenfall in der Warschauer Sowjet-Gesandtschaft.

□ Warschau, 6. September. (Draht.) Der Zwischenfall in der Warschauer russischen Gesandtschaft wird vermutlich vom Gericht noch näher aufgeklärt werden, als es im Augenblick bei der schwierigen Rechtslage möglich ist. Die Angehörigen des von dem russischen Gesandtschaftsbeamten getöteten Trajowski haben eine Schadenersatzklage angestrengt, und da die Kläger polnische Staatsangehörige sind, wird es ihnen wohl gelingen, mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Die Gesandtschaft vertritt den Standpunkt, daß ihr Beamter, der die verhängnisvollen Schüsse abgab, strafrechtlich allein der russischen Gerichtsbarkeit unterstehe. Dieser Auffassung sind auch die polnischen Behörden. Die polnische Presse nimmt die Erschießung Trajowskis zum Anlaß, von einem Mord zu reden. Wilsudskis Leitblatt stellt fest, daß die Ergebnisse der Untersuchung der polnischen Behörden in Widerspruch stünden zu den Aussagen der Sowjetbeamten, die von Notwehr reden. Es wird sogar teilweise schon mehr oder weniger offen ausgesprochen, daß die Erschießung Trajowskis den Abschluß der Verfolgung dieses russischen Emigranten durch die Sowjetbehörden darstelle, der in die Gesandtschaft gelockt worden sei. Selbst wenn der Fall nicht aufgeklärt werden sollte, etwas wird immerhin bleiben, und gerade die, welche an sich schon geneigt sind, den Sowjetleuten zu misstrauen, werden von ihrer Hinterhältigkeit überzeugt sein.

Kein Rücktritt Rakowskys.

tt. Paris, 6. September. (Draht.) Wie die amtliche französische Havasagentur meldet, hat der russische Botschafter in Paris, Rakowsky, nicht die Absicht, zurückzutreten. Rakowsky, der nach Paris gefahren war, als die Auseinandersetzung über die Aufforderung zur Meuterei sich zuspitzte, wird morgen seinen Urlaub in gewohnter Weise fortsetzen.

Polnische Grenzverletzungen in Westpreußen.

Marienwerder, 6. September. (Draht.) Am Sonntagabend überschritt gegen 11 Uhr in der Gegend von Karnsee in Westpreußen eine polnische Patrouille in der Stärke von sieben bis acht Mann die Grenze. Der Führer der Patrouille glaubte sich noch auf polnischem Boden zu befinden. Die Patrouille gehört einer größeren Abteilung an, die im Graudenzger Gebiet an Manövern teilnimmt. — Von der Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges wird aus Oberfeld im Kreis Marienwerder berichtet. Bei der Landung am Montagabend wurde das Flugzeug stark beschädigt, und die beiden Insassen, zwei polnische Vizelfeldwebel, erlitten leichte Verletzungen. Sie gaben an, an den polnischen Manövern beteiligt gewesen zu sein. Der Bevölkerung von Westpreußen hat sich infolge der Häufigkeit der Grenzverletzungen während der letzten Tage begreiflicherweise eine starke Erregung bemächtigt.

Die Abschiebung der reichsdeutschen Redakteure

aus Memel.

≠ Memel, 6. September. (Draht.) Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr brachten Beamte der Staatspolizei Chefredakteur Leubner und Redakteur Warin vom „Memeler Dampfboot“ in Memel möglichst unauffällig nach dem Dampfer Memel. Trotzdem hatte eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Memelgebietes, die Redaktion des „Memeler Dampfbootes“ und viele Freunde der beiden Redakteure davon erfahren und sich am Dampfer eingefunden. Die Abgeschobenen werden bis zur Grenze von einem Kommissar und einem Staatspolizeibeamten begleitet. Der Abschied des Schriftleiters Brieskorn aus Heydekrug erfolgte in einem Auto nach Elbing. Das übrige nicht memelländische Personal der „Memelländischen Rundschau“ in Heydekrug soll auch ausgewiesen werden. So wurde einem Buchhalter des Verlages der „Memelländischen Rundschau“, der schweizer Bürger ist, die Aufenthaltserlaubnis für das Memelgebiet mit dem 15. September entzogen. Die Memelländer beabsichtigen, sich beim Völkerbund noch in der jetzigen Tagung wegen Verletzung der memelländischen Selbstverwaltung zu beschweren.

Bombenexplosion in Nordamerika.

△ Washington, 6. September. (Draht.) Montag früh explodierte eine Bombe vor dem Obersten Gericht zu Brooklyn im Staate Newyork. Die Explosion war weithin vernehmbar. Feuerwehr und Polizei eilten sofort herbei, doch stellte sich heraus, daß niemand verletzt war. Außer einer Beschädigung des Bürgersteiges und zerbrochenen Fenster Scheiben ist nicht einmal Sachschaden angerichtet worden. Die Polizei hat sieben Ausländer unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Anschlag verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte Material zur Bombenherstellung und Karten von Newyork und Washingtonutage. Wahrscheinlich steht der Anschlag noch im Zusammenhang mit der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti.

Ministerreden auf dem Katholikentag.

Marx über die Schule,

Röhler über die Besoldungsreform.

§§ Dortmund, 6. September. (Drahtn.)

Der zweite Tag der Dortmunder Generalversammlung der deutschen Katholiken stand vorwiegend im Zeichen der Schulfragen, die ja im Hinblick auf das kommende Reichsschulgesetz auch eine ganz besondere politische Bedeutung haben. Zunächst fand die Generalversammlung des Deutschen Caritas-Verbandes statt, auf der die Generalsekretärin des Deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenschulvereine sprach. In der Generalversammlung der katholischen Schulorganisation nahm sofort deren Vorsitzender,

Reichskanzler Marx,

das Wort. Er bezeichnete es als dringendste Aufgabe der katholischen Schulbewegung, bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Reichsschulgesetz dafür zu sorgen, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllt werden. Wir haben, so erklärte Marx, die feste Überzeugung, daß dies gelingen wird. Denn wer die großen Grundfälle antastet, die wie gewaltige Quadern in unsere Verfassung hineingesetzt sind, der rüttelt an den Fundamenten des Staates. Nur, wo das Volk die Gewißheit hat, daß seine verbrieften Rechte nicht durch Machtthätigkeit geschmälert oder gar außer Kraft gesetzt werden, wendet es sich dem Staate mit freudigem Herzen zu. Gegen Wirth wenden sich folgende Sätze in der Rede des Reichskanzlers: Wenn vor einiger Zeit ein Redner betonte, es werde für die Entwicklung des deutschen Schulwesens besser sein, wenn man nicht so sehr an Elternrecht und Gewissensfreiheit denke, als an das Recht des Staates auf die Schule, so können wir das nicht als richtig anerkennen. Das Wohl des Staates und der Allgemeinheit kann nicht gewahrt bleiben, wenn der Staat in das Recht der Eltern und das Gewissen eingreift. Unheilvoller Kampf wäre die Folge. Immer und immer wieder haben wir betont, daß wir für uns keine anderen Staatsbürgerrechte verlangen, als wie sie auch anderen zugestehen bereit sind. Wenn andere Schulen für ihre Weltanschauung fordern, werden wir ihnen nicht im Wege stehen. Freiheit und Gerechtigkeit für alle soll die große Losung sein. Nur wenn alle, die an der Schule beteiligt sind, Eltern, Kirche, Lehrer und Staat sich die Hand reichen und einträchtig überlegen und sorgen für das Wohl unserer Kinder, wird die Schule zu dem gestaltet, was sie unbedingt sein muß. Zum Schluß erwähnte der Reichskanzler noch, daß die Katholiken sich nicht gegen eine Reform der Lehrerbildung sperren. In der Versammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die deutschen Katholiken erwarten, daß das Reichsschulgesetz für die katholischen Kinder eine katholische Schule ermöglicht, die in ihrer ganzen Einrichtung den katholischen Forderungen entspricht. Sie erwarten ferner, daß auch katholischen Minderheiten das Recht auf konfessionelle Schulen gegeben wird. Der vorliegende Entwurf zum Reichsschulgesetz erfüllt die Wünsche der deutschen Katholiken nur teilweise, trotzdem kann er eine brauchbare Grundlage darstellen, von der aus eine gerechte Durchführung der verfassungsmäßigen Bestimmungen erreicht werden kann. Weiter wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Generalversammlung gibt ihrem lebhaften Befremden darüber Ausdruck, daß die Forderung der Bischöfe und des christlichen Volkes, auch in der Berufsschule den Religionsunterricht als schulpflichtmäßiges Lehrfach einzuführen, noch nicht erfüllt ist. Sie erwartet, daß die zuständigen Ministerien selbst entsprechende Maßnahmen durchführen.“

In einer Versammlung am Montag nachmittag sprach zuerst der österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, über „Arbeit und Kapital in kirchlicher Auffassung“. Auch Reichskanzler Dr. Marx erariff das Wort. Er wies auf den Unterschied der Lage des katholischen Akademikers vor dem Kriege und heute hin. Er forderte sie auf, treu zur Verfassung und zur deutschen Republik zu stehen. In einer katholischen Beamtenversammlung versicherte

Reichsfinanzminister Dr. Röhler

unter starkem Beifall, er werde jetzt den Wechsel einlösen, den er der Beamtenschaft im Februar gegeben habe. Der Minister forderte die Beamten auf, sich nicht vorzeitig beunruhigen zu lassen. Was geschehen werde, sei bisher nur einem ganz kleinen Kreis bekannt, aus dem nichts in die Öffentlichkeit dringe. 99 Prozent von dem, was man bisher über die Absichten des Reichsfinanzministeriums gelesen oder erzählt habe, sei unrichtig. Keine Teilreform werde kommen, betonte Dr. Röhler, sondern der ganzen Beamtenschaft solle geholfen werden. Die Beamtenbesoldungsreform werde einen stark sozialen Charakter haben. Zum Schluß wandte sich der Minister mit einem Absehn an die Beamten, in dem er auf die Pflicht der Treue zum Staat hinwies.

In der heutigen Generalversammlung des Vereins für das katholische Deutschland wies Reichskanzler Dr.

Marx in seiner Eröffnungsansprache auf die verschiedenen Ziele des Vereins für die Pflege und Förderung des sozialen Gedankens in Deutschland hin. Darauf sprach der badische Landtagspräsident Dr. Baumgartner-Karlsruhe über das Thema „Brauchen wir deutschen Katholiken Staatsgesinnung?“ In der geschlossenen Versammlung sprach Professor Vill-München über „Die kirchliche Kunst der Gegenwart und das katholische Volk“, Professor Dr. Schreiber über „Unsere Sorge für das katholische Auslandsdeutschland“.

Hamburg gegen das Reichsschulgesetz.

Die Denkschrift des Senats.

Die nunmehr bekannt gewordene Denkschrift des Hamburger Senats, die sich gegen das Reichsschulgesetz richtet, ist deshalb vor allem beachtenswert, weil hier zum ersten Mal eine amtliche Äußerung gegen den Entwurf des Herrn von Reubell vorliegt. Die Denkschrift wird eingeleitet mit dem Satz, daß Hamburg dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Form seine Zustimmung nicht zu geben vermag. Es wird dann weiter einleitend ausgeführt, daß der Reichsschulgesetzentwurf der in der Reichsverfassung festgelegten Normierung widerspricht, daß er also verfassungswidrig ist. Es muß unter allen Umständen die Forderung gestellt werden, daß in dem Gesetz die Gemeinschaftsschule als die Regelform der deutschen Volksschule behandelt wird.

In der hamburgischen Denkschrift wird dann weiter bemängelt, daß die Form des geordneten Schulbetriebes durch diesen Gesetzentwurf beeinträchtigt wird. Eine solche Störung ist zum mindesten in Großstädten und mittleren Städten durch die dadurch herbeigeführte Zersplitterung der Volksschule zu befürchten. Für mittlere und große Städte muß deshalb jedenfalls die Möglichkeit gewahrt bleiben, daß im Wege der Landesgesetzgebung die zur Stellung eines gültigen Antrags erforderliche Mindestzahl von Antragstellern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse erhöht wird. Weiter wird in der Denkschrift betont, daß eine irgendwie geartete Beteiligung kirchlicher Instanzen an der Schulaufsicht und Schulverwaltung weder nötig noch verfassungsmäßig sei. Wenn einzelne Länder sich der Mitarbeit der Religionsgesellschaften bedienen wollen, so ist dagegen nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß das Aufsichtsrecht des Staates dadurch nicht beeinträchtigt wird. Für Hamburg ist die Aufnahme von Vertretern der Religionsgesellschaften in die örtlichen Schulverwaltungskörper unmöglich.

Die hamburgische Denkschrift wendet sich sodann dagegen, daß die bestehende Schule in ihrer Schulform als beantragt gelten soll. Nach völlig eindeutiger Anordnung des Artikels 146 Absatz 2 sollen Bekenntnisschulen und Bekenntnisfreie Schulen nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten eingerichtet werden. Es ist unzulässig, diese Voraussetzung durch eine gesetzliche Denkschrift zu ersetzen in dem Sinne, daß der erst auf Antrag herbeigeführte Rechtszustand bereits als bestehend fingiert wird. Das gilt insbesondere für die Form der bestehenden Bekenntnisschulen, die durchaus nicht mit den Bekenntnisschulen des Entwurfs identifiziert werden dürfen. Schließlich wird noch von Hamburg darauf hingewiesen, daß durch den neuen Entwurf erhebliche Mehrkosten entstehen. Der vorliegende Gesetzentwurf müßte deshalb die Bestimmung des Schiele'schen Gesetzentwurfs von 1921 aufnehmen, daß die den Ländern und Gemeinden aus der Durchführung des Gesetzes entstehenden Mehrkosten in Höhe von zwei Dritteln vom Reich erstattet werden.

Der hamburgische Senat hat dann eine Anzahl Vorschläge zur Abänderung des Reichsschulgesetzentwurfs gemacht. Danach soll u. a. der Religionsunterricht mindestens von der untersten Klasse an aufwärts als ordentliches Lehrfach gelten. Weiter soll noch nach näherer Bestimmung des Landesrechts die zur Stellung eines Antrags zur Errichtung von Nicht-Regelschulen erforderliche Zahl von Antragstellern erhöht werden, wenn in einer Gemeinde mehr als 2000 schulpflichtige Kinder vorhanden sind, und schließlich soll der Entwurf dahin abgeändert werden, daß in den Ländern Baden, Hessen, Hamburg, sowie dem ehemaligen Herzogtum Nassau das Gesetz erst 15 Jahre nach Verkündung in Kraft tritt.

Die Mietssteigerung im Oktober.

Aussichtslose Anträge

auf Rückgängigmachung der Erhöhung.

Wie bekannt, sind die Länder auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung verpflichtet, die gesetzlichen Mieten ab 1. Oktober dieses Jahres auf 120 Prozent der Friedensmiete zu erhöhen. Am 1. April dieses Jahres ist bereits eine Erhöhung der gesetzlichen Miete von 100 auf 110 Prozent der Friedensmiete erfolgt. Da diese letzte Mietzinserhöhung Preissteigerungen und Lohnkämpfe im Gefolge hatte, hat die Breslauer Stadtverordnetenversammlung mit größerer Mehrheit beschlossen, bei den Staats- und Reichsbehörden dahin vorstellig zu werden, daß die geplante weitere Erhöhung der Miete

um 10 Prozent rückgängig gemacht werde. Auch in andren Stadtverordnetenversammlungen sind ähnliche Anträge zu erwarten, insbesondere will sich auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung nach ihrem Zusammentritt mit der gleichen Frage befassen.

Auf Grund der ihm im Gesetz über den Selbstwertungs- ausgleich erteilten Ermächtigung hatte, wie erinnerlich, der Reichsarbeitsminister nach Zustimmung des Reichsrates angeordnet, daß die gesetzliche Miete vom 1. April ab in allen Ländern mindestens 110 Prozent, vom 1. Oktober dieses Jahres ab mindestens 120 Prozent der Friedensmieten beträgt. Bei den bestehenden Mehrheitsverhältnissen im Reichstag ist eine Rückgängigmachung der getroffenen Mietzinsregelung, die ja eine Aufhebung der Verordnung des Reichsarbeitsministers bedingen würde, nicht zu erwarten. Zudem ist auch kaum anzunehmen, daß die Regierung selbst mit einer nachträglichen Aenderung des vor längerer Zeit aufgestellten Planes für die Erhöhung der Mieten einverstanden wäre, um so weniger, als die für 1. Oktober festgesetzte Mietzinserhöhung um 10 Prozent seinerzeit damit begründet wurde, daß vom 1. Januar 1928 an der Zinssatz für ausgewertete Hypotheken von 3 auf 5 Prozent steigt. Auch jetzt dürften deshalb Anträge, wie sie in Breslau angeregt worden sind, keinen Erfolg haben. Die für die Mietzinsbildung verantwortlichen Stellen dürften wiederum betonen, daß die Hausbesitzer ihren erhöhten Verpflichtungen gegenüber den Hypothekengläubigern nur entsprechen können, wenn die für Oktober geplante Erhöhung der Mieten tatsächlich durchgeführt wird.

Der Dresdener Anschlag auf den Konsul gemünzt?

ff. Dresden, 6. September. (Draht.) Bei dem Anschlag auf den Sekretär Steger des Dresdener amerikanischen Konsulats, hat sich noch keine Klarheit darüber ergeben, ob es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Vom amerikanischen Konsulat wird bestätigt, daß nach der Sacco- und Vanzetti-Einrichtung zahlreiche Drohbriebe beim Konsulat eingelaufen sind. Frau Steger glaubt, daß der Attentäter ihren Gatten für den Konsul gehalten hat, dem er in der Figur ähnele. Die sächsische Regierung hat dem amerikanischen Konsul ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und die besten Wünsche für die Wiederherstellung des Verletzten übermittelt.

Wilhelm telegraphiert noch im alten Stil.

129 in Potsdam versammelte Alt-Veteranen von 1866 und 1870/71 hatten an den früheren Kaiser Wilhelm durch den Generalfeldmarschall von Madsen telegraphisch ein Treuegelöbnis übermittelt. Darauf ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Derelichen Dant für das Treuegelöbnis der um Sie versammelten 129 Potsdamer Veteranen aus Deutschlands Einigungskriegen! Was damals herrlich erstand, durch Zwietracht erschlagen wurde, muß wieder erstirren werden. Gott mit uns! Seine ergebensten Anhänger sind es gewesen, die Wilhelm II. in Doorn sehr dringlich gebeten haben, im eigenen Interesse des Hohenzollernhauses das Telegraphieren zu lassen. Für ein paar Monate hat diese dringende Mahnung gewirkt. Aber jetzt telegraphiert er schon wieder.“

Clemenceau im Sterben?

tt. Paris, 6. September. (Draht.) Der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau, der jetzt 86 Jahre alte Deutschensprecher, hat einen schweren Herzanfall erlitten und schwebt angeblich in Lebensgefahr. Vor etwa vier Wochen wurde schon einmal Clemenceaus Zustand als hoffnungslos bezeichnet, aber der „Tiger“ ist im Sterben anscheinend so zäh wie im Leben.

Deutsches Reich.

— Wegen der Beamtenbesoldungsreform und der zwischen Preußen und dem Reiche noch schwebenden Streitfragen wird am Mittwoch eine Besprechung zwischen den Vertretern der beteiligten Staatsministerien mit den Vertretern der Fraktionen des Preussischen Landtages erfolgen. Mit der allgemeinen Besoldungsreform soll, wie der Vorwärts berichtet, eine nicht unwesentliche Besserstellung der preussischen Lehrerschaft erfolgen. Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Er hatte bereits gestern nachmittag die erste Besprechung mit Beamtenvertretern über die Besoldungsreform.

— Reichsernährungsminister Schiele hat dieser Tage eine Studienreise durch das oberbayerische Milchwirtschaftsgebiet unternommen. Er stellte seine Bereitwilligkeit in Aussicht, durch Kredithilfe in Höhe von mehreren Millionen den notleidenden milchwirtschaftlichen Betrieben entgegenzukommen.

— Eine Ministerratssitzung zur Besprechung der Genfer Vorgänge ist für Mitte des Monats in Aussicht genommen.

— Der starke Ferienverkehr dieses Jahres hat sich in einer erfreulichen Steigerung der Einnahmen der Deutschen

Reichsbahngesellschaft geltend gemacht. Im Juli wurde mit 453 Millionen Mark der höchste Stand seit Gründung der Gesellschaft erreicht. Nunmehr betragen die bisherigen Gesamteinnahmen des laufenden Geschäftsjahres 2,8 Milliarden Mark, also erheblich mehr als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

— Ein angeblicher „Brunksaal der Republik“. In einer Reihe von Blättern ist mitgeteilt worden, daß der preussische Staat am Platz der Republik in Berlin einen sogenannten „Brunksaal der Republik“ erbaue, der im Rohbau bereits vollendet sei. Die Kommunisten haben die Mitteilung bereits zu einer Anfrage im Preussischen Landtag benutzt. Wie der Bote erfährt, hat der preussische Staat mit dem Bau nichts zu tun.

— Zu den Schlägereien in Potsdam stellt das Potsdamer Polizeipräsidium fest, daß es nur zu unbedeutenden Reibereien gekommen ist, bei denen ein Kommunist verletzt wurde. Von einer schweren Verwundung eines Reichswehrsoldaten ist in Potsdam nichts bekannt.

— Die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen werden, wie aus Prag berichtet wird, am 17. September in Prag wieder aufgenommen.

— Die Bautätigkeit im Monat Juni beziffert sich im ganzen Reich auf 7528 neue Wohnungen. Die Angaben des statistischen Reichsamtes über die im Juni erteilten Baugenehmigungen gewähren günstige Aussichten für die zukünftige Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit.

— Der siebente internationale Friedenskongress wird gegenwärtig in Würzburg abgehalten. Am Sonntag hielten der Pariser Abgeordnete Marc Sagnier und der demokratische Reichstagsabgeordnete Seile Ansprachen. Seile betonte im Hinblick auf die fremde Besatzung auf deutschem Boden, daß ein anderer Geist zur Führung kommen müsse. Der Abend brachte eine Rundgebung der Jugend aller Länder für den Frieden.

— Gegen den Dichter Johannes N. Weher hat der Oberreichsanwalt Anklage erhoben wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung, Beschimpfung der republikanischen Staatsform und Gotteslästerung.

— Wegen Vergehens gegen das Republiksgesetz wurde der Schriftleiter der „Sächsischen Erwerbslosenzeitung“ zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er u. a. die Reichsregierung schwer beleidigt hatte.

— Kranzspenden für die Kriegsgefallenen, die in fremder Erde ruhen, vermittelt auch in diesem Jahr wieder zu Allerheiligen, zum Totensonntag und zu Weihnachten der „Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge“. Wer den Wunsch hat, ein Grab mit einem Kranz zu schmücken, wende sich rechtzeitig an die in seinem Wohnort bestehende Ortsgruppe oder, wo keine solche ist, an die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27. Den Angehörigen derjenigen, die als „unbekannt“ in den großen Sammelgräbern beigesetzt sind, möge es zum Trost gereichen, daß der Volksbund auch in diesem Jahre an den beiden Totengedenktagen Kränze auf den Sammelgräbern niederlegen wird.

*

Mussolini hat den litauischen Ministerpräsidenten Wol-demaras eingeladen, Italien zu besuchen und sein Gast zu sein. Woldemaras wird der Einladung sofort nach der Genfer Tagung Folge leisten. — Rührt die Sympathie des großen Diktators für den kleinen vielleicht daher, daß Woldemaras für das Memelland die Südtiroler Regierungsmethoden sich anzueignen bemüht?

Die englischen Gewerkschaften, denen über vier Millionen Mitglieder angehören, halten gegenwärtig in Edinburgh eine Tagung ab. Der Vorsitzende hielt bei Eröffnung des Kongresses eine bedeutende Rede, in der er Arbeitgeber- und Arbeitnehmer zur Zusammenarbeit aufforderte, um den industriellen Frieden in Großbritannien wieder herzustellen.

Südslawische Wahlsitten. Als am Sonntag abend der südslawische Handelsminister Spaho, der Parteiführer der bosnischen Muselmanen, eine Wahlrede in Sarajevo hielt und scharf gegen die Polizeiherrschaft im Gebiet von Sarajevo sprach, gaben vier Teilnehmer der Versammlung mehrere Revolver schüsse gegen Spaho ab, der unverwundet blieb. Dagegen wurden einige andere Personen verwundet. Es entstand eine große Panik. Die Attentäter wurden verhaftet. Spaho setzte seine Rede ruhig fort. Als ein anderer Wahlkandidat im Dorf Danilowgrad bei Bobgoriza sprach, überfiel ihn ein Mädchen mit dem Messer und schnitt ihm die Nase ab. Der Redner ergriff sie bei den Armen, führte sie aus der Versammlung, zog einen Revolver und tötete das Mädchen. Er soll ihr die Heirat versprochen, aber nicht Wort gehalten haben. Der Wahlkandidat wurde verhaftet und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Der japanische Admiral Kato, der den Oberbefehl über die japanische Flotte während der Belagerung von Tsingtau im Jahre 1914 geführt hat, ist in Tokio plötzlich gestorben.

Mus Stadt und Provinz.

Theater und Rentnerheim.

Die Ferien-Stadtverordnetenversammlung am Montag verlief recht angeregt. Man hätte es kaum geglaubt, daß sie reichlich zwei Stunden dauern würde, denn die Tagesordnung war nicht sehr reichhaltig. Hirschberg hat nun über das *seines Theaters* in diesem Winter entschieden. Wenn auch ein endgültiger Beschluß noch nicht vorliegt, so ist uns in dieser Spielzeit mit schauspielerischen Genüssen beglückt, so ist das künstlerisch und finanziell sehr bedenkliche Experiment, es nach all den vielen Fehlschlägen nochmals mit einer eigenen Gesellschaft zu versuchen, nach einer Geschäftsordnungsmöbde der Irrungen und Wirrungen doch mit erdrückender Mehrheit abgelehnt worden. In der Beschränkung erst zeigt sich der Meister, und so werden wir uns — einmal um erhebliche Summen zu sparen und sodann, um künstlerisch nicht hinabsteigen zu müssen — mit Gastspielen begnügen. Wer sie uns bieten wird, steht noch dahin. Doch scheint für das Angebot des Görlitzer Stadttheaters recht große Reizung zu bestehen. Man kann damit nur einverstanden sein. Unseres Wissens nach bietet Görlitz wirklich etwas gutes.

Des weiteren beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Bewilligung von Mitteln, um den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine einmalige Beihilfe zu gewähren. Die Aussprache, die sich über diese Angelegenheit entwickelte, war recht ausgiebig und — überflüssig. Die Hälfte hätte es auch getan. Man müßte meinen, daß der Stadtverordnetenversammlungsaal wirklich nicht der Ort ist, wo man parteipolitische Kellamereden anbringen kann. Man müßte sich überlegen, daß es doch im Sitzungssaale Personen gibt, die „nebenbei“ auch einen Beruf haben. Jedenfalls war die Aussprache nicht geeignet, das Verhältnis zwischen der Beamtenschaft und dem gewerblichen Mittelstande, das ohnehin nicht immer das beste ist, etwas verträglicher zu gestalten.

Ein Glück war's, daß man einer Aussprache über das *Rentnerheim* aus dem Wege ging. Man tut besser daran, sich diese Angelegenheit noch etwas aufzubewahren und sie dann zur Sprache zu bringen, wenn der Magistrat die in Aussicht gestellten Aufklärungen über die erheblichen Baukosten-Überschreitungen gegeben hat. Selbstverständlich hat die Stadtverordnetenversammlung die vom Magistrat nachträglich geforderten 50 000 Mark wohl oder übel bewilligen müssen. Man kann den Bau nicht halbfertig liegen lassen.

Postautoverbindung durch die „Lange Gasse“.

Eine wesentliche Verbesserung werden die Verkehrsverhältnisse in einer Reihe von Ortschaften in den Kreisen Löwenberg, Goldberg-Hainau und zum Teil auch Schönau erfahren. Die Postverwaltung wird durch die „Lange Gasse“, jene Reihe von blühenden, reichen Dörfern, die sich zwischen Löwenberg und Hainau hinziehen, eine regelmäßige Postautoverbindung einrichten. Die Linie führt von Löwenberg durch die Ortschaften Robben, Langenau, Armenruh, Harpersdorf, Wilgramsdorf, Albersdorf, Leisersdorf, Adelsdorf nach Hainau. Von Wilgramsdorf geht dann eine Seitenlinie ab nach Probsthain und Falkenhain, wo der Anschluß an die von Hirschberg nach Schönau führende Postautolinie erreicht wird. In Wilgramsdorf, das gewissermaßen der Mittelpunkt der neuen Verkehrseinrichtung ist, ist auch der Anschluß an die Eisenbahnlinie Löwenberg-Goldberg. Die neuen Verbindungen sollen bereits am 1. Oktober in Kraft treten. Man hofft, daß mit dem Postauto auch eine bessere Postbestellung eintreten wird.

* (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt im „Goldenen Schwenk“ seinen Monatsappell ab, welcher sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Dem versprochenen freuen Kameraden Wilhelm Krause, Hartau, widmete der Vorsitzende herzliche Worte des Gedenkens. Die Versammlung stimmte einer Anregung des Vereins ehemaliger Artilleristen Görlitz zu, daß nach Aufstandeskommen des „Deutschen Artilleriebundes“ die schlesischen Brudervereine sich alle Jahre bei einem Artillerieverein zusammenfinden zu einem Appell und kameradschaftlichem Zusammensein.

* (Der Bezirk Hirschberg des Niederschlesischen Stenographenbundes Stolze-Schrey) hielt am Sonntag, den 4. September, in Erdmannsdorf-Zillertal seine Jahres-Bezirksversammlung ab. Am Abend vorher begann der Verein Erdmannsdorf-Zillertal das 16. Stiftungsfest im Hotel Zillertal. Am Sonntag vormittag begann bei guter Beteiligung das Preis-Schnellschreiben und Wettlesen. Die sich anschließende

zahlreich besuchte Bezirksversammlung wurde durch den Vorsitzenden Schriftleiter Meier-Hirschberg mit begrüßenden Worten eröffnet. Der Bezirk zählt sechs Vereine mit 325 Mitgliedern. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 120,05 Mark. Aus den mitgeteilten Berichten über die Tätigkeit in den Vereinen, war zu entnehmen, daß die Reichsturschrift nachteilig auf die Entwicklung der Vereine einwirkte. Der Vorsitzende wies eindringlich auf die Ablegung der Handelskammerprüfung für Stenotypisten hin. An tüchtigen Stenotypisten herrscht heute Mangel. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und als Ort für den nächsten Bezirkstag im Frühjahr 1928 Hirschberg bestimmt. Es erhielten Preise: bei 260 Silben in der Minute einen 2. Preis Fräulein Mummert-Hirschberg; 220 Silben 1. Preis Fräulein Moser-Hirschberg; 200 Silben 1. Preis Fräulein Finger-Zillertal; 2. Preis Gustav Müller-Löwenberg.

* (Auf den Werbeabend des V. D. A.) am Mittwoch im Kunst- und Vereinshaus wird noch einmal hingewiesen.

* (Hausberg-Konzert.) Am Donnerstag veranstaltet die Jägerkapelle auf dem Hausberge wieder ein Volkskonzert zu billigem Eintritt.

* (Die Evangelische Frauenhilfe Gunnersdorf) veranstaltet am Mittwoch nachmittag im Gasthof „Zur Post“ ein Gartenfest.

* (Einen Sängerabend) veranstaltet der Hirschberger Sängerkreis unter der Leitung seines Chormeisters Gymnasial-Musiklehrer Kremsler heute Mittwoch auf dem Hausberge. Offenlich wird der Verein, der sich schon so oft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, durch einen recht zahlreichen Besuch erfreut.

* (Die Haushaltungskurse im Hause Berglegen) gelten jungen Mädchen aller Stände. Jedem Mädchen, das über 15 Jahre alt ist, ist hier Gelegenheit gegeben, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eine gründliche und gediegene Ausbildung anzueignen, die es zur selbständigen Ausübung aller Haushaltungspflichten befähigt. Der nächste Kursus beginnt am 1. Oktober. Es können noch einige junge Mädchen aufgenommen werden. Näheres im Inserat.

* (Die Heimfahrt der Kriegsverletzten) am Sonntag nach Liegnitz verspricht wieder für alle Teilnehmer recht genussreich zu werden. Von der Stadt Liegnitz ist wieder eine gastfreundliche Aufnahme der Hirschberger-Kriegsverletzten geplant außerdem ist ihnen Gelegenheit geboten, die Gogali zu besuchen. Leider sind der Technischen Nothilfe, die wieder die Fahrt durchführt, noch nicht genügend Autos zur Verfügung gestellt worden. Hoffentlich holen viele Autobesitzer, die bisher noch nicht erfolgte Meldung nach.

* (Reichswehr-Manöver in Oberschlesien.) Die schlesischen Truppenteile, die an den großen Manövern bei Frankfurt a. O. nicht teilnehmen, halten ihre gemeinsame Herbstübung in den Kreisen Ratibor, Rosel und Groß-Strehlitz ab. Zu diesen Truppenteilen gehört auch das Gebirgs-Jäger-Bataillon in Hirschberg und Glab. Hauptmanövertage sind der 16., 17., 19. und 20. September.

* (Steinwürfe gegen einen Wagen.) Am Sonntagabend gegen 1/8 Uhr wurden gegen einen offenen Wagen, in dem mehrere Personen saßen, an der Ecke Schützen- und Schmiedeberger Straße zwei faustgroße Steine geworfen. Durch die Steinwürfe wurde eine Dame am Kopf und ein Kind am Knie getroffen und verletzt. Es stand an der Straßenecke eine größere Menschenmenge, aus der die Steinwürfe gefallen sein dürften.

* (Die Beisetzung der Familie Josephy.) Am Sonnabendabend trafen die Leichen der bei dem Eisenbahn-Unglück am Montblanc verunglückten Familie Josephy auf dem Bahnhof in Fauer ein und wurden, begleitet von einer Ehrenesorte des Wederauer Reitervereins, nach dem Schloß Wederau gebracht und dort aufgebahrt. Am Montag nachmittag erfolgte unter sehr zahlreicher Beteiligung die Beisetzung auf dem evangelischen Friedhofe in Wederau. — Wie es scheint, wird der tragische Tod der Familie noch zu einem rechtlich interessanten Prozeß unter den Erben führen. Für die Erbfolge wesentlich ist die Tatsache, in welcher zeitlichen Reihenfolge die einzelnen Familienmitglieder den Tod erlitten haben. Auf Antrag eines der mutmaßlichen Erben fand daher in Liegnitz, auf Anordnung des dortigen Amtsgerichts eine amtliche Schau der drei Leichen durch die Kreisärzte von Liegnitz und Fauer statt. Die Schau hatte den Zweck, festzustellen, wer von der Familie zuerst gestorben ist. Die Leichen wurden daher vom Bahnhof in das städtische Krankenhaus und nach erfolgter Schau wieder auf den Bahnhof in Liegnitz gebracht. Es wurde von dem Erben, der den Antrag gestellt hat, behauptet, daß Fräulein Josephy zuletzt gestorben sei. Diese Behauptung wird dadurch gestützt, daß Fräulein Josephy in ärztliche Behandlung genommen wurde und einen Verband an dem nur leicht beschädigten Kopf und an dem abgetrockneten linken Knöchel erhalten habe und erst später durch Verblutung an einer durch Glassplitter verursachten Fleischwunde gestorben sei.

* (Tagung der schlesischen Landkranken-lassen.) Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Landkranken-lassenverband für Ober- und Niederschlesien in Liegnitz eine Mitgliederversammlung ab, bei der die Vertreter der Behörden der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien, des Landbundes, des Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes für Schlesien, des Deutschen Landarbeiterverbandes und der Landkranken-lassen aus Ober- und Niederschlesien erschienen waren. Der Verbandsvorsitzende gedachte des Rittergutsbesitzers Dr. Joseph-Weberau, des Vorsitzenden der Landkranken-lasse Vollenhain, der vor einigen Tagen mit seiner Familie bei dem schweren Eisenbahnunglück in der Schweiz ums Leben gekommen ist. Den Hauptteil der Beratungen nahmen die Erörterungen über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Zweckverbande der Ärzte der Provinz Niederschlesien und dem Oberschlesischen Ärzteverbande ein, wobei in der Entschließung der baldige Abschluß von Verhandlungen dringend gefordert wurde. Außerdem wurde beschlossen, die bisher nebenamtlich geleitete Verbandsgeschäftsstelle in eine hauptamtliche zu verwandeln und mit ihr die hauptamtliche Revisionsstelle zu verbinden.

* (Niederschlesische Mietertagung.) Der Gauverband der Mieterorganisationen für den Regierungsbezirk Liegnitz trat in Liegnitz zu einer Tagung zusammen. Es wurden Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Breslauer Mieterschubverbandes und des Bundes Deutscher Mieterschubvereine gepflogen, sowie eine Kampfgemeinschaft mit dem Bunde Deutscher Bodenreformer beschlossen.

* (Eine Wanderversammlung der schlesischen Sachphotographen) wurde unter zahlreicher Beteiligung am Sonntag in Liegnitz abgehalten. Es wurden verschiedene fachliche Vorträge gehalten, so auch ein Vortrag über Farbenphotographie. Für die in der Kollektivausstellung in der Sugali vertretenen Mitglieder erfolgte eine Prämierung. Die bronzene Medaille mit Aufschrift erhielt u. a. Frau Frieda Kühn aus Hirschberg.

e. (In der Kleinrentnerversammlung,) die am Montag im Gasth. zum Rynast abgehalten wurde, machte der Vorsitzende Schulrat a. D. Radomski die Mitteilung, daß von den vom Reich bewilligten 25 Millionen etwa 10 bis 11 Millionen verteilt worden sind, so daß zu erwarten stehe, daß im Laufe des Jahres noch einmal die gleiche Summe zur Ausschüttung kommt. Ueber Sparfahrguthaben hat der preussische Finanzminister bestimmt, daß dieselben mit 15 vom Hundert nunmehr aufzuwerten sind und zwar bezieht sich dies auch auf bereits mit 12½ v. H. ausgesetzte Guthaben. Auch frühere Rückzahlungstermine sind durch diese Bestimmung in Aussicht genommen. Bereits am 1. Januar 1928, 1929 und 1930 kann je ein Sechstel abgehoben werden, der Rest 1932. Die Aufwertungsguthaben werden vom 1. Januar 1927 ab mit 3 v. H. verzinst. Bedauert wurde, daß noch kein Gesetz bestehe, das die Rückgangsmachung der Inflationsverluste von Grundstücken vorsehe. Mit allen Mitteln müsse ein Kleinrentnerverfügungsgesetz angestrebt werden, das eine Jahresrente bei gerechter Staffellung anstelle der jetzigen monatlichen Unterstufungen den Kleinrentnern gewähre. Eine Zusammenkunft der Kleinrentner Schlesiens in nächster Zeit werde sich damit befassen und Richtsätze vorschlagen. Aufmerksam gemacht wurde noch auf rechtzeitige Stellung der Hansjinssteuerermäßigungsanträge. Vordrucke sind ab 6. September beim Magistrat abzuholen.

* Herisdorf, 6. September. (Ein Einbruch) wurde in einer der letzten Nächte in das Bureau der Raiffeisen-Genossenschaft bei Herrn Kulms verübt. Gestohlen wurde eine Schreibmaschine, eine Standuhr und Zigarren. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

□ Hermsdorf (Rynast), 6. Sept. (Gemeindevertretung.) Zum Bau der Brücke am Hotel „Zum Verein“ sind auf eine Eisenträger- und eine Eisenbetonausführung von je sechs Firmen Angebote eingegangen, die zwischen 25 542,30 Mk. und 42 151,70 Mk. schwanken. Die Ausführung wurde der Firma Julius Erner in Petersdorf übertragen. Mit dem Bau, der auch eine bedeutende Ufermauerverbesserung zur Absicherung der Kurve vorsieht, wird sofort begonnen, um die Brücke noch vor dem Winter fertigzustellen. Die Differenzen mit der Baufirma Müller wegen der Familienhausbauten sind durch Vergleich beigelegt worden; diesem stimmt die Gemeindevertretung zu. Zur Deckung des Fehlbetrages aus der in diesem Jahre veranstalteten Haupttagung des R.G.B. werden 500 Mark bewilligt. Den Kommissionen wurden überwiesen die Aufstellung von Richtungsschildern für Autos, die Beleuchtung der Wilhelmstraße und zwei Wegebuschungen. Der Bau der Wasserleitung für die Gemeinden Agnetendorf und Hermsdorf unter der Regie des Kreises ist aufgenommen worden.

d. Kaiserswaldau, 6. September. (Unfall.) Vergangenen Sonnabend nachmittags verunglückte ein Arbeiter aus Greiffenberg, welcher nach Hermsdorf fahren wollte, oberhalb des Gerichtskreischams dadurch, daß er mit seinem Rade an die Bordsteine anfuhr und stürzte. Der herbeigekommene Arzt konstatierte schwere Kopfverletzung. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto Petersdorf in das Warmbrunner Krankenhaus gefahren.

* Schreiberhan, 6. September. (Die Leiche eines neugeborenen Kindes) wurde im Walde gefunden. Die Leiche war schon sehr stark in Verwesung übergegangen und von Raubzeug angegriffen, sodaß sich die Todesursache wohl kaum noch wird feststellen lassen.

z. Schreiberhan, 6. September. (Schulbau. — Denksteine für Feldengräber.) In der Kolonie Jakobshaus ist der Bau der Volksschule, der schon vor Jahren in Angriff genommen worden ist, nunmehr fertiggestellt. Wie bekannt, hat bei diesem Bau die Herrschaft Schaffaotisch den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und die Steine hierzu geliefert. Noch in diesem Jahre soll die Schule ihrer Bestimmung übergeben werden. — Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe hat die Friedhofsverwaltung für die im Weltkriege gefallenen Soldaten Denksteine errichten lassen, die zur Verschönerung des Kirchhofes wesentlich beitragen.

a. Schreiberhan, 6. September. (Verschiedenes.) Ein Abschiedskonzert des Kurorchesters findet am Dienstag abend 8½ Uhr im Kurpark statt. — Der katholische Gesellenverein hält seine Fahnenweihe am 10., 11. und 12. September. — Der Gau Ostmark im Allgemeinen Deutschen Automobilklub traf auf seiner Riesengebirgsfahrt am Montag in Schreiberhan gegen 10 Uhr vor-mittags ein. Unter fachkundiger Führung wurden die Radelfallkamm, die Radelfallbaude, die Sprungschanze und die Bobbahn besichtigt. Dann folgte eine Wanderung bis zur Reiströrraube und anschließend eine Besichtigung der Josephinenhütte. Am Abend fanden sich die Gauteilnehmer zu einem Festbankett im Hotel Lindenhof, bei dem Bürgermeister Stadel im Namen der Gemeinde und Kurverwaltung Schreiberhan die Teilnehmer begrüßte. Während einer Pause erfolgte eine Gartenillumination, unterbrochen durch eine Vorführung von Lichtbildern „Schreiberhan im Winter“. — Am Dienstag setzten die Gäste ihre Fahrt fort.

o. Schmiedeberg, 6. September. (Der Deutsche Ostbund.) Ortsgruppe Schmiedeberg, hielt am Sonntag in der Reichshalle in Erdmannsdorf eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Kugas, hielt einen Vortrag über „Schlesien als gefährdetes Grenzland“. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Aufklärungsvortrag vor einem größeren Kreis von Zuhörern hätte gehalten werden können.

g. Maitwaldau, 6. September. (Schützenfest.) Von dem schönsten Wetter begünstigt, hielt der Militärverein am Sonntag sein diesjähriges Schützenfest ab. Die Königswürde errang der Handelsmann Paul Schmidt.

+ Lahn, 6. Septbr. (Einbruchsdiebstahl.) Diebe drangen in die Restaurationsräume des hiesigen Bahnhofes. Sie drückten eine Fensterscheibe ein und stiegen in das Innere. Sie erbrachen die Kasse und stahlen gegen 10 M. Kleingeld; außerdem entwendeten sie u. a. einen Rucksack, eine Fahrradlaternen, eine Menge Zigaretten und Schokolade. Wahrscheinlich hatten sie auch die Absicht, in das Stationsbüro einzudringen. Die stark knurrende Tür nach dem Hausflur machte sie unsicher und sie verschwanden. Von hier begaben sich die Einbrecher wahrscheinlich nach dem Zigelei-Restaurant, wo drei verdächtige Personen spät nachts bemerkt wurden.

s. Mauer, 6. September. (Missionsabend.) Donnerstag abend wurde in Stelzers Brauerei ein Missionsabend abgehalten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache erstattete der Veranstalter ausführlich Bericht über die evangel. Missionsarbeit in Süd- und Ostafrika. — Mit Hilfe von Lichtbildern führte er die Anwesenden nach den Missionsgebieten von China. Auch hier erläuterte er eingehend, wie umfangreich und tiefgründig die ev. Mission hier gewirkt hat. Gefänge der Schulkinder, sowie einige auf zum Vortrag gebrachte Männer- und Streichquartette trugen zur Abwechslung und Schönheit des Abends bei.

fr. Liebenthal, 5. September. (Der Kriegerverein) hielt am gestrigen Sonntag im Stern eine Generalversammlung ab. Die Abrechnung für das erste Halbjahr ergab eine Einnahme von 258,30, eine Ausgabe von 252,25 Mark, so daß ein Bestand von 6,05 Mark verbleibt. Es wurde beschlossen, die Kameradenhilfe bei 5 Pfennig Beitrag pro Sterbefall und 200 Mark Sterbegeld zu vertreten, während bei der jetzigen Mitgliederzahl von 4900 eine Herabsetzung auf 4 Pfennig bei dem bisherigen Sterbegeld von 150 Mark, vorgesehen war. Ueber vier Ersatzwahlen konnte man sich nicht einigen, so daß der verbleibende Vorstand die Geschäfte bis zur Neuwahl weiterführt. Als Vereinsboten wählte man das Witafied Brau. Am nächsten Sonntag soll der Königsball stattfinden.

r. Liebenthal, 5. September. (Eine Besichtigung der Siedlungshäuser) wurde durch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vorgenommen. Bürgermeister Dr. Mauer gab einen kurzen Überblick über Zweck und Kosten der beiden Bauten. Die beiden villenartigen Gebäude umfassen je zwei 4-Zimmerwohnungen und eine 3-Zimmerwohnung mit Nebengelass, Warmwasserheizung und -Versorgung, sowie Badezimmer und sind mit einem Kostenaufwand von rund 62 000 M. erbaut. Die Wohnungen sind in erster Linie bestimmt für an der hiesigen Volksschule beschäftigte Studienräte; eine Wohnung wird Herr Schulrat Görlich und eine die Witwe des verstorbenen

Stadtförsters Mainitz beziehen. Anschließend fand eine Besichtigung des neuen katholischen Schulgebäudes statt, in dem bis zum 1. April 1926 die Präparandie und bis zu den Herbstferien der Reichenfaal und einige Klassen der Aufbauschule untergebracht waren. Das alte katholische Schulgebäude soll vom Oktober ab das Internat der Blücherschule beherbergen, das vorläufig in den Räumen der Aufbauschule selbst untergebracht ist. Diese wurden ebenfalls einer Besichtigung unterzogen.

* Langeneuborf, 6. September. (Selbstmord eines Greises.) In einem Gebüsch an der Straße Hohndorf-Radmansdorf hat sich der im Krankenhause in Robten untergebrachte 76 Jahre alte Rentempfänger Wilhelm Menzel erhängt. Vorher hatte er noch einen halben Liter Kornbranntwein ausgetrunken, den er sich kurz vorher gekauft hatte.

rw. Hllesdorf, 6. September. (Stürzende Pferde) kann man täglich auf der Teerstraße von hier nach Egelsdorf beobachten wodurch zum Teil wesentliche Verletzungen der Tiere entstehen. Durch die warme Witterung lösen sich ganze Stücke der Teerdecke ab. Die Fuhrwerksbesitzer von hier wollen eine gemeinsame Eingabe an die Kreisstraßenbauverwaltung richten.

k. Friedeberg am Queis, 6. September. (Unfälle.) Bauergutsbesitzer Karl Lange im benachbarten Vitzicht geriet am Sonnabend in die Saserquetsche so unglücklich, daß ihm vier Finger an der rechten Hand buchstäblich bis zur Wurzel abgequetscht wurden. — Kaufmann Oskar Klob wurde am Mittwoch hinter der Klinschänke in der Kurve auf dem Wege nach Greiffenberg in seinem Auto von einem Wagen mit Langholz am Vorderrad gerammt. — Am Sonntag stieß Photograph Klobt im Auto mit einem Motorradfahrer in der Burgstraße zusammen. Rad und Auto wurden beschädigt.

r. Rudelsdorf, 6. September. (Ertrunken.) Am Sonntag abend stürzte die sechsjährige Elise Wehrauch mit ihrem Leiterwagen, welchen sie zum Spielen benutzte, in den Mülgraben der Malsfabrik und ertrank.

g. Quosdorf, 6. September. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Hermann Böhm, der erst vor vier Wochen das 170 Morgen große Gut von seinem Sohne wieder käuflich übernommen hatte, hat dieses nunmehr an den Landwirt Kris Hamann aus Simsdorf, Kreis Bollenhain, verkauft; der Kaufpreis beträgt 52 500 Mark; die Uebernahme erfolgte am Montag.

ml. Wittgendorf, 6. September. (Schneller Tod.) Infolge eines erlittenen, zunächst geringfügig erschienenen Unfalls erkrankte plötzlich der Schneidermeister und Postagent Wlth. Knittel an Wundstarrkrampf und verstarb bald darauf im Kreiskrankenhaus in Waldenburg. Der Verstorbene war früher Jahre lang Mitglied der Gemeindevertretung und bekleidete Ehrenämter in verschiedenen Vereinen.

r. Vogelgesang, 6. September. (Zum Gemeindevorsteher) gewählt und bestätigt wurde der Hausbesitzer Heinrich Thamm hier.

u. Goldentraum, 6. September. (Mit dem Motorrad ins Haus.) Mit dem Motorrad fuhr ein auswärtiger Fahrer in die Eingangstür zum „Grünen Baum“, weil er in der abschüssigen Straße das Rad nicht zum Halten bekam. Tür und sämtliche Scheiben gingen in Trümmer.

* Waldenburg, 6. September. (Einen Rückblick auf die Notstandsarbeiten des Kreises) gibt der Halbjahresbericht des Kreiswohlfahrtsamtes. Vom Magistrat Waldenburg wurde u. a. der Bau einer Wasserleitung von Altwasser nach Niedersalzbrunn und der Ausbau der Straßen am Gleisberg durchgeführt. Die Stadt Gottesberg ließ als größte Notstandsarbeit die Regulierung der Schützenstraße und die Anlage eines Sportplatzes vornehmen. Niederhermsdorf führte außer der Anlage eines Spiel- und Sportplatzes die Einrichtung des Volksparkes durch. Dittersbach baute die Ueberbrückung des Laibbaches Teil 1 und errichtete ein Luft- und Sonnenbad. In Ober-Salzbrunn wurde das Freibad als Notstandsarbeit erweitert. Die größte Notstandsarbeit gab der Kanalisationsverband mit dem Neubau des Hauptkanals Waldenburg-Polsitz-Freiburg in Auftrag. Neben diesem Millionenprojekt wurden von den Städten und Gemeinden des Kreises 1 300 000 Mark für Notstandsarbeiten aufgewendet, die durch langfristige Anleihen finanziert wurden.

ep. Striegau, 6. September. (Eine große Feuersbrunst) wütete im Sonntag in Stanowitz. Dort ging die zum Dominium gehörende große Feldscheune in der Nähe der früheren Ziegelei in Flammen auf und in ihr wurde die gesamte Ernte an Weizen von annähernd hundert Morg. vernichtet. Das Feuer verbreitete sich auch auf einen Anbau, der als Unterkunft für Wandervögel diente. Auch dieser brannte mit allem Inventar nieder. Auch das nahe gelegene Ferienheim schwebte in großer Gefahr, doch gelang es den an der Brandstelle zahlreich Eintreffenden Feuerwehren, dieses Gebäude zu erhalten. Während noch die Flammen wüteten, stellte sich der Brandstifter selbst und zwar war es der Arbeiter Waldhaus aus Stanowitz. Er hatte sich von der Brandstelle aus

direkt nach Striegau begeben, läutete hier im Zuchthaus die Beamten heraus und begehrte seine Aufnahme in das Zuchthaus mit der Angabe, daß er der Brandstifter sei. Der Mann wurde der Polizei übergeben und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er hatte die Brandstiftung unter der Einwirkung des Alkohols begangen.

W. Deuthen, 5. September. (Schwerer Autounfall.) In der Nähe von Randen fuhr gestern Nachmittag der Wagen eines Fabrikbesizers gegen einen Baum und überschlug sich. Die Frau des Fabrikbesizers war auf der Stelle tot, eine mitfahrende Dame wurde lebensgefährlich verletzt.

Stadtverordnetenversammlung in Hirschberg.

Theater. — Rentnerheim.

Beamte und Gewerbetreibende.

* Hirschberg, 5. September.

Die Theaterfrage.

Unter Leitung des Alterspräsidenten Steinsehnmeister traten am Montag die Stadtverordneten zu einer Ferien Sitzung zusammen. Anwesend waren 22 Mitglieder. Grund zur Einberufung dieser Sitzung war die brennend gewordene Theaterfrage. Der Theaterausschuß hatte einen Initiativantrag vorbereitet, durch den der Magistrat ersucht werden sollte, eine Garantiesumme von 15 000 Mark dem Spielleiter Ganzer zur Verfügung zu stellen, damit Hirschberg sein eigenes Theater bekommen solle. Stadtv. Göbel, der den Antrag einbringen und begründen sollte, fehlte. Auch der Antrag selbst war nicht eingegangen.

Stadtrat Cassel gab einen Überblick über die Entwicklung der Theaterfrage. Er kam zurück auf den Antrag des Spielleiters Ganzer an den Magistrat, ihm eine Garantiesumme zu bewilligen, damit er in Hirschberg eine Theatergesellschaft gründen könne. Dieser Antrag wurde bekanntlich abgelehnt. Dann folgte eine Aussprache in einer öffentlichen Versammlung. Der erweiterte Theaterausschuß forderte eine Garantiesumme von 15 000 Mark. Die Stadtverordnetenversammlung soll nun beschließen, ob sie dem Antrage zustimmen will. Die Meinung, daß, wenn der Antrag abgelehnt werde, Hirschberg in diesem Winter ohne Theater wäre, ist irrig. Im vorigen Jahre sei es mit der Verpachtung Hirschbergs durch das Landestheater ganz gut gegangen. Nur 900 Mark seien aus städtischen Mitteln in Anspruch genommen worden. Auch in diesem Jahre sei es möglich, auswärtige Theatergesellschaften zu Gastspielen nach hier zu verpflichten. Unter anderem zeigt das Görlitzer Stadttheater für Hirschberg Interesse. Es liegt von dort ein recht günstiges Angebot vor, wonach Hirschberg keinerlei Risiko eingeht, wenn die Görlitzer nach hier kommen, sie spielen auf eigene Rechnung und Gefahr. Verhandlungen schweben wie mit Görlitz, so mit anderen Gesellschaften. Endgültige Abmachungen sind natürlich noch nicht getroffen worden.

Stadtrat Radomski gibt dem Dramatischen Verein gegenüber eine Erklärung ab, wonach die Maßnahme des Magistrats, die Saalmiete bei Wohltätigkeitsveranstaltungen nicht mehr zu übernehmen, nicht als Unfreundlichkeit gegenüber dem Verein aufzufassen sein soll.

Stadtv. Adamek tritt für ein eigenes Theater ein, ist aber auch dem Plane mit Görlitz nicht abgeneigt.

Stadtv. Brichtha weist darauf hin, daß die Subvention von 15 000 Mark bestimmt nicht ausreichen würde, mindestens würden 35 000—40 000 Mark erforderlich sein, um das Theater zu halten. Wo die Stadt 18 000 Mark bei der Armenverwaltung gestrichen habe, könne sie jetzt unmöglich eine so große Summe ausstrecken.

Stadtrat Dr. Müller als Finanzdezernent gab einen Überblick über die Belastung der Stadtkasse. Demnach ist aus dem Vorjahre ein Ueberschuß von 43 000 Mark vorhanden. Von dieser Summe sollen 25 000 Mark Beihilfen für die Beamten gezahlt werden. Von den verbleibenden restlichen 18 000 Mark noch 15 000 Mark fürs Theater hergeben zu wollen, sei äußerst bedenklich und abzulehnen.

Schließlich wird ein in der letzten Minute von dem Stadtv. Adamek eingebrachter Antrag, 15 000 Mark als Zuschuß an Spielleiter Ganzer zu bewilligen, mit 19 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Unterstützung der städtischen Beamten.

Der Magistrat beantragte, 25 000 Mark aus den Ueberschüssen des vorigen Jahres zur einmaligen Unterstützung an die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter zu bewilligen. Es sollten erhalten: Die Beamten pp. in den Gruppen 1 bis 4 ungefähr ein Viertel und die Beamten der Gruppen 5 bis 12 ungefähr ein Fünftel des letzten Monatsgehaltes, die Arbeiter einen Wochenlohn. Unverheiratete sollten die Hälfte dieser Sätze bekommen. Stadtverordneter Dr. Sturm empfahl die Annahme der Magistratsvorlage mit Rücksicht auf den unter den Beamten herrschenden Notstand, der durch die Verzögerung der Besoldungsreform entstanden sei. Stadtv. Kirsche will die Zulagen nur den Beamten bis zur Gruppe 7 gewähren, die Beamten in den höheren Klassen bezögen ein Gehalt, bei dem man von einer Not nicht mehr sprechen könne. Stadtv. Preißner sprach sich dafür aus, daß nur die Beamten bis zur Gruppe 5 die Zulagen erhalten sollen. Stadtv. Meitner hält die Magistrats-

Vorlage für das Richtige; auch bei den Beamten in den höheren Gehaltsklassen müsse man einen Kostendruck anerkennen. Stadtv. Walter erklärt sich, obwohl er selbst Beamter ist, gegen die Vorlage. Würde man die Vorlage annehmen, dann würden die städtischen Beamten besser gestellt als die Staatsbeamten. Redner beantragte, den Beamten in den Klassen 1 bis 5 je 50 Mark und dann in jeder höheren Klasse 5 Mark weniger zu geben, so daß die Beamten der 12. Gruppe noch 20 Mark erhalten würden. Ueber die Gruppe 12 hinaus sollten keine Beihilfen gewährt werden. Unverheiratete sollten die Hälfte dieser Sätze erhalten. Oberbürgermeister Dr. Kiecklit tritt für die Magistratsvorlage ein. Stadtv. Kühn bemerkt, daß eine Kostlage bei allen Beamten vorhanden sei. Stadtv. Brichta beantragte, die Zulagen nur an die Beamten bis zur Gruppe 9 zu gewähren. Stadtv. Kirschke weist auf die Unsicherheit der Einkommensverhältnisse der Arbeiter hin. Stadtv. Aulich betont die ungünstige wirtschaftliche Lage vieler Kleingewerbetreibenden. Es wäre richtiger, die Sache bis zur allgemeinen Besoldungsreform zu vertagen. Stadtv. Adamel ist nicht gegen die Vorlage, bittet aber der Not unter den Kleingewerbetreibenden zu gedenken. Stadtv. Sölzel beantragte, jedem verheirateten Beamten, Angestellten und Arbeiter (den Beamten aber nur bis Gruppe 9) gleichmäßig 50 Mark, den unverheirateten 30 Mark zu geben. Nachdem der Magistratsantrag und der Antrag Walter abgelehnt worden war, wurde der Antrag Sölzel angenommen.

Unterstützung minderbemittelter Gewerbetreibender.

Weiterhin ist ein von fünfzehn Stadtverordneten gestellter Antrag eingegangen, den Magistrat zu ersuchen, 30 000 Mark zur Unterstützung minderbemittelter selbständiger Handwerker und Kleingewerbetreibenden bereitzustellen. Die Verteilung soll nach Maßgabe der Bedürftigkeit erfolgen. Stadtv. Kirschke bezeichnet diesen Antrag als Wahlmache, was Stadtv. Adamel entschieden zurückweist. Stadtv. Kühn bemerkt, daß die Kleingewerbetreibenden durch ungerechte Steuern ausgepöbert worden seien. Eine Unterstützung sei daher wohl gerechtfertigt. Stadtv. Freihner weist auf die hohen Bezüge der städtischen Beamten hin, die ihr sicheres Einkommen haben, was man von den Kleingewerbetreibenden nicht sagen könne. Stadtv. Brichta: Wir erkennen an, daß sich viele Kleingewerbetreibenden in einer ungünstigen Lage befinden. Man solle den Antrag dem Magistrat als Material überweisen, der ja dann eine entsprechende Vorlage machen könne. Stadtv. Treppke wendet sich gegen den Stadtv. Freihner, der durch seine Ausführungen die Kluft zwischen Beamten und Gewerbetreibenden vertieft habe. Der Antrag wurde dem Magistrat als Material überwiesen.

Die Kostenüberschreitung beim Rentnerheim.

Die Baukosten für das Rentnerheim sind bis jetzt um 50 000 Mark überschritten worden, deren Nachbewilligung der Magistrat beantragt. Stadtv. Adamel ist für die Bewilligung, da man den Bau zu Ende führen müsse. Ueber den Bau selbst werde man sich später noch unterhalten müssen. Stadtv. Lauterbach weist auf verschiedene Tatsachen hin, die schuld an der Kostenüberschreitung tragen sollen, die Anlage einer Zentralheizung, die Verwendung von Kupfer usw. Die 50 000 Mark, die im nächsten Jahre aus den Erträgen der Hauszinssteuer gedeckt werden sollen, wurden bewilligt.

Kunst und Wissenschaft.

× Der Hermann Löns-Bund hat anlässlich des 61. Geburtstages des verstorbenen Dichters Hermann Löns die vor drei Jahren gegründete Hermann Löns-Gedächtnis-Stiftung zum ersten Tagung ihrer Mitglieder nach Gelle berufen. Der Lönsfreund Friedrich Castelle hielt die Festrede. Den Höhepunkt der Tagung bildete die Gedenkfeier am Lönsstein bei Müden, wohin ein Sonderzug die Teilnehmer brachte. Fast tausend Menschen nahmen an dieser Tagung teil.

× Marcus Loew gestorben. Der Präsident des Metrogoldwyn-Film-Konzerns, der in den Vereinigten Staaten über 300 Kino-Theater besitzt, Marcus Loew, ist gestorben.

× Der dichtende Oberbürgermeister. Bei dem Berliner Banquet zu Ehren des New Yorker Oberbürgermeisters Walter spielte der Komponist Jean Gilbert, der im Herbst nach Amerika geht, dem Oberbürgermeister eine ihm gewidmete Schlagermelodie vor. Walter, der neben seinem Amt als Oberbürgermeister auch „Schlagerterzer“ verfaßt, versprach dem Komponisten, zu dieser Melodie den Text zu schreiben.

× Strauß in Amerika. Die Erstaufführung der „Fenerenot“ von Richard Strauß in Amerika findet am 1. Dezember d. J. im Metropolitan Opera House in Philadelphia statt.

× Ein neuer „Faust“. Hermann Ambrosius, der am Leipziger Konservatorium wirkende Komponist aus der Schule Hans Pfitzners, hat eine symphonische Dichtung „Faust“ für Soli, Chor und Orchester (nach Worten aus Goethes Faust) vollendet. Das Werk wird vom Lehrerchorverein in Chemnitz aufgeführt werden.

× Eine Richard Wagner-Sammlung. Der Bayreuther Stadtrat nahm davon Kenntnis, daß der Richard-Wagner-Berehrer Robert Barth in Kopenhagen am 17. August während der Festspiele seine reichhaltige Wagner-Sammlung der Stadt Bayreuth vermachte mit der Bestimmung, daß die Sammlung nach seinem Ableben dem Bayreuther Wagner-Museum einverleibt werde. Die Sammlung vermehrt damit eine Bereicherung um etwa ein Drittel ihres bisherigen Bestandes. Der Stadtrat verlieh dem Spender in dankbarer Anerkennung die Silberne Bürgermedaille.

× Bayreuther Festspiele. Wie die Verwaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele mitteilt, werden die äußerst günstig verlaufenen Festspiele dieses Jahres, wie nunmehr endgültig feststeht, im nächsten Jahre wiederholt werden.

× China verbietet die Ausfuhr von Kunstwerken. Während des Bürgerkrieges in China wurden aus dem Lande große Mengen von wertvollen Kunstwerken ausgeführt, deren Verlust trotz des großen Reichtums des Landes an solchen Werken unerlässlich ist. Besonders Kunstgegenstände, die dem Herrscherhause gehörten, sowie Staatseigentum wurden als herrenlos betrachtet, so daß heute in China kaum noch ein Viertel dessen vorhanden ist, was vor dreißig Jahren noch den Kunstschatz der Nation bildete. Um einer weiteren Plünderung des Landes entgegenzutreten, erließ die chinesische Regierung (welche?) ein strenges Verbot der Ausfuhr wertvoller künstlerischer und historischer Werke aus China.

XX Der größte künstliche See der Erde. Der Staat Alabama baut sich zurzeit das größte künstliche Seebecken der Welt für die weitere Entwicklung der großen elektrischen Wasserkräfte der Alabama-Kraft-Gesellschaft. Der See wird oberhalb von Cherokee Fluß am Tallapoosa-Fluß angelegt und belohnt eine Wasserfläche, die 60 000 Acker Landes an Wald und Wiesen im Gebiete von drei Staaten bedecken wird. Der Wassereinhalt des Sees wird 530 Billionen Gallonen betragen. Das ergibt in unsere Maße umgerechnet einen Betrag von 2,5 Billionen Liter, — eine amerikanische Billion ist gleich unserer Milliarde — oder gleich 2,5 Milliarden Kubikmeter. Der Staudamm war bereits im Juni 1926 fertig, aber der See ist noch nicht voll. Zum Bau des Werkes wurde eigens eine Bahn und eine Stadt von 4000 Einwohnern verlegt, deren Gelände unter Wasser gesetzt wird. Die Kraftzeugungsanlage dort soll auf drei Einheiten von je 45 000 PS (zusammen 135 000 PS) ausgebaut werden. Der S-förmige Staudamm ist 70 Meter hoch und 700 Meter lang. Die Gesamtkosten des Werkes betragen 20 000 000 Dollar.

Interessante Zahlen aus dem Bienenleben.

Durch eingehende Beobachtungen über das Leben und die Entwicklung der Bienen ist es gelungen, die wunderbaren Verhältnisse und Einrichtungen in einem Bienenstaat kennenzulernen. In nachfolgenden Sätzen mögen einige sicher allgemein interessierende Zahlen aus dem Bienenleben genannt werden:

1. Die Wärme im Bienenstock beträgt im Winter 15–20 Grad Celsius und steigt zur Zeit der Brutentwicklung auf 34–35 Grad. Bei 13 Grad Celsius ziehen sich die Bienen zur Wintertraube zusammen.

Die Königin erreicht eine Länge von 15–20 Millimeter, die Arbeitsbiene eine solche von 12–14 Millimeter und die Drohne von 15–17 Millimeter. Die Königin wiegt 0,23 Gramm, die Arbeitsbiene 0,16–0,18 Gramm, die Drohne 0,196 Gramm. 10 000 Bienen würden also etwa 1 Kilogramm wiegen. Die Königin wird etwa 2–5 Jahre alt, die Arbeiterin im Sommer 6–8 Wochen und im Winter sovielen Monate. Der Drohn führt nur ein Dasein im Sommer und wird je nach den Trachtverhältnissen 2–3 Monate alt.

3. Entwicklung der Bienen: Die Königin hat eine Entwicklungsdauer von 15–17 Tagen. Die Arbeiterin gebraucht 21, der Drohn sogar 24 Tage. Sobald die Königin ausgeschlüpft, bereitet sie sich vor zu ihrem Hochzeitsfluge, der in etwa 8–10 Tagen, je nach den Witterungsverhältnissen, erfolgt und von dem sie begattet heimkehrt. Nach 1–3 Tagen tritt sie dann in die Eierlage. Die Arbeitsbiene braucht, vom Ei an gerechnet, etwa 5 Wochen, bis sie zur Honigluche ausfliegt und den Restar aus den Blüten sammelt. Der Imker muß also fünf Wochen vor Beginn der Haupttracht seine Völker zum Brutansatz reizen, wenn er die Honigernte möglichst ergiebig gestalten will. Wärme, Vorrat und sorgfältige Pflege im April und Anfang Mai sind deswegen die Hauptgrundlagen für eine gute Frühtracht, die sogenannte Durchflutung, ein Hauptfaktor der rationellen Bienenzucht.

4. Der Wabenrand beträgt von Mittelwand zu Mittelwand 2,5 Zentimeter. Die Arbeiterzelle hat einen Durchmesser von 5,37 Millimeter, die Drohnenzelle einen solchen von 6,91 Millimeter. Die Eiförmigkeit der Königinnenzelle wird 20–25 Millimeter lang.

5. Eierlage der Königin. Die Mutter eines Volkes, die sogenannte Königin, legt im Februar 135 Eier, im März circa 200, April circa 300–400, Mai bis 2000, Anfang Juni sogar bis 3000, dann absteigend Ende Juni etwa 1500, Juli 600. August 300 und September etwa 100 täglich. Es würde nach wissenschaftlichen Berechnungen eine Stockmutter in einem Jahre etwa 150 000 bis 200 000 Nachkommen haben, wobei natürlich das Alter der Mutter, Verfassung des Volkes, Futtervorräte, Durchflutung, Trachtverhältnisse usw. eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Das Verhängnis derer von Regensperg.

Amerik. Copyright 1923 by Lit.-Bur. M. Linde, Dresden 21.

22) Roman von Matthias Blant.

Da war es denn Axel gewesen, der ihm schließlich den Rat gegeben hatte, El Aris her aufzusuchen, wo er den Fürsten Wafa und seine Base Ena finden werde, wo er eine neue Existenz würde gewinnen können, vielleicht auf des Fürsten Besitzungen; er hatte ihm damals auch gesagt, daß er seit Enas Abreise noch keine Nachricht erhalten habe, was ihn ängstigte, weshalb er ihn um Bericht bäte. Anton hatte diesen Vorschlag sofort ohne jedes Bedenken angenommen, er hatte ja dadurch wieder ein freies Leben vor sich. Axel hatte ihm für diese Reise nicht nur seine Kleider, sondern auch noch sehr reichliche Geldmittel mitgegeben, so daß er nicht in Not geraten konnte.

Er hatte nicht geprüft, weshalb er diese rasche Unterstützung gewonnen haben könne, wie er auch nicht gefragt hatte, ob Axel seinen Versicherungen über die Schuldbiligkeit an der furchtbaren Tat Glauben geschenkt habe. Er hatte nur zugegriffen. Und nun war er am Ziele, in El Aris her.

Er hatte auch Ena gefunden. Aber unter so ganz anderen Verhältnissen. Weshalb hatte sie solche Angst verraten. Gerade vor dem Fürsten?

War damit zu erklären, daß Axel bisher ohne jede Nachricht von ihr geblieben war? Was konnte der Fürst getan haben?

Er selbst hatte ihn doch gefragt! Er grübelte darüber nach, wie er ihn kennen gelernt hatte, als einen leidenschaftlichen Menschen, der alle Höflichkeiten im gesellschaftlichen Verkehr beherrschte hatte, in dem aber doch manchmal der Wille zum Durchbruch gekommen war.

Bätschen Ena! Ihm war sie das Bätschen geblieben; aber er hatte nichts mehr von ihrem munteren Mädchenwesen an ihr bemerkt. Ernst hatte sie ausgesehen, als hätte ihr Mund alles Lachen verlernt.

Er dachte nicht mehr daran, wie nun sein Schicksal werden würde. Ihr würde er zuerst helfen müssen. Dabei wußte er noch gar nicht, worunter sie litt und wie die Hilfe sein sollte, die sie verlangte.

Er hatte kaum die Nacht erwarten können. Als die Zeit gekommen war, da ritt er auch schon gegen El Aris her zu.

An einem sicheren Orte hatte er zunächst sein Pferd festgebunden, dann ging er zu Fuß nach der Mauer, wo er sie am Vormittag gefunden.

Dort hatte er nicht lange warten brauchen, da klang von der Mauer herunter die ängstlich fragende Stimme?

„Beter Anton?“

„Ich bin da!“

„Wie bist Du denn gekommen?“

„Daß diese Frage sein! Erst Du! Du brauchst Hilfe. Was ist Dir geschehen?“

„Er hält mich gefangen, er hat mein Geld, ich muß fliehen. Du mußt mich mit Dir nehmen.“

Hastend, wobei die Worte sich fast überstürzten, hatte sie ihm das Wenige zugerufen; und Anton glaubte gerade in der Knappheit ihre ganze Leidensgeschichte mit aller Qual herauszulesen.

„Fliehen! Das war ihr Gedanke!“

„Sind wir hier auch unbelauscht?“

„Ja!“

Erst daraufhin redeten sie von Flucht und bauten Pläne, die sie durchführen wollten. Anton beehrte nicht erst eine lange Geschichte; er ahnte genug und wußte damit auch, wie sehr Eile geboten war.

Und so verabredeten sie, was in der nächsten Nacht geschehen müsse und wie sie beide sich darauf vorbereiten wollten.

XXVII.

Es war so geworden, als gingen sie einander aus dem Wege, Axel von Regensperg und Frau Ada. Ada hatte nicht vergessen, was Melburne gedroht hatte, was sie selbst empfunden und was sie beobachtet hatte. Die eine Nacht war aus ihrer Erinnerung nicht auszustreichen, in der sie Axel belauscht hatte, wie er den unbekannten Fremden in sein Zimmer eingelassen, und wie dieser wieder auf dem gleichen Wege fortgegangen war.

Axel hatte von dieser Nacht nichts erzählt.

Frau Ada hatte wohl darauf gewartet; aber am Morgen nach jener Nacht war er noch wortfarger als sonst gewesen.

So hatte sie nicht erfahren, wer jener Fremde gewesen war.

Der alte Malefag war es nicht gewesen. Wer dann? Und stand das Erlebnis jener Nacht vielleicht mit dem im Zusammenhange, was Melburne drohend angedeutet hatte?

Melburne war nicht mehr gekommen; Frau Ada wußte nicht einmal, ob er noch in der Stadt weilte. Trotzdem lebte sie in der Befürchtung, daß er wiederkommen werde. Was wollte er dann?

Sie sollte den Reichtum verlieren müssen, eine Schmach ertragen — und daß Melburne damit drohen durfte, das war doch nur Axel's Schuld, jenes Geheimnis seines Lebens, das sie ahnte, ohne Gewißheit darüber zu haben.

So war es gekommen, daß die Entfremdung immer größer geworden, daß sie ihn zuletzt zu hassen begann, denn sein Reichtum hatte sie betört, eben der Reichtum, den ihr Melburne entreißen zu können behauptet hatte.

Zwischen den beiden — Axel und Frau Ada — wurden nur wenige Worte gewechselt.

Als Heinz von Elmenhorst die Nachricht gebracht hatte, daß man in einem völlig unkenntlich gewordenen verbrannten Toten Anton von Regensperg erkannt habe, da war zwischen den Gatten auch nur wenig gesprochen worden.

Frau Ada war es sogar erschienen, als hätte Axel dabei wie erleichtert aufgeatmet, als wäre durch diese Wendung von ihm eine Last genommen.

Und wiederum deutete sie das nur im Zusammenhange mit dem Geheimnis, das Melburne sie hatte ahnen lassen.

Die verkohlte Leiche war dann auch in aller Stille als Anton von Regensperg ins Grab gesenkt worden. Axel hatte dabei keine Träne gezeigt.

Und als über diese stille Leichenfeier ein paar Worte gewechselt worden waren, hatte Axel von Regensperg wie flüchtig die Bemerkung gemacht: „Es ist am besten so!“

„Am besten? Wie meinst Du das?“

Da schien er sich erst auf eine Antwort bestimmen zu müssen und erklärte dann: „Sein Leiden ist überstanden. Diese fünfzehn Jahre würde er doch kaum überlebt haben.“

Oft war Frau Ada schon der Versuchung nahe, alles ihrem Bruder anzuvertrauen; aber auch die Geschwister standen sich kühl gegenüber. Frau Ada fürchtete, daß er ihr nichts anderes als Rat wissen würde, als daß sie die Aufklärung doch der Behörde überlassen müsse und auf allen Reichtum, der aus dem Erbe des Ermordeten komme, verzichte. Gerade das aber war es, was Frau Ada nicht entbehren zu können glaubte. Nicht um Axel's Schuld würde sie schließlich einen Kampf führen, aber um das Erbe.

Nicht Axel sah sie durch jene geheimnisvollen Andeutungen Melburnes bedroht, sondern den Reichtum, der dadurch auch ihren Händen entgleiten würde.

Aber weshalb war dieser Melburne noch immer nicht gekommen? Wollte er, daß die Angst sie erst gefügiger machen sollte? Oder wollte er sich selbst noch mehr Beweise schaffen, um einen um so stärkeren Zwang auszuüben?

Er wollte, daß sie sich seinem Willen beugte; er nannte es Liebe, was er begehrte. Und wenn sie ihm gefügig sein würde, dann würde er auch schweigen, dann würde sie den Reichtum der Regenspergs für sich retten, dann — aber nur dann —. Daß sie auch Axel damit vor einer Anklage bewahrte, daran dachte sie nicht. Und wenn sie ihn wieder fortreiben würde, dann würde er die Schmach über sie kommen lassen — und auch der Reichtum würde für sie verloren gehen. So hatte er wenigstens gedroht.

Wenn er kommen sollte und die Entscheidung fordern, sie hatte für sich noch keine Antwort gefunden. Schließlich hatte er nur gedroht? Vielleicht wußte er gar nichts.

Vielleicht kam er deshalb so lange nicht, oder überhaupt nicht mehr? Vielleicht hatte er schon erkannt, daß sie nicht zu erschrecken war? Und eine größere Macht hatte er vielleicht gar nicht?

Und je mehr Tage verstrichen, um so mehr glaubte sie nun daran, was sie sich so zurechtgelegt hatte.

Schließlich war sie überzeugt, daß er gar nicht kommen werde.

Aber gerade in der Zeit, da sie sich am sichersten wähnte, tauchte Melburne auf.

Er hatte sich nicht erst anmelden lassen, sondern er war in ihr Zimmer eingetreten, nachdem sie auf sein vorhergegangenes Bochen geantwortet hatte.

Und als Frau Ada ihm so unvermittelt, so ganz unerwartet gegenüberstand, da verlor sie doch für ein paar Augenblicke die Ruhe, so daß er dies auch erkennen konnte, was nicht geschehen wäre, wenn sie sich etwas hätte vorbereiten können.

Ueber sein Gesicht glitt ein Lächeln, und seine grünen Augen glitten wie überlegen über ihre Gestalt; dann fragte er, mit dem verlebenden Spotte, den er sie zuletzt hatte fühlen lassen: „Ich komme doch nicht ungelegen? Ich hatte Ihnen doch lange Frist zum Bedenken gelassen.“

Ihre Rechte hatte eine Stuhllehne gefaßt, umspannte diese und Frau Ada schien dadurch erst wieder ihre Ruhe zu gewinnen: „Was suchen Sie? Haben Sie sich wirklich nochmals hierher gewagt?“

„Ja?“

„Ja! Sie wissen, daß ich Sie der Polizei übergeben kann!“ Mit raschem Entschlusse hatte Frau Ada selbst zur Anklage gegriffen, um ihm zuzukommen, und um ihn einzuschüchtern.

Aber sie hatte diesen Gegner dabei doch unterschätzt. Das Lächeln wich nicht von seinem Gesicht, als er nun antwortete:

„Sie haben sich also in diesem Sinne entschlossen. Es ist gut so.“

Damit setzte sich Melburne auf einen Stuhl und schlug das rechte Bein über das linke Knie. So saßen er zum Warten bereit.

„Was wollen Sie hier noch?“

„Warten, bis der Schuhmann kommt. Ich muß ihn dann nicht erst suchen und kann auch gleich meine Anklage vorbringen.“

„Was wollen Sie?“

„Das werde ich dem Schuttmann melden. Wollen Sie jetzt nicht ausführen, wozu Sie sich entschlossen haben und die Polizei rufen?“

Frau Ada preßte die Lippen aufeinander; sie fühlte nun, wie er stärker war.

So wiederholte sie nur: „Was wollen Sie eigentlich?“

„Sie wissen es.“

„Ich weiß nur, daß Sie mich mit Drohungen zu quälen versuchen.“

„Oh nein! Das war nur die Folge, die ich selbst scheute.“

„Ich will Klarheit.“

„Diese kennen Sie bereits! Sie haben in mir eine Leidenschaft geweckt, die sich nicht mehr beschwichtigen läßt. Ich liebe Sie, Frau Ada! Ich will diese lockende Schönheit auch für mich besitzen —“

„Damit beschimpfen Sie mich!“

„Nein! Mein Blut ist begehrlisch. Sie haben diese Begierde selbst geweckt. Und nun müssen Sie diese Blut, die keine Bestimmung mehr kennen will, auch hinnehmen.“ Melburne war von seinem Stuhle aufgestanden. „Sie haben mich empfinden lassen, wie begehrlisch diese Ihre Schönheit ist. Und da will ich diese Schönheit auch genießen, da will ich zugreifen, gleichgültig, um welchen Preis.“ Seine Stimme war in dieser trunkenen Sinnlichkeit zu einem heiseren Begehren gesteigert; seine Augen brannten und seine Finger spreizten sich, als wollten sie zupacken.

„Und Sie werden mich nicht zurückweisen.“

„Ich werde es doch!“

„Dann — dann —“

(Fortsetzung folgt.)

Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung.

Chinesische Skizze von Martin Barthel.

Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung — der Name klingt wie jene spielerische Musik, die durch kurze, rasch aufeinander folgenden Anschlagen an Gläser oder Metalle verschiedener, aber harmonischer Abstimmung erzeugt wird, die Silben plätschern wie das gleichförmig melodische Gepläuder eines Silberquells — Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung sah Wu-tschang-schel gegenüber, gleich diesem mit gekreuzten Beinen, auf einem dicken Teppich, rauchend beim Matschiau. Ueber ihnen träufelten sich in rubiger Anmut die blauen Schwaden des dufenden Tabaks. Aus seinen, bunt bemalten Porzellanschalen löste sich hauchdünn der Dampf des Tees.

Wu-tschang-schel hielt im Spielen inne. „Ach,“ sagte er, — und er seufzte leicht — „lieber Tschang, ich muß soeben an die märchenhafte Lu-Schiau denken, die wir beim Fest der Drachenhüte sahen. Ihre Augen waren wie dunkle, aber leuchtende Spiegel des Himmels, ihre Glieder wie der Duft der frühlingstüftigen Lilien, ihre Füße wie die der Sittiche oder der stinken Milu im alten Kaiserpark der Himmelsstadt.“ So sprach er, hielt dann inne und schweigend und sah träumend dem tringelnden Rauche des Tabaks nach. Auch Tschang sah mit verklärten Augen drein, brach aber bald das Schweigen: „Teurer Wu! Bei allen guten Geistern des Südens und des Nordens, beim allmächtigen Kunstse, wahrhaftig, sie war schön. Schön wie eine Göttertochter, als sie im Schatten der Schomoren ging, als sie sich zu den Blüten der Tulpenbäume und Rhododendren neigte, wenn sie ein Aweiglein vom Oleander brach. Ich habe sie zuweilen noch fern gesehen. Aber wohin mögen sie die Geister ihrer Ahnen geführt haben? Die Zeit ist unterdes wild geworden, und die Menschen haben es verlernt, Feste zu feiern. Das Land der achtzehn Provinzen liegt — wie lange schon! — in blutigem Aufruhr. Oft wechselten Sonne und Mond, seit die Gebelne unserer Ahnen nicht mehr ruhig schlafen konnten! O, teurer, hochverehrter Wu! Die Tage waren golden, sie sind rau geworden. Wir haben leider zu beschaulichem Denken ...“ Er stutze und lauschte, als hörte er irgendwo verdächtiges Geräusch. „Draußen auf der Straße, draußen im Land ...“ Es verschlug ihm die Rede. „Alle guten Geister seien uns freundlich geneigt!“ konnte er noch rufen. Dann verstand er seine eigenen Worte nicht mehr. Loben, Poltern, Schreien, Klirren von Glas und Porzellan, Rennen, Jagen, Flüchen, ungehobene Schritte, Schüsse! ... So nahe beim Quartier des Generals! Beim heiligen Gingtobaum! Was ist denn los? — „Chen-fu! Wo ist denn nur Chen-fu?“ Chen-fu kam heringeführt: „Sie plündern, Herr, sie wollen Brot und Löhnung! Sie rasen wie Bestien, plündern und morden gar! Sie haben uns den goldenen Buddha fortgeschleppt! Ich — bin — ganz — außer Atem! Sie kommen! O, ich höre sie schon kommen!“ Und wahrhaftig hörte man schon, wie seidengespannte Wände läch zerrissen wurden, sah dunkle und farbenfrohe Felsen links und rechts herniederfallen. Da stand auch schon einer mitten im Zimmer. Stämmig, wild, erhebt, die schiefen Augenschlitz noch tiefer geritzt. Ein Gewehr hatte er nicht, aber ein gefährliches Messer zwischen den Zähnen, von dem Blut auf den Strich herniedertropfte. Seine Kleidung war zerlumpt und schmutzig. Kein Soldat. Ein Verzweifelter, wahnwütig Gewordener aus der Feste des Wob. Jetzt sah er nach des Messers Anruf und duckte sich leicht wie zum Sprunge. Schon stürzte er sich verwegen auf Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung. Der aber war gewandt und

hatte nicht umsonst in Ripon einst das Jiu-Jitsu meisterlich erlernt. Das Messer fiel zu Boden. Dann klang es wie Brechen von Knochen. Doch gelang es dem Fremden, sich zu entwinden und wie ein Gespenst zu entweichen. Auf der Straße aber ward der Lärm dräuender, und jetzt schlug ein Geschloß von draußen herein, streifte Wu-tschang-schel an der Stirne, daß er zusammenbrach und bald darauf stöhnend in Fieber verfiel.

*

Im Zimmer des Generals jagten sich die Ordonnanz. Drinnen und draußen wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen. Alle waren kopflos. Nicht zuletzt der General. Wenn er es sich auch nach Möglichkeit nicht merken ließ. Er war in der denkbar schwierigsten Lage: Mit dem vordringenden Feinde bestand Gefährdung. Die eigenen Truppen meuterten. Die Armee des verbündeten Marschalls war vernichtend geschlagen, er selbst mit seinen auffällig gewordenen Streitkräften überflügelt, abgeschnitten, fast umzingelt. Und bei all dem kein Geld und abermals kein Geld. Nur ein paar Taels, kaum der Rede wert. Es nützte gar nichts mehr, irgendwie zu handeln. Er stand ratlos da, aber mit beherrschtem Mienspiel. Dann ließ er Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung rufen, dessen weisen Rat er schätzte, in dessen innerer Ueberlegenheit er aber Gegnerschaft fürchtete.

Tschang trat in das nüchtern europäisch hergerichtete Arbeitszimmer des Generals, auf dessen Tischen Landkarten und Weltkarten ausgebreitet lagen. Der General ließ ihm freundlich entgegen und lachte über das ganze Gesicht, das eigentlich verbündliche Lächeln der Ostasiaten. „Alle Himmel sind über uns eingefallen, guter Tschang,“ rief er Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung entgegen, als ob er ihm eine Freudenbotschaft brächte, nicht aber die Bestätigung des „Schachmatts!“ „O, erlauchter General, edler Freund und Gönner! Der Himmel leuchtet blau wie nur je über dem Reiche der Mitte. Nur die Söhne dieses einzigen Reiches sind einander gram. Möge sie der Himmel gnädig verzeihen!“ — „Was aber sollen wir tun, lieber Tschang? Das Geld geht auch zu Ende.“ „Ich habe bereits Anweisung gegeben, die letzten Silberdollars und Taels unter die Soldaten zu verteilen.“ — „Und dann?“ fragte der General. „Es ist das letzte Geld, das wir haben,“ fuhr Tschang unbeirrt fort, „aber es wird den Aufstand beruhigen.“ — „Und dann?“ fragte abermals der General. „Dann werden wir den siegreichen Truppen ein Bündnisangebot machen.“ „Der siegreiche Marschall ist mein unversöhnlicher Feind,“ antwortete der General mit trübem Kopfschütteln. „Ich habe bereits Unterhändler zum Marschall geschickt, die ihm in meinem Namen einen Einigungsvorschlag unterbreiten. Er wird ihn annehmen, weil er muß. Denn wir stehen nicht ganz so ungünstig da, wie es aussieht. Wir sind ein Stein im Schachbrett, der noch unentbehrlich ist.“ — „Und ich, was tue ich?“ schrie der General, der sich nur noch mühsam beherrschte. „Du mußt zunächst untertauchen, edler Freund. Aber das braucht nur so den Anschein zu haben. Die Launen des Geschicks und des Kriegsglücks sind wandelbar. Es wäre töricht, wenn wir uns verabschieden wollten.“ Sprach er lächelnd und nicht seinem Gegenüber verbindlich zu. „Das Kriegsglück ist wie der Wind, der über die Gräser weht. Heute kommt er von Westen, morgen von Osten. Heute müssen wir zum Süd, morgen zum Nordmarschall halten. Gestern warst Du General, heute bin ich es, morgen bist Du es wieder. Wollen wir nicht Tee miteinander trinken?“ „Mit Vergnügen,“ sagte der Gewesene zum neuen General. Sie gingen in ein behagliches Nebengemach, ließen sich Tabak reichen, Tee einschenken und begannen mit einander Schach zu spielen. Der General war sehr zerstreut und verlor das Spiel rasch. Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung schlug mit einem Klöppel an ein Schachbrett, das an der Wand hing: einmal laut und dann wie zur Spielerei flüsternd nacheinander auf fünf verschiedene Stellen, daß es wie im Triumph klang, von den hellen zu den dumpfen Tönen übergehend: Tschang ... tscheng ... tsching ... tschong ... tschung. Ein Diener erschien und erhielt einen Auftrag. Der General aber sah gebannt nach dem Klöppel des Schachbretts, der jetzt wie ein Pendel hin- und herschaukelte, sann über den Vordräng des Glüdes und träumte von künftigen Kriegsrufen. Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung beobachtete ihn unbemerkt und lächelte mit ganz feinem, unauffälligen Spott.

*

Wochen später. Tschang-tscheng-tsching-tschong-tschung fuhr an der Seite des genesenden Wu-tschang-schel, der noch die Stirn verbunden trug, und mit dem früheren General, der sein gehorsamer Anhänger geworden war, im Auto durch die Straßen einer vor kurzem eingenommenen Stadt, um nach dem Rechten zu sehen. In der Straße Da Lung Guan hielten men wei begegnete er einem anderen Auto, in dem Seine Lordschaft der Vertreter Großbritanniens saß. Sie grüßten einander ergeben im Vorüberfahren. Auf Tschangs Gesicht lag das höfliche unergründliche Lächeln des Ostasiaten.

Tschang wandte sich zu seinen Begleitern: „Wie bist Du eigentlich zufrieden mit unserem Kriegsglück und unserer Taktik, General?“ fragte er seinen Generalleutnant. Die Blume des Reiches der Mitte schwankt zwar noch immer im Sturme hin und wieder. Aber Blumen sind dazu da, sich im Winde zu wiegen. Eines Tages wird sich der Sturm zum gelinden Lächeln des Friedens glätten.“ Und er drehte sich zum anderen Adjutanten: „Wie dünkelst Du um Lu-Schiau, teurer Wu? Noch ist uns das Kriegsglück hold. Ich habe sie gestern gesehen!“

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 34

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Deutsche Perlen.

Von Clara Menck, Mitglied des Reichstags.

Perlen, der Traum aller schönen, aller eifernen Frauen, müssen oft nur eben ein Traum bleiben, weil sie zu kostbar, zu unerschwinglich für den gewöhnlichen Sterblichen sind. Die Erzählung von der Muschel und ihrem Schatz, den sie nur im Sterben den Sterblichen preisgab, fand nicht immer den ungeteilten Beifall der schmucklüsternen Weiblichkeit und die Sehnsucht nach der Perle blieb im Herzen unerfüllt.

Aber Kunst und Technik verstanden es, den Schmerz zu lindern und die Sehnsucht zu befriedigen. Die deutsche Industrie stellt Perlen her, die in ihrem zarten Glanz, in irisierendem Feuer, in der Kleinheit und Feinheit der Form, mit den echten Perlen in einwandfreie Konkurrenz treten können und auch geübte Augen zu täuschen vermögen. Ihre Vollkommenheit bildet den Stolz des Fabrikanten und der jugendlichen Arbeiterin auf ihre Geschicklichkeit und die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Wer vermutet in den immerhin nicht allzu großen Anlagen des Betriebes, auf den höchsten Höhen des Thüringer Waldes, im Kleinen, mit Bodenreichtum spärlich bedachten Dörfchen, jene Kunstfertigkeit und Kostbarkeit? Es lohnt schon, einen Blick hineinzuwerfen und einen Rundgang durch das Haus zu machen.

Die ganze Familie des Unternehmers ist an der Herstellung beteiligt: die Frau und Tochter mit künstlerischen Entwürfen, der Sohn mit neuem Herstellungsverfahren, der Vater mit großer Umsicht und Ueberblick den heimischen und den Weltmarkt beobachtend, um bei der wechselnden Mode, der Feuerländerin und der Schwedin, der Brasiltänzerin und Indierin, der farbenfreudigen Polin und der eleganten Französin, dem soliden Geschmack der Engländerin und der deutschen Frau das Gewünschte an Knöpfen, Nadeln, Spangen, Ketten, Armbändern und Halsketten bieten zu können.

Im reichhaltigen Musterlager kann man schon den verschiedenartigsten Geschmack studieren, vom Verlangen erfasst werden, dies und jenes Stück zu besitzen oder vom stillen Grausen gepackt, das

allzu grelle, bunte Stück wegzulegen, das das Entzücken der Frauen milder kultivierten Geschmacks bildet.

Dann gehts hinein in den Betrieb, man lernt den Unterschied der hohlen und gefüllten Perlen kennen und sieht staunend die Geschicklichkeit, Ausdauer und peinliche Genauigkeit bei der Arbeit der meist jugendlichen Arbeiterinnen. Feine, zarte, nicht nervöse Hände sind dazu nötig, um die kleinen Perlen mit dem flüssigen Wachsstoff zu füllen, der sich unter beständigem Rütteln des Gefäßes gleichmäßig verteilt. Sie sind nötig, um das Aufschmüren ordentlich auszuführen. Viel schwieriger ist das Baden der massiven, rohen Perlen im Perlmutterbad, zu dem Millionen von Schuppen kleiner Fische verwendet werden. Die Herstellung dieser zart schimmernden Flüssigkeit ist Geschäftsgeheimnis, das Baden kann man betrachten. Die auf seine Drahtgestelle aufgezogenen Perlenfäden werden mit feinlichster Sorasalt hineingetaucht, ganz gleichmäßig muß es sein; eine ruhige Hand gehört dazu! Andere Perlen werden bunt gefärbt, je nach Mode, Laune und Geschmack der mehr oder weniger kultivierten Frauen der verschiedensten Länder. Entzückende kleine Halsketten in Perlmutterfärbung entstehen daneben. Die fertigen Perlen werden dann in sehr warmen, fast tropisch anmutenden Räumen getrocknet.

Nach dieser Prozedur werden sie von neuem aufgeschmürt und sind dann fertig zum Versand. Fabrikant und Arbeiterin verdienen nicht so viel an ihrer Handarbeit, wie später der Verkäufer in den Luxusläden der großen Städte und eleganten Badeorte.

Selten denkt wohl die schöne Frau, wenn sie sich mit dem alanzenden Schmuck behängt, an die kleinen Thüringer Perlenmädchen, die mit unsäglich Mühe und Sorasalt, in stundenlangender Arbeit ihr die Freude des Schmückens verschafft haben. Deutsche Frauen und Mädchen sollten aber immer daran denken, daß wir keine französischen Wachsperlen zu tragen brauchen, da im Herzen Deutschlands, im grünen Thüringen, deutscher Fleiß und deutsche Hände sie ihnen herstellen.

Pudding.

Ein „Liebgeehrter“ in alter und neuer Zeit.

Wenn die Hausfrau an warmen Sommertagen ihrer Familie als Nachtisch oder am Abend einen recht kalten Pudding, Flammerie oder eine rote Grütze serviert, dann kann sie darauf rechnen, daß sie reiflos vertilgt werden. Selbst in einfachster Zubereitung: aus Grieß, Kartoffel- oder Reismehl, Sago oder Buchweizengrütze, Zucker und Obstsaft hergestellt und mit Milch gereicht, so, wie diese „echte“ Sommerbeise vorwiegend in Norddeutschland und Dänemark beliebt ist, schmecken diese sommerliche Erfrischungen ausgezeichnet, wieviel mehr erst dann, wenn sich ihrer die „Kochkunst“ liebevoll annimmt.

Ursprünglich war unter „Pudding“ nur ein warmes, besser heißes Gericht zu verstehen, das in einen Schweins- oder Rindsdarm gefüllt, gekocht und dampfend aufgetragen wurde. Nach dem Rezept einer Klosterküche aus dem Jahre 1350 wurde diese Speise wie folgt bereitet: „Nimm drei gesottene schmale Schweinsdärme. Dazu nimm ungesottene Schweinsblumen (Nierenfett) als groß und lang die Därme sind, schneid das in seine Stücke, schlag zwei Eier dazu und nimm ein wenig schönes Brot, Pfeffer und Salz zu der Masse. Damit fülle die Därme, stecke die drei in einen großen Darm, fülle, was von dem Mengel übrigbleibt in den großen Darm, verbinde beide, die kleinen und den großen an beiden Enden besonders, dann sied es gar und gibt sie hin.“ Die in Niedersachsen beliebte Grützwurst ist jedenfalls als ein „Nachkömmling“ jener Klosterwurst anzusehen. In der „Haus- und Landbibliothek“, die Andreas Florez von Wahren 1701 herausgab, wurde eine ähnliche Mischung das erste Male als „Puding“ bezeichnet und die Franzosen kannten unter dem Namen „Boudin“ ebenfalls schon Jahrhunderte vorher ein Mischgericht aus Mehl, Eiern und den mannigfaltigsten Gewürzen. Aber auch der „Beutellof“ und „Sackfaden“ können mit Zug und Recht Anspruch darauf erheben, zur Sippe des „Puddings“ zu gehören. Immer handelte es sich ja bei diesen Gerichten um eine Mischung, bei der Mehl oder Brot, Butter und Eier eine Hauptrolle spielten und jede Haus-

frau oder Köchin ihren Empfindungsgeist und ihre feine Zunge, in der weiteren Beimischung von allerlei Gewürzen und sonstigen Zutaten, betätigen konnte. Bald kochte man die verschiedenartigen Gemengsel nicht nur im Darm, im Beutel oder in einer Serviette, sondern auch in einer Büchse (Büchsenfaden) oder Puddingform und die Wiener Küche brachte es auf diesem Gebiete sehr rasch zu einer wahren Meisterschaft, die ihr auch der berühmte englische Blumpudding (trotz seiner vielen Nöfien ein schwerverdauliches Gericht) nicht streitig zu machen vermochte. So war es dann auch kaum verwunderlich, daß sie sich mit ihrer Kunst am großen Volksfest, 18. August 1864, mit einem Pudding der Öffentlichkeit zeigte, der vor und nachher seinesgleichen nicht hatte. Zu diesem „Riesen“, im Gewichte von 630 Kilogramm, wurden nicht weniger als 4500 Eier, mit 100 Kilogramm Nierenfett, 125 Kilogramm Zucker, 10 Flaschen Rum, 100 Kilogramm Mandeln, 150 Kilogramm Korinthen, ebensoviel Nöfien, 50 Kgr. Zitronat und 15 Kilogramm Gewürzen verarbeitet und statt des Leinen ein Stück Segeltuch verwendet, das zum Bestreichen allein 25 Kilogramm Butter benötigte und mit einem Flaschenzug in sein zu diesem Zwecke verfertigtes Kochgefäß gehoben werden mußte, um hier fünf Tage und Nächte ununterbrochen zu kochen, ehe es gar wurde.

In Oesterreich erfreut sich bis heute der gebadene oder der warme Pudding immer mehr Liebhaber als der kalte Pudding (richtiger Flammerie, nach dem englischen flumery genannt), während in Deutschland der einfache kalte Süßbeise, aus mehligartigen Stoffen und Gewürzen oder aus Fruchtstücken und Gelatine bereitet, der Vorzug gegeben wird. Werden diese „kalten Puddings“ aus Hafermehl oder -grütze, Reis oder -mehl, Sago, Grütze, Grieß oder Stärkemehl, mit den jeweiligen Früchten hergestellt, die uns die Jahreszeit bietet, dann sind sie nicht nur ein sehr erfrischendes und leckeres, sondern auch bekömmliches und nahrhaftes Gericht, Kindern und Erwachsenen gleich dienlich.

Dorothea Gartenstein.

Soziales.

f. Weltbund akademischer Frauen. In Wien war kürzlich der „Weltbund akademischer Frauen“ zu einer Tagung versammelt, die von etwa 150 Teilnehmerinnen aus 23 Staaten besucht wurde. Die Verhandlungssprache war Deutsch, Englisch und Französisch. Die Delegierten beschloßen u. a. der Errichtung einer internationalen Sanatoriumsuniversität zuzustimmen, die unter der Führung des Komitees für geistige Zusammenarbeit in der Schweiz gegründet werden soll. In etwa 800 Meter Höhe ist eine Anstalt für erholungsbedürftige Studenten und Professoren geplant, wo die körperliche Erholung ohne Studienverlust erreicht werden kann. Diese Sanatoriumsuniversität wird auch akademischen Frauen offen stehen.

f. Bund deutscher Frauenvereine. Für die 15. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine, die vom 2. bis 5. Oktober in Eifeln stattfinden, sind als Themen vorgesehen: Schutz der Frau und Mutter in der Eheeseheabewandlung. Die politische Machtbildung der Frauen. Für den am 3. Tag stattfindenden „Frauenberufstag“ wird über die „Frau im Handwerk“ und die Frau im deutschen Wirtschaftsleben nach der Berufs- und Betriebszählung von 1925 verhandelt werden.

f. Gesundheitsattest bei der Eheschließung in Mexiko. Infolge der Unterstützung aller republikanisch-fortschrittlich gesinnten Parteien in Mexiko hat der „Republikanische Frauenbund“ die Einführung eines Ehezeugnisses durchgesetzt, das vom Regierungsamtsarzt ausgestellt sein muß und zusammen mit allen anderen Papieren bei der Eheschließung vorgelegt werden muß.

f. Eine hundertjährige Frauenrechtlerin. Frau Frederica Pennington, eine Frauenrechtlerin ganz besonderer Art, die kürzlich ihren hundertsten Geburtstag feierte, verkörpert ein Stück englischer Geschichte. Sie interessiert sich noch heute, wie vor Jahrzehnten, für alle politischen Dinge, insbesondere für Frauenrechtsfragen. War sie doch viele Jahre hindurch die beste Führerin der „Suffragetten“. Sie gehörte jenem Häuflein energischer und angriffsflustiger Frauen an, das unter Leitung der Frau Rawcett, die kürzlich 80 Jahre alt wurde, den ersten sogenannten „Coöperative“ (Bühne und Bühne) - Klub gründete. Dieser entwickelte sich später zum Albemarle-Klub, der noch immer besteht.

Wann ist mit dem Treiben von Blumenzwiebeln zu beginnen?

Ueber den Zeitpunkt des Treibens von Blumenzwiebeln sind sich viele Liebhaber von Zwiebelgewächsen noch im Unklaren. Alle Zwiebelgewächse aber, ob es sich nun um Hyazinthen, Tazeten, Tulpen, Crocusse, Maiblumen usw. handelt, beanspruchen aber eine bestimmte Entwicklungszeit, die, wenn sie nicht genau eingehalten wird, alle Hoffnungen auf winterlichen Zimmerschmuck durch üppigen Blütenflor ausheben macht.

Will man schon um Weihnachten blühende Zwiebelgewächse haben, so ist mit dem Treiben schon im September anzufangen. Die im Oktober einsetzende Treibzeit beginnt erst im Januar Blüten, während im November begonnenes Treiben von Blumenzwiebeln erst Anfang März die erhofften Blüten erwarten läßt.

Es gibt nun zwei Wege zum Treiben: die Erdbauart in Töpfen und die Wasserkultur auf Gläsern. Beim ersten wählt man möglichst 15 Zentimeter hohe und 12 Zentimeter weite saubere Töpfe, die mit nahrhafter, leichter, mit Sand und Holzkohlenpulver vermischter Erde derart gefüllt werden, daß etwa 6 Millimeter über der Erde die Zwiebel steht. Zuerst erhalten sie etwa 6 Wochen lang einen dunklen, frostfreien Standort, bis sie genügend durchgewurzelt sind, worauf sie dann in Töpfe, helle Räume gebracht werden, worauf sich die gelblichen Triebe sehr bald grünfärben. Regelmäßiges Gießen mit lauem Wasser unter Vermeidung des Eindringens in den „Herztrieb“, wodurch Herzfäule und damit Stenbleiben der Blüte entsteht, ist Bedingung. Die geeignete Temperatur des Zimmers ist für Blumenzwiebeln 12 bis 15 Grad. Zur Kultur auf Gläsern wähle man möglichst Fluß- oder Regenwasser. Die Zwiebeln werden aufgesetzt, daß sie dicht über dem Wasser liegen, jedoch dieses nicht berühren. Nun erhalten sie „Papierhütchen“ und einen kühlen, dunklen Standort, aus dem sie später in helle, warme Räume gebracht werden. Das verdunkelte Wasser muß stets nachgefüllt und alle 8 bis 14 Tage durch frisches Wasser erneuert werden.

Tevera.

f. Die erste englische Polizeiärztin. Die erste Frau, die in England als besondere Polizeiärztin angestellt worden ist, ist Mrs. Nesta Helen Wells. Ihr Tätigkeitsbereich ist ein Polizeibezirk der Stadt Manchester. Ihre Aufgabe wird es sein, sich ausschließlich der Behandlung von Frauen und Kindern zu widmen.

Für den Haushalt.

Die Tomate und ihre Verwendung.

Zu den gesündesten Früchten, die der Sommer und Herbst der Hausfrau bringt, gehören die Tomaten, die außerdem heutzutage um ihres großen Vitaminegehaltes geschätzt sind. Man sollte diese darum recht viel in der Küche verwenden. Dies kann man auf sehr mannigfache Weise. Einige Rezepte seien hier als Anregung gegeben:

Ganz besonders wird heutzutage empfohlen, Tomaten im rohen Zustand zu genießen, weil nur dann die in ihnen enthaltenen Vitamine vollwirksam sind. Man kann die Tomaten als Brotbelag verwenden, indem man sie in dünne Scheiben schneidet, mit Salz und Pfeffer bestreut und nach Geschmack auch mit etwas feingehackter Zwiebel. Auf ähnliche Weise kann man auch Tomaten Salat herstellen. Wieder werden die Tomaten in ganz feine Scheiben geschnitten, Zwiebeln fein gehackt und nun in einer Schüssel immer abwechselnd eine Schicht Tomaten gelegt, dann Salz und Pfeffer und Zwiebeln darüber gestreut, dann folgen wieder Tomaten und so fort, so lange der Vorrat reicht.

Tomatensuppe. Suppengrün und Knochen werden ausgekocht (wenn man keine Knochen nehmen will, kann man statt dessen auch etwas Maggi hineintun). Inzwischen dünstet man Tomaten in Butter (auf 4 Personen rechnet man 1 Pfund Tomaten). Sind sie weich, so werden sie durch ein Sieb durchgeschlagen. Die ausgekochte Brühe gießt man durch ein Sieb, tut eine Schüssel daran, verquirlt das Tomatenmus mit etwa 1/2 Liter Sahne, der man eine Kleinigkeit Mehl zusetzt, tut dies in die Suppe und läßt ein paar Mal aufkochen. Dazu reicht man Reis, den man extra kocht. Und zwar ist am besten, ihn nur anzulochen und dann in einer heißen Ofenröhre etwa 20 Minuten ziehen zu lassen. Dann brennt er nicht an und bleibt ganzförmig.

Gefüllte Tomaten. Die Tomaten werden ausgehöhlt, leicht gesalzen und mit einer Fleischfarce gefüllt. Man läßt Butter zergehen, tut die Tomaten hinein, gibt etwas heiße Fleischbrühe dazu, deckt den Topf zu und läßt die Tomaten langsam gar werden.

Reis mit Tomaten. Die Tomaten werden in Stücke geschnitten, in Wasser, dem man etwas Maggiwürze hinzusetzt, mit in feine Scheiben geschnittenen Zwiebeln weichgekocht und dann durch ein Sieb gestrichen. Der wie üblich gereinigte Reis wird in Fett gebräunert und die Tomatenbrühe dazugegeben. Man läßt ihn nun langsam gar kochen. Zum Schluß kann man etwas geriebenen Parmesan darüber streuen.

Tomatencotelets. 375 Gramm Kartoffeln werden in Schalen abgekocht, so lange sie noch heiß sind, abgeschält und durch eine Kartoffelpresse gedrückt. Nach dem Erkalten rührt man 200 Gr. Tomatenmark, 75 Gramm Mehl, 2 ganze Eier und 150 Gramm Butter hinein. Aus dieser Masse werden Cotelets geformt und in Fett gebacken.

Gebratene Tomaten. Man wählt hierzu am besten mittelgroße Stücke. Sie werden in der Mitte durchgeschnitten, in eine Pfanne, in der man auch Butter hat braun werden lassen, gelegt, gesalzen und auf beiden Seiten gebraten. Zuletzt wird die sich bildende Sauce mit Mehl eingedickt. Dazu reicht man Bratkartoffeln oder Salzkartoffeln.

Tomaten und Steinpilze mit Rührei. 1/2 Pfund rotfrüchtige, kernlose, feste Tomaten werden in Scheiben oder Viertel geschnitten und in heißer Pfanne mit Butter, Öl oder Margarine, zusammen mit einer würfelig geschnittenen Zwiebel gedämpft. Mit Salz und wenig Pfeffer überflaut, macht man sie mit wenig angerührtem Kartoffelmehl sämig und gibt sie in die Mitte einer heißgehalteten flachen Schüssel. Nun bereitet man von 6 Eiern, mit einer halben Tasse Sahne und Salz nach Geschmack verquirlt, ein lockeres Rührei, das man mit einem Viertelpfund gewiegtem, rohen oder gekochten Schinken untermischt, als Kranz um die Tomaten garniert und als äußeren Rand gibt man 1 Pfund in Scheiben geschnittene, in Butter gedämpfte Steinpilze und bestreut das Gericht mit feingewiegter Petersilie. Man reicht Bratkartoffeln dazu.

f. Schöner Himbeer-saft. Die Himbeeren werden zerdrückt, drei Tage hingestellt, ausgepresst und wieder drei Tage hingestellt. Dann eben aufkochen und noch einen Tag hinstellen. Man nimmt dann auf 1 Pfund Saft 1 1/2 Pfund Zucker, kocht den Saft auf und füllt ihn in Gläser.

f. Schnell zu bereittende Waffeln. 1/2 Liter saure Sahne quirlt man mit fünf Eigelb, fügt so viel Mehl dazu, daß es einen dicken Teig gibt, ferner 125 Gramm Zucker, etwas Salz und den Eierschnee und bäckt die Waffeln auf mäßigem Feuer.

f. Kalao-Plätzchen. 200 Gramm Zucker, 125 Gramm Kalao, 70 Gramm feines Mehl, 4 Eiweiß. — Das Eiweiß wird zu festem Schaum geschlagen, mit den benannten Teilen schnell vermischt, dann werden kleine Plätzchen davon auf ein gut gefettetes Blech gesetzt und bei Mittelhitz gebacken.

Die Olympische Stadt 1928.

Das im Bau befindliche neue Stadion in Amsterdam ist im nächsten Jahre als Stätte der Olympischen Spiele Kampfbau der besten Sportler der Welt. Der Bedeutung dieser Olympiaveranstaltung entsprechend sind auch Vorbereitungen großzügigsten Ausmaßes notwendig, unter diesen insbesondere die Schaffung der Kampfbahnen für die einzelnen Sportarten. Ursprünglich bestand, wie einem Aufsatz von P. W. Scharroo, dem zweiten Vorsitzenden des Niederländischen O. C., und Jan Wils, dem Erbauer des Stadions, über „Das Olympische Stadion in Amsterdam“ entnommen sei, der Plan, einen Umbau des bestehenden Stadions vorzunehmen, aber die Umstände führten zu dem Beschluß der Erbauung eines neuen Stadionkomplexes, wobei die Errichtung einer „Olympischen Stadt“, in der alle Wettkämpfe stattfinden können, zum Grundgedanken genommen wurde. Dabei mußte im Auge behalten werden, daß die Olympischen Spiele eine Zusammenstellung zahlreicher Sportarten und als solche ein unteilbares Ganzes darstellen.

Den Kern der Olympischen Stadt bildet das eigentliche Stadion. Dieses Hauptgebäude wird durch einfache, ruhige Bauweise gekennzeichnet sein. Vorherrschend innerhalb dessen sind das Marathontor und die großen Treppen, die anderen Bauwerke sind, absteigend vom Hauptgebäude, als lange, niedrige Gebäude entworfen. Die horizontale Linie herrscht hierbei vor, unterbrochen durch den Marathonturm. An das Stadion schließen sich zur Linken und zur Rechten die Kampfstätten für Kraftsport und Fechten, wohingegen das Ausstellungsgebäude mit dem dazugehörigen vertieften Garten, der der Aufstellung von Bildhauerarbeiten der Kunstausstellung dienen soll, seitlich vorgelagert ist.

An der breiten Gracht, die das ganze Gelände umschließt, wird ein Restaurant errichtet.

Die Tennissplätze (Centre-Court) mit drei Turnierplätzen und zehn Übungsplätzen sind in der äußersten, ruhigen und gut geschützten Ecke des Geländes geplant, während das Schwimmstadion ebenfalls in der „Olympischen Stadt“ errichtet werden soll. In das so aufgebaute Ganze ist das vorhandene Stadion als Übungsstadion und für die Abhaltung von Vorwettkämpfen aufgenommen.

Bevor man zum Bau übergehen konnte, mußte zunächst das Gelände dafür geeignet gemacht werden: Im Februar 1926 wurde damit begonnen; nicht weniger als $\frac{3}{4}$ Millionen Kubikmeter Sand mußten zu diesem Zweck auf das Gelände befördert werden.

Die Orientierung des Stadions mit der Längsachse Nord-Süd bedingt, daß die Haupttribüne, die Ehrentribüne, an der Westseite zu liegen kam. Dies geschah im Hinblick auf den vorherrschenden Wind und den größeren Schutz gegen die Sonne. Den Mittelpunkt der Ehrentribüne bilden die Logen der Königin, des Internationalen Olympischen Komitees und der Vorsitzenden der Internationalen Sportverbände.

Das Marathontor mit seinem feierlichen geschichtlichen Grundgedanken — und daher ein wichtiges dekoratives Moment bei den Spielen — mußte der kgl. Loge gegenüber, und zwar inmitten der Marathontribüne, errichtet werden.

Außer durch das Marathontor ist der Zugang zu dem Kampfbau nur durch zwei Tunnel möglich. Bei der Erbauung des Stadions war der Gedanke maßgebend, daß die Besucher vollständig von dem Wettkampfgelände getrennt gehalten werden müssen.

Unter der Ehrentribüne werden alle Lokaltäten untergebracht, die mit den Besuchern, den Wettkampfteilnehmern und der Presse in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Zu ebener Erde werden sich die Erfrischungsräume usw. befinden, im übrigen sind hier die Ankleideräume für die Teilnehmer entworfen, während in der nordwestlichen Ecke einige Räume für Feuerwehr, Polizei, Fernsprechzentrale usw. vorgesehen sind. Die Ankleideräume erhalten je eigene Waschräume mit Duschen u. a. Alle Räume werden an der Giebelseite liegen. An der Innenseite läuft durch das ganze Gebäude ein breiter Gang, in den die Ankleidezimmer ausmünden und durch den die Teilnehmer zu den Tunneln und damit zum Mittelgebäude gelangen können.

Die Presse wird Zutritt am anderen Außenende, der Südseite der Tribünen, erhalten. Die für die Presse bestimmten Räume umfassen einen großen Vorsaal mit dem Telegraphensaal an der einen und 45 Fernsprechzellen an der gegenüberliegenden Seite. Die Pressetribüne, zu der von diesem Vorsaal aus eine Treppe führt, wird 600 Plätze erhalten.

Zu ebener Erde bei der Ehrentribüne werden sich ferner ein Raum für erste Hilfe bei Unfällen, ein Laboratorium für anthropologische Untersuchungen mit Röntgenzimmer, Dunkelkammern und ein Ankleidezimmer für die Mitglieder des Preisgerichts befinden. Unterhalb der Ehrenterrasse ist ein großer Saal für die Wettkampfleitung vorgesehen.

Im Hinblick auf bequemen Zugang zu den Tribünen hat man wenigen breiten Treppen den Vorrang gegenüber vielen schmalen gegeben. Die Treppen der nichtüberdachten Sitzplatztribünen sind 7,5 Meter breit, die anderen 5 Meter. So wird es möglich sein, das vollbesetzte Stadion, das etwa 40 000 Zuschauer wird aufnehmen können, in 10 bis 12 Minuten zu räumen.

Schwierig war es, eine gute Lösung gegenüber den Anforderungen des zu erwartenden großen Verkehrs zu finden. Der

jetzt ausgearbeitete Entwurf trägt diesen Verkehrs-Anforderungen Rechnung. Alle Gebäude, in denen die Wettkämpfe stattfinden, sollen sowohl von dem Gelände als auch von der öffentlichen Straße aus erreichbar sein. Verkehrskreuzungen von Autos, Straßenbahnen und Fußgängern sind vermieden. Außer den vereinzelt Automobilen, die zu der offiziellen Tribüne fahren, wird kein anderer Verkehr die Fußgänger behindern.

— [Männer-Turnverein Hirschberg.] Am Sonnabend fand in den festlich geschmückten Räumen des Felsenellers eine Siegerehrung sämtlicher Abteilungen des Vereins statt. Mit Dankesworten begrüßte der erste Vorsitzende Kaufmann Silberbrand die Sieger und Siegerinnen und gab die in diesem Jahre errungenen Siege bekannt. Besonders wurde der Sieg des vollständigen Städtewettkampfes und der Kreisschwimmstaffel gewürdigt. Die vielen Siege auf allen Gebieten der Leibesübungen geben Zeugnis von der regen Arbeit des Vereins. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am Sonntag, den 11. September, das Sommerabschwimmen im Sedwigsbad stattfindet.

— [Hirschberger Tennisturnier.] Bei dem Tennisturnier vom Freitag bis Sonntag auf den Plätzen des „Blau-Weiß“-Klubs wurden folgende Ergebnisse erzielt: Herren-Einzel: Dr. Weingärtner-Libau 2:6, 6:3, 6:1. — Damen-Einzel: Fräul. Werner-Fräul. Richter 6:2, 6:1. — Herren-Doppel: Dr. Weingärtner-Dr. Matthes - Dr. Roth-Dr. Kubel 6:3, 6:2. — Das Gemischte Doppelspiel wurde noch nicht beendet.

— [Schulwettschwimmen in Schmiedeberg.] Unter zahlreicher Beteiligung konnte das Schulwettschwimmen am Sonnabend nachmittag bei sehr günstigem Wetter abgehalten werden. Die Veranstaltung wurde das erste Mal gemeinschaftlich durch den Männerturnverein und den Schwimmklub geleitet. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Anfang damit gemacht worden ist, um die Unstimmigkeiten zwischen diesen beiden Vereinen, die doch dieselben Ziele verfolgen, zu überbrücken. Wie im vorigen Jahre wurde auch diesmal vor allen Dingen um den Wanderpreis des Schwimmklubs, der bis jetzt der evangelischen Volksschule gehörte, wader gekämpft. Die Mittelschule errang diesmal den Sieg.

— [Sportfest der Schutzpolizei in Waldenburg.] Das Handballspiel der Ligamannschaft des Polizei-Sportvereins Berlin gegen die Ligamannschaft des Polizei-Sportvereins Breslau endete mit 12:4 für Berlin. Das Spiel war offen und fair. Schon in der ersten Halbzeit zeigte sich die technische Überlegenheit der Berliner. Erst nach der Halbzeit holten die Breslauer auf und brachten vier Tore ein. In der Gästestaffel über 6 mal 100 Meter siegte als erster: Schutzpolizei Görlitz in 1 Min. 9,1 Sek. Görlitz blieb ebenfalls erster Sieger in der Gästestaffel 4 mal 100 Meter in 46,1 Sek. Aus der Einladungsstaffel, an der sich Zivilsportvereine und Schupo-mannschaften beteiligten, siegte Berlin für Leibesübungen in 47,2 Sek. Der Waldenburger Sportverein ging in der Olympischen Gästestaffel über 1600 Meter mit 3 Min. 59 Sek. als erster Sieger hervor.



Bunte Zeitung.

Kampf mit einem Wahnsinnigen.

Ein Landjäger erschossen.

Kassel, 6. September. (Drahtn.) Gestern abend gegen 7 Uhr bedrohte in Nieder-Möllrich bei Kassel der 26 Jahre alte ehem. Schutzpolizeibeamte H. Claus offenbar in einem Anfall von Wahnsinn seine Eltern mit Erschießen. Mehrere Landjäger eilten den Eltern zu Hilfe. Claus erschoss den Oberlandjäger Wille. Nun wurde ein Ueberfallkommando der Polizei aus Kassel, bestehend aus einem Offizier und acht Mann, herbeigerufen. Die Polizeibeamten konnten zunächst gegen Claus nichts ausrichten, denn dieser schoß abwechselnd aus allen Fenstern und Dachlukn und verhinderte so ein Herankommen der Beamten an das Haus. Im Laufe der Nacht traf Regierungspräsident Dr. Friedensburg an der Tafel ein. Er ordnete die Einsetzung eines Sonderwagens der Schutzpolizei an. Nach Eintreffen des Sonderwagens wurde die Haustüre durch Maschinengewehrfeuer gesprengt und in dem Hausflur zur Rauchentwidelung nasses Stroh angezündet. Claus zertrümmerte noch durch einen Schuß den Scheinwerfer des Polizeiwagens und zog sich dann in den Keller zurück. Gegen 5.15 Uhr früh drangen die Polizeibeamten in das Haus ein, wurden aber auch hierbei noch von Claus beschossen. Erst durch die Anwendung von Handgranaten gelang es, den Wahnsinnigen zum Schweigen zu bringen. Die Leiche von Claus wurde dann in einer Kellerrede gefunden. Ein Polizeioffizier und vier Polizeibeamte sind durch Splitter von den explodierenden Handgranaten leicht verletzt worden.

Ein unbekanntes Flugzeug in Neufundland gesichtet.

△ Ottawa, 6. September. (Funkn.) Das Fischereiamt erhielt eine Mitteilung vom Wächter des Leuchtturmes an der Meerenge von Nolle Isle, zwischen Neufundland und Quebec, wonach er und seine Gehilfen am vergangenen Freitag ein Flugzeug bemerkten, daß eine halbe Stunde lang dauernd die Richtung wechselte und schließlich in südöstlicher Richtung weiterflog. Das Flugzeug schien rotes und weißes Licht zu führen. Eine nähere Beschreibung des Flugzeuges war denjenigen, die es beobachteten und hörten, unmöglich, da sie es infolge der Dunkelheit nicht genau erkennen konnten. — Diese Meldung kann nicht sonderlich überraschen. Wie wir schon darauf hinwiesen, sind nun alle nur möglichen Nachrichten über den Verbleib der englischen vermissten Flieger zu erwarten. Ob sie zutreffen ist stark zu bezweifeln. Wie erinnerlich, war es vor Monaten auch in der Provinz Quebec, wo man das Flugzeug Aungessers und Colis gesehen haben wollte. Man war auf dem besten Wege, phantastische Märchen zu erfinden, bis sich immer wieder die Täuschung herausstellte. Und so ähnlich wird sich auch die „St. Raphael“ ein Kranz von Phantasie-Nachrichten bilden. Es ist nicht anzunehmen, daß Hamilton, Winifin und die Prinzessin Freudenberga noch am Leben sind.

Kein Ozeanflugverbot in Deutschland.

○ Berlin, 6. September. (Drahtn.) Gegenüber den Gerüchten, wonach die zuständigen deutschen Stellen den Erlaß eines Verbotes für solche Ozeanflugunternehmungen beabsichtigten, deren Erfolg nicht von vornherein gesichert gelten könne, wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß alle diese Gerüchte falsch sind, zumal die deutschen Flugreise, die sich mit dem Problem des Ozeanfluges beschäftigen, bisher stets die genügende Vorsicht gezeigt haben und die in Frage kommenden Maschinen nach menschlichem Ermessen alle Sicherheiten bieten, um bei einigermachen günstigen Wetterverhältnissen den Flug zu wagen. Es wird dabei auch darauf hingewiesen, daß auf Grund der Vorschriften der zuständigen Luftpolizei bereits ein einfaches Verbot genügen würde, um leichtfertige Versuche von Ozeanflügen zu verhindern.

Ein neuer Flugzeugtyp.

Bremen, 6. September. (Drahtn.) Auf dem Flughafen Bremen wurde am Sonntag abend von Direktor Wulf der Fokke-Wulff-Flugzeugbau-Aktiengesellschaft ein neuer Flugzeugtyp eingeflogen, der eine vollständige Neuheit auf dem Gebiete des Flugzeugbaues darstellt. Bei diesem Flugzeug — der Fokke-Wulff-Ente — liegen nämlich die großen Tragflächen rückwärts, während Schwanzflossen und Steuer vorn angeordnet sind. Diese neuartige Konstruktion soll ein Ueberfliegen des Flugzeuges bei Start und Landung unmöglich machen und überhaupt auch bei Fehlern des Flugzeugführers die Gefahr von Abstürzen sehr erheblich vermindern. Der Flug, dem nur wenige Fachleute und Laien beizuhören, zeigte die Stabilität des neuen Flugzeugtyps in eindrucksvoller Weise. Die Konstruktionsidee ist bereits seit 1908 patentiert.

Belästigung des Fliegers Gibon.

u. Paris, 6. September. (Drahtn.) Der französische Flieger Gibon, der vor einigen Tagen zum Ozeanflug mit dem Farman-Flugzeug „Blauer Vogel“ zu starten versuchte, ist am Sonntag abend, als er im Auto von Le Bourget zurückkehrte, von mehreren Personen belästigt worden, die ihm „seinen Mangel an Mut“ vorwarfen und ihn bedrohten. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Gibon sehr übel mißgespielt wurde. Gibon hat das Zimmer am Montag nicht verlassen können und man weiß nicht, zu welchem Zeitpunkt er seinen Posten wieder übernehmen kann. Einer der Angreifer, ein italienischer Maurermeister, ist auf dem Flugplatz verhaftet worden.

Zwischenfall vor dem Start des „Sir John Carling“.

△ Harbour-Grace, 6. September. (Funkn.) Das von den amerikanischen Piloten Tully und Metcalf geführte Flugzeug „Sir John Carling“, das am Dienstag zu einem Flug über den Atlantischen Ozean starten soll, wäre in der vergangenen Nacht beinahe durch Feuer zerstört worden. Beim Auffüllen von Benzin gerieten mehrere Kannen wenige Meter vom Flugzeug entfernt in Brand und das Flugzeug konnte nur durch das Eingreifen von Journalisten und anderen Zuschauern in Sicherheit gebracht werden.

Die wartende Erde.

Zu den „Grenzen der Menschheit“ sagt Goethe vom Menschen: „Steht er mit festen, markigen Knochen auf der wohlgegründeten, dauernden Erde...“. Ob er diese Worte wohl auch geschrieben hätte, wenn er heute lebte? — Seit Beginn dieses Jahres haben Erdbeben, Ueberschwemmungen und Orkane, jedes für sich oder miteinander vereint, fast dauernd unter Beweis gestellt, daß die Stellung des Menschen auf unserm heimischen Wandelstern keineswegs durchaus gesichert ist. Im Januar fanden Erdbeben in Japan, Mexiko, Südrussland, Portugal und an der Ostküste Englands statt. Ein Wirbelsturm verheerte die Vereinigten Staaten im Februar, zugleich gab es seismische Erschütterungen in Kamtschatka, Schanahai, Kalifornien und auf den Kanarischen Inseln. Im März wurde Japan durch ein erneutes Erdbeben verwüstet, das rund 3000 Todesopfer und 7000 Verwundete kostete. Im April kühlte man Erdstöße in Südamerika, auf den Philippinen, in Johannesburg, Südafrika und Mitteleuropa, denen im Mai ein Erdbeben in China, im Juni Erschütterungen auf der Arim und an der Ostküste der Vereinigten Staaten folgten, deren Gebiet übrigens schon durch die Ueberschwemmungen des Mississippi verheert war. Im Juli hatten wir die Hochwasserkatastrophen in Sachsen usw. sowie das schwere Erdbeben in Palästina, und im August waren gleichfalls in verschiedenen Gegenden, u. a. in der Schweiz, Erdbeben und Unwetter eingetreten. — Nach Angaben des Gelehrten Sir Oliver Lodge ist die Erdoberfläche keineswegs besonders fest, weshalb sie überall nachgeben kann. Ein Zusammenhang zwischen seismischen Störungen und Wirbelstürmen und Orkanen ist bisher nicht nachzuweisen, obwohl es den Anschein hat, daß sie in der Regel zusammen auftreten. Verschiedene Fachmänner sind der Ansicht, daß die Erdoberfläche mindestens jede Stunde an irgend einer Stelle in Bewegung ist, und daß heftigere Stöße alle zwei bis drei Tage zu verzeichnen sind. Obwohl die Seismologie eine seit zweihundert Jahren bekannte Wissenschaft ist, hat man bisher eigentlich nur die Wirkungen, nicht aber auch die Ursachen der Erdschütterungen feststellen können. Aber selbst wenn uns die Entstehungsurache der Erdbeben bekannt wäre, würden wir nicht in der Lage sein, sie zu verhindern. Jeder Seemann weiß übrigens, daß man auf See viel sicherer ist als auf dem festen Lande.

Der desertierte Tanzmeister.

In Paris ist dieser Tage ein merkwürdiges Schicksal auf merkwürdige Art aufgedeckt worden. Die Szene spielt sich ab auf dem Boulevard Saint Michel in Paris. Die Mitwirkenden sind zwei ehemalige Kriegsteilnehmer, die sich seit 1916 zum ersten Male wieder und ganz zufällig vor einem Café begegnen. Aber die Begegnung bereitet nur dem einen der beiden ein aufrichtiges Vergnügen, der andere, erschüttert verlegen, leugnet seine Identität, behauptet, den anderen nie gesehen zu haben und verschwindet um die nächste Straßenecke. Der im Stich gelassene läßt sich diesen merkwürdigen Gesprächsstoff nicht entgehen. Noch am gleichen Abend erfahren Freunde, Nachbarn und Bekannte von der ergebnislos verlaufenen Begegnung. „Und das ist, weiß Gott, merkwürdig“, sagt der Erzähler, „denn ich habe ihn doch ganz bestimmt wiedererkannt.“ Auf einem der vielen Seitenpfade des Stadtlebens kommt diese Geschichte zu Ohren der Polizei. Man stellt ein paar Ermittlungen an, faßt Verdacht, spinnt ein feinnäsiges Netz von Nachforschungen, dessen letzte Masche vor einigen Tagen geknüpft wurde, als man den ehemaligen Sergeanten im 153. französischen Infanterieregiment Louis Garier wegen einer 1916, also vor 11 Jahren, begangenen Desertion vor dem Feinde verhaftete, um ihn der Militärgerichtsbarkeit anzuliefern. Die Schicksale dieses Garier sind eigenartig genug. Eine Folge jener ungewöhnlichen Begebenheiten und Verknüpfungen, denen man nachzusagen pflegt, sie seien nur in Romanen

oder in Filmen möglich. In dem Gefecht von Saillly-Saillfel an der Somme, am 24. November 1916, fiel der Sergeant Louis Garier. Man fand seine Erkennungspapiere bei der bis zur Untertunlichkeit verstümmelten Leiche, man trug ihn in die Verlustliste ein, und als Jahre später sein Heimatort Courbevoie einen Gedenkstein für die Gefallenen des Weltkrieges errichtete, führte man auf der Ehrenstele auch den Namen Garier an. Aber der echte Garier lebte, und zwar unter den angenehmsten Umständen. Er hatte in der genannten Schlacht seine militärischen Ausweis-papiere in den Rock eines gefallenen Kameraden gesteckt, war desertiert und hatte sich, ohne entdeckt zu werden, bis zu seinem Heimatort durchgeschlagen, wo er einige Zeit, vor aller Welt verborgen, bei seiner Frau zubrachte. Dann eines Tages, sei es, weil ihm die Einsamkeit zu brütend wurde, sei es, weil er auf irgendeine Weise Geld verdienen wollte, vermutlich aus beiden Gründen zugleich, entflohr er nach dem fernen Spanien, wo er nach einigen verfehlten Versuchen den Beruf eines Tanzlehrers erwarb. Einige mit Boston, Forttrot, Charleston angefüllte Jahre inmitten der schönen Mädchen Spaniens genühten, um ihn zu einem wohlhabenden Mann zu machen oder doch zum mindesten zu einem Mann, der mit einem runden Sümmchen in der Tasche seinen Lieblingswunsch verwirklichen konnte: die Rückkehr in die Heimat. Alle Gefahr schien beseitigt, das Grab der Vergangenheit längst zugespült, und Garier richtete sich mit seiner Frau behaglich in einem Provinznest ein. Und das ging so lange gut, bis er bei einem Besuch in Paris durch einen tückischen Zufall einem ehemaligen Regimentskameraden begegnete und durch seine verlegene Flucht die Neugier von ein paar Duzend Menschen weckte. Und wenn sich nicht, ebenso zufällig, unter diesen paar Duzend ein Kriminalinspektor befunden hätte, dann sähe der ehemalige Sergeant und Tanzmeister heute noch friedlich in seinem Gärtchen in der Provinz.

**** Ein Fall Angerstein in Amerika.** In Youngtown (Ohio) erschoss dort ein arbeitsloser italienischer Stahlarbeiter zunächst seine Frau, dann seine drei Töchter und drei Enkelkinder und verwundete schwer eine Schwiegertochter, zwei Nachbarn und einen der Polizisten, die ihn verhafteten.

**** Zur Knaben- und Mädchentragedie in Wilmersdorf.** Der Lehrling Knatowski, der, wie wir gestern berichteten, im Beihilfsheim der Rudolf-Wolff-Stiftung den Lehrling Schmidt erschossen hat, hat sich gestern in später Abendstunde selbst der Polizei gestellt.

**** Mordversuch?** Sonntagabend fanden aus einer Versammlung in Hünenberg bei Hagen in Westfalen zurückkehrende Reichsbannermitglieder einen Kameraden, der auf dem Rade vorausgefahren war, blutüberströmt vor. Dem Überfallenen war ein Dolch tief in den Rücken gestochen worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

**** Ein wahnsinniger Mörder verwundet fünf Polizeibeamte.** Bei der Verhaftung eines wahnsinnigen Mörders, der sich in seinem Hause im amerikanischen Staate Indiana verbarrikadiert hatte, und sich mit dem Revolver verteidigte, wurden fünf Polizeibeamte verwundet. Die Polizei ging dann mit Tränen erzeugenden Bomben vor und setzte das Haus in Brand. Die von Kugeln durchlöchernte Leiche des Wahnsinnigen wurde unter den Trümmern des Hauses geborgen.

**** Der ungeheure Postauswärtiger.** Von den 60 000 Mark, die der bei einem Berliner Postamt beschäftigte Auswärtiger Wegner, wie wir berichteten, aus einem unterschlagenen Wertbrief erbeutet hat, sind nunmehr insgesamt etwa 48 000 Mark wieder herbeigeschafft worden. Wegner hatte das Geld an verschiedenen Stellen versteckt. Der Hauptteil der Beute, bestehend aus 22 776 M. und 92 000 Tschechenkronen, wurde bei einem Gastwirt in Komotau in der Tschechoslowakei aufgefunden. Das Geld wurde an allen Stellen beschlagnahmt und für den Abfender des Wertbriefes sichergestellt.

**** Ein vorbildliches Gefängnis.** Polen besitzt ein musterhaftes Gefängnis in dem bekannten Pabial, der seinen Namen von der Pavia Ulica (Pfaunenstraße), an der er liegt, hat. Nach einem jetzt bekanntgegebenen Bericht ist dieses Gefängnis, das eigentlich 502 „Plätze“ für Männer und 300 für Frauen besitzt, heute freilich entsprechend der allgemeinen Wohnungsnot weitgehend überbelegt ist, mit den neuesten hygienischen Hilfsmitteln versehen: es besitzt ein Spital, ein Ambulatorium, einen Operationsaal, ein Röntgenlaboratorium, eine zahnärztliche Abteilung, so daß für die Gesundheit seiner Insassen weitgehend gesorgt werden kann und frange Gefangene aus anderen Städten Polens deshalb vielfach in den Pabial übergeführt werden. Für minderjährige weibliche Gefangene ist eine besondere Abteilung eingerichtet. Auch für die Beschäftigung der Gefangenen ist weitgehend Sorge getragen. Vor allen Dingen läßt die polnische Regierung hier die Zigarettenfabrikation für ihr Tabakmonopol herstellen. Aus diesen und den sonstigen von den Gefangenen ausgeführten Arbeiten hat der Staat eine Einnahme von etwa 45000 Mark jährlich. Interessant ist auch die Zusammenfassung der Gefangenen ihrer Herkunft nach: 10 Prozent von ihnen gehören nämlich der intellektuellen Schicht an, Ärzte, Ingenieure usw. Da sich unter den anderen Gefangenen viele Analphabeten befinden, hat man für diese besondere Unterrichtskurse eingerichtet. Ein Gefangener, der das Glück hat, vier Monate verbüßen zu müssen, verläßt das Gefängnis als „gebildeter Mann“: er kann dann lesen und schreiben.

*** Eine schicksalsvolle Briefmarkensammlung.** Demnächst wird in London die einzige Sammlung von Abdrücken der bekannten Romanow-Briefmarken, die in Rußland vor vierzehn Jahren ausgegeben wurden, verkauft werden. Die drei schönen Alben, die über 1200 Stücke enthalten, wurden von der Staatsdruckerei in Petersburg dem Zaren Nikolaus, der ein leidenschaftlicher Philatelist war, überreicht. Der Zar nahm diese Alben nach seiner Abdankung mit nach Tobolsk, wo sie nach der Ueberführung der kaiserlichen Familie nach Zekaterinenburg zurückblieben. Ein russischer Offizier, dem sie in die Hände fielen, brachte sie schließlich über die Grenze. Die Marken enthalten u. a. die Porträts aller Zaren und deren Gattinnen von Michael Feodorowitsch an bis auf Nikolaus II.

*** Außenantenne und Blitzgefahr.** In der ersten Zeit der Ausbreitung des Rundfunks war die Blitzgefahr durch die Außenantennen Gegenstand zahlreicher Erörterungen. Inzwischen ist diese Behauptung durch die Erfahrung Lügen gestraft worden, denn eine richtig angelegte Außenantenne ist in dieser Beziehung ganz harmlos. Die wenigsten Rundfunkteilnehmer wissen, ob überhaupt jemals ein Blitz in eine Außenantenne eingeschlagen ist und welche Folgen ein solcher Blitzschlag hatte, aber jeder weiß, daß eine zweckmäßig gebaute Antenne eher als Blitzableiter wirkt und daher die Blitzgefahr vermindert. Diese Ansicht ist allerdings nur richtig, soweit die Antennen sachgemäß angelegt sind. Bringt man die Antenne an, ohne sich um diese Vorschriften zu kümmern, so können immerhin Unglücksfälle durch einschlagende Blitze eintreten. Das geht deutlich aus den bisher beobachteten Fällen hervor. Jedesmal war die Ursache nicht für das Einschlagen des Blitzes, wohl aber für die verhältnismäßig schweren Folgen der Blitzschläge der fehlende Blitzableiter am Mast. Auch ein Baum, der als Mast dient, sollte der Sicherheit wegen mit einem Erdungsdraht versehen werden. Wer bei seiner Antennenanlage hierauf sorgfältig achtet, wird dadurch zwar Blitzeinschläge nicht völlig verhüten können, doch darf er immerhin damit rechnen, daß bei einem Blitzschlag der bei weitem größte Teil der Entladung auf dem kürzesten Wege zur Erde geleitet wird, ohne erst auf die Antenne überzugehen.

*** Die Villa Napoleons auf Elba.** Wie gemeldet wird, ist die Villa, die Napoleon I. während seiner Verbannungzeit auf der Insel Elba bewohnte, dem Einsturz nahe. Neben dieser Villa hatte Fürst Anatole Demidoff im Jahre 1851 ein Museum errichten lassen, in dem er zahlreiche aus dem Nachlaß des großen Korfes erworbene Kunstgegenstände untergebracht hatte. Es war eine künstlerisch sehr wertvolle Sammlung, die Bildhauerarbeiten von Canova und Canova, Gemälde von Gerard, Gros, Bernet, Raffet und Charlet enthielt. Lange Jahre wurden die Villa Napoleons und das Museum von zahlreichen Reisenden besucht. Im Jahre 1872 starb Fürst Demidoff, und sein Sohn Paul verkaufte die ganze in Porto Ferrajo untergebrachte Sammlung und kümmerte sich dann nicht mehr um die Gebäude, die dem Zusammenbruch verfallen sind, wenn nicht bald eingegriffen wird.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Flachland und Mittelgebirge: Bei zeitweilig auffrischem Südwind vorwiegend heiteres, trockenes und tagsüber warmes Wetter.

Schneegebirge: Frischer Ostwind, Morgennebel, tagsüber aufheiterndes, trockenes Wetter, mild.

Die schwache Störungsfront, die gestern Süddeutschland stelltenweise Regen brachte, ist nordostwärts gewandert und brachte Dienstag morgen stärkere Bewölkung. In den Subalpinen macht sich die Föhnwindwirkung weiterhin geltend. Die Lage zeigt auch heute keine wesentliche Veränderung. Wir haben daher auch morgen mit dem Fortbestand des vorwiegend heiteren, trockenen und tagsüber warmen Wetters zu rechnen.

Letzte Telegramme.

Stresemann und die Franktireuxfrage.

○ Berlin, 6. September. Zu der Meldung einer Morgenzeitung, nach der der Reichsaussenminister in Sachen der Unterzeichnung der Franktireuxfrage umgefallen sei, wird den Blättern mitgeteilt, daß eine Entscheidung in dieser Frage noch nicht gefallen ist, auch könne das Ergebnis der Verhandlungen noch nicht vorausgesehen werden. Von einem Umfall des Reichsaussenministers zu sprechen gehe schon darum nicht an, weil die Initiative von Belgien ausgegangen ist.

Verzögerung der Schlesiensreise des Handelsministers.

○ Berlin, 6. September. Wie wir erfahren, ist der preussische Handelsminister Dr. Schreiber wegen dringender dienstlicher Angelegenheiten erst Anfang bis Mitte Oktober in der Lage, seine ursprünglich für September geplante Reise nach Schlessen anzutreten.

Antwort des Reichspräsidenten an den Katholikentag.

© Berlin, 6. September. Der Reichspräsident hat auf das ihm vom deutschen Katholikentag in Dortmund zugegangene Begrüßungsstelegramm mit folgendem Telegramm geantwortet: Den Teilnehmern des 66. Katholikentages zu Dortmund danke ich für das freundliche Eingedenken und für das Gelöbniß väterländischer Hingabe und Mitarbeit. Ich erwidere Ihre Grüße herzlich mit dem Wunsche, daß Ihre Beratungen dazu beitragen mögen, richtige Gesinnung, Pflichttreue und Einigkeit im deutschen Volke zu verbreiten und zu stärken.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Aus den Ausschüssen der Völkerbundversammlung.

X Genf, 6. September. Die sechs Ausschüsse der Völkerbundversammlung nahmen heute vormittag ihre Arbeiten auf, beschränkten sich jedoch auf die Formalien. Das Hauptinteresse dürfte sich auf die Arbeiten des dritten, des Abrüstungsausschusses, konzentrieren, in dem der Vorsitzende Benesch heute ankündigte, daß er neben der zur Zeit allein auf der Tagesordnung stehenden Frage einer Beschleunigung des Ratszusammentritts im Falle von Krisen alle in Zusammenhang mit dem Abrüstungsproblem stehenden Fragen der Gesamt-Tagesordnung einbeziehen werde.

Die Veränderungen in der französischen Besatzungsarmee.

tt. Paris, 6. September. Wie Journal berichtet, wird auf Grund der Herabsetzung der französischen Effektivebestände im Rheinland das Hauptquartier des 33. Korps, der Generalstab der 17. Maschinengewehr-Salvbrigade und das 10. und 12. Maschinengewehr-Bataillon am 25. Oktober aufgelöst werden. Gleichzeitig soll zurückgezogen werden das Hauptquartier der 41. Infanterie-Division und der Stab, sowie das 52. Pionier-Bataillon.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 6. September 1927

	5. 9.	6. 9.		5. 9.	6. 9.
Hamburg. Pakettfahrt	143,25	141,25	Ges. f. elektr. Untern.	259,75	253,00
Norddeutscher Lloyd	144,00	141,50	Görlitz. Waggonfabr.	21,50	21,63
Allg. Deutsche Credit	142,00	140,50	F. H. Hammersen	158,50	158,50
Darmst. u. Nationalb.	220,00	218,00	Hansa Lloyd	42,00	42,00
Deutsche Bank	158,50	158,00	Harpener Bergbau	198,00	194,50
Diskonto-Ges.	151,50	151,00	Hartmann Masch.	26,50	25,88
Dresdner Bank	158,50	156,00	Hohenlohe-Werke	22,75	22,00
Reichsbank	167,25	166,13	Ilse Bergbau	248,50	248,00
Engelhardt-Br.	216,00	214,50	do. Genoss.	121,75	121,00
Schultheiß-Patzenh.	395,00	381,75	Lahmeyer & Co.	167,00	164,00
Allg. Elektr.-Ges.	178,75	174,75	Laurahütte	82,00	81,25
Jul. Berger	275,00	266,25	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	187,50	182,00	Ludwig Loewe & Co.	261,00	255,00
Berl. Maschinenbau	130,00	131,88	Oberschl. Eisenb. Bed.	91,50	88,25
Charlthg. Wasser	138,00	133,00	do. Kokswerke	98,25	96,50
Chem. Heyden	126,00	128,00	Orenstein & Koppel	130,00	127,25
Contin. Caoutchouc	116,75	113,25	Ostwerke	375,00	359,00
Daimler Motoren	114,25	110,63	Phönix Bergbau	111,75	107,00
Deutsch Atl. Telegr.	108,50	106,75	Riebeck Montan	162,75	159,50
Deutscher Eisenhand.	84,00	81,50	Rütgerswerke	93,75	89,75
Donnersmarchhütte	114,00	114,00	Sachsenwerke	115,75	—
Elektr. Licht u. Kraft	197,00	196,00	Schles. Textil	97,50	95,50
I. G. Farben	283,25	277,00	Siemens & Halske	277,00	273,75
Feldmühle Papier	207,00	201,00	Leonhard Tietz	146,25	149,00
Gelsenkirchen-Bergw.	150,25	147,50	Deutsche Petroleum	77,00	76,00

Dienstag-Börse.

© Berlin, 6. September. Die Beunruhigung, welche durch die anhaltenden Kursrückgänge in weiteren Kreisen des Publikums vorhanden zu sein scheint, äußerte sich auch heute in einer Fortsetzung der Abwärtsbewegung der Kurse bei teilweise ziemlich empfindlichen Verlusten. Bei der durch die wochenlange Geschäftsstille und den anhaltenden Kursverfall entstandene Schwächung der Plattspekulation besteht, zumal auch die Banken den Markt sich selbst überlassen und durch Interventionen den täglichen Kursrückgängen nicht Einhalt tun, so gut wie keine oder doch nur zu tieferen Kursen Aufnahmeneigung.

Dies erklärt sich auch aus den ziemlich ausgedehnten Verpflichtungen, welche die Baissipartei nach unten eingegangen ist. Die Geldverhältnisse ließen sich heute etwas leichter an. Tagesgeld war reichlicher zu haben und für morgen wird mit einer weiteren Erleichterung gerechnet. Monatsgeld aber bleibt unverändert gefragt zu 7½ bis 8½ Prozent, und auch der Privatfab dürfte sich verändern.

Bei der vorherrschenden äußerst pessimistischen Stimmung erreichten die Kursverluste auf fast allen Marktgebieten durchschnittlich wieder 1 bis 4 Prozent, vereinzelt auch 5 Prozent, was namentlich von Kali- und einzelnen Maschinenwerten, sowie sonstigen bisher bevorzugten Papieren gilt. Darüber hinaus verloren Braubank, Maximilianshütte, Lahmeyer, Schubert & Salzer und Aschaffenburg Zellstoff 6 bis 8 Prozent. Vereiniigte Glanzstoff, Zellstoff-Waldhof, Schultheiß-Patzenhofer 10 bis 11 Prozent, und Ostwerke 13 Prozent.

Die rückläufige Kursbewegung setzte sich im Verlaufe fort und es kam verschiedentlich noch zu weiteren Einbußen von einigen Prozenten, sodaß beispielsweise Farben-Aktien bis 274 wichen.

Nur wenige Papiere machten von der Ermattung eine Ausnahme, so Julius Berger, die 5 Prozent stiegen, Ilse, Hammersen und Wafast-Aktien, die zu Anfang um 3 Prozent stiegen, verloren diese später wieder.

Im Verlaufe kam es zu Kurseinbußen namentlich bei den Papieren des Spritzenwerks, die beide 20 Prozent einbüßten. Der Rentenmarkt war bei dem jetzt stillen Geschäft in der Kursbildung nicht viel verändert.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 5. September. 1 Dollar Geld 4,201, Brief 4,209, 1 englische Pfund Geld 20,417, Brief 20,467, 100 Holländische Gulden Geld 168,82, Brief 168,66, 100 tschechische Kronen Geld 12,451, Brief 12,471, 100 deutsche österreichische Schilling Geld 59,21, Brief 59,33, 100 schwedische Kronen Geld 112,80, Brief 113,01, 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,47, Brief 58,59, 100 Schweizer Franken Geld 80,98, Brief 81,14, 100 französische Franken Geld 16,46, Brief 16,50.

Guldbanleihe, 1932er 87,50, 1935er, große 94,00, kleine 100,00. Ostdevisen. Auszahlung Warschau 46,35—47,06, Posen 46,00—47,10, große polnische Noten 46,875—47,375.

Breslauer Produktenbericht vom Dienstag.

Breslau, 6. September. Bei teilweise etwas ruhigerer Stimmung nahmen die Umsätze an der heutigen Produktenbörse bei mäßigen Zufuhren keinen großen Umfang an. Von Brotgetreide lag Weizen ruhig bei unveränderten Preisen. Roggen, knapp zugeführt, wurde höher bezahlt. Braugerste wurde wenig gehandelt. Mittelgerste schwer veräußert. Wintergerste auf be- achtet und fest. Hafer ausreichend vorhanden und matt. Mehl behauptet, Roggenmehl gefragt und höher.

Deisaaten bei schwachem Angebot fast geschäftlos. Raps freund- licher und zeigten Käufer hauptsächlich für bessere Qualitäten mehr Interesse. Die Preise konnten sich gut behaupten. Lein- samen fester, war in besserer Ware schwer zu beschaffen. Sansamen geschäftlos. Senfsamen matt. Mohnsamen wenig gehandelt, ruhig. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken ruhig. Viktoriaerbsen und kleine gelbe Erbsen gefragt. Bohnen, weiße, in guter Ware ge- fragt. Wicken und Ackerbohnen ruhig. Pelusinen wenig gefragt. Lupinen wenig beachtet, geschäftlos. Am Kle- und Sämereien- markt war die Stimmung ruhig. Umsätze gering. Futtermittel neuer Ernte etwas gehandelt. Futtermittel lagen fest bei gut be- haupteten Preisen. Kleien und Delfusen fest und höher bezahlt. Raufutter bei reichlichem Angebot matt. Stroh billiger erhältlich. Heu sehr ruhig. Kartoffeln bei starkem Angebot ruhig und im Preise nachgebend.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Kg. 27,20, Roggen 71 Kg. 25,50, Hafer 19,80, Braugerste 25, Wintergerste 21,50, Mittel- gerste 21,50. Tendenz: Roggen weiter gefragt.

M ü h l e n e r z e u g n i s s e (100 Kilo): Weizenmehl 39, Rog- genmehl 37, Auszugmehl 44. Tendenz: Roggenmehl gefragt.

R a u h f u t t e r (50 Kilo): Roggen- und Weizenpreßstroh 1,30, Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh 1,20, Gerste- und Hafer- drahtpreßstroh 1,20, Gerste- und Haferbindfadenpreßstroh 1,20, Roggenstroh (Breitbruch) 1,70, Heu gesund trocken 2,90. Tendenz: Wenig Geschäft.

H ü l s e n f r ü c h t e: Viktoriaerbsen 46—51, gelbe Mittelerb- sen 32—37, kleine gelbe Erbsen 29—33, grüne Erbsen 34—42, weiße Bohnen 28—30. Tend.: Gute Qualitäten weiter gefragt.

Berlin, 5. September. Amtliche Notierungen. Weizen märk. 204—260, September 279—277, Oktober 276,5—276, Dezember 276,5—275,5—276, matt. Roggen märk. 240—244, September 261—260,5—251,5, Oktober 246 bis 246,5, Dezember 248—242—242,5, matten. Sommergerste 220—206, neue Wintergerste 203—209, matten. Hafer märk. 197—214, Dezember 211, matten. Mais 197—198, ruhig.

Weizenmehl 84,5—87,25, ruhig; Roggenmehl 82,5—84, ruhig; Weizen- kleie 15,7—16, ruhig; Roggenkleie 15,25—15,5, ruhig; Raps 295—305, still. Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 24—27, Futtererbsen 31—33, Pelusinen 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, Rapsfuchsen 15,8 bis 16,2, Einkornen 22,5—23,10, Sojafuchsen 20,1—20,8, Kartoffelfuchsen 28—28,5.

Bremen, 5. September. Baumwolle 24,43, Elektrolytkupfer 126,00.

Die niederösterreichische Kalkindustrie hat in der ersten Hälfte des Monats August ein Nachlassen der Absatzlage im Stuckkalk- geschäft zu verzeichnen, die jedoch in der zweiten Monatshälfte wieder einer verstärkten Nachfrage Platz machte, so daß Ende August sämtliche Deisen voll ausgenutzt werden konnte. Gerührt wird dieser Geschäfts-

ausschlagung allerdings durch den weiter anhaltenden scharfen Wettbewerb der tschechoslowakischen Kalkindustrie, gegen den die niederschlesischen Werke besonders im Steingeschäft ankämpfen müssen. Die oberschlesische Kalkindustrie hat sich ebenfalls gezwungen gesehen, dem Vorgehen der niederschlesischen Werke zu folgen und Preisverhöhungen vorzunehmen, nachdem sie einige Monate die ihr auferlegten Rohzuschläge selbst getragen hat. Lediglich der Rohzuschlag ist in der Erhöhung berücksichtigt worden. Er beträgt 60 Pf. je Tonne-Brandkalk.

Die Breslauer Messe nahm am ersten und zweiten Tag einen außergewöhnlich erfreulichen Verlauf. Der Besuch der Kundschaft war weit stärker als auf der Frühjahrsmesse. Das Geschäft ist in den verschiedenen Geschäftszweigen natürlich unterschiedlich, jedoch im Großen und Ganzen, namentlich in der Sonderausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgerätee, durchaus zufriedenstellend. Auf der Textilmesse war besonders rege Nachfrage nach Tricotagen, Wollschafen für Damen und Herren, Mäbelloffen, Wäschekonfektion, Teppichen. In der Schuhabteilung war rege Nachfrage nach billigen Arbeit- und Strapazierstschuhen, während Luxuschuhe weniger gefragt waren. Guter Umsatz wurde in Lebensmitteln und in Gastwirtsgeräten erzielt. Einen außerordentlich starken Zulauf hatte der Musteranbau eines modernen Hotels, der alle Aufenthalts- und Wirtschaftsräume in vorbildlicher Weise vorführt.

Ueber den deutschen Exporthandel hat der Handelsbevollmächtigte bei der amerikanischen Botschaft in Berlin seiner Regierung einen interessanten Bericht übermittelt. Man erkennt in Amerika, daß der deutsche Export an Fertigfabrikaten auf einen ganzen Reihe überseerischer Märkte für den amerikanischen Export eine sehr gefährliche Konkurrenz zu werden beginnt, und man sieht offenbar keine Mittel, diese Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Es ist kennzeichnend, daß eine bedeutende amerikanische Handelszeitung sich damit tröstet, daß eine gesteigerte deutsche Ausfuhr von Fertigfabrikaten auf der anderen Seite eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen nach Deutschland bedinge, wobei Amerika nur gewinnen könne, und daß die wachsenden Gewinne aus dem Export Deutschlands auch weiterhin veranlassen könnten, andere nicht unbedingt notwendige Waren einzuführen. Bemerkenswert ist an dieser amerikanischen Kritik schließlich noch der Hinweis auf die Folgen des Damesplanes, der, solange er in Wirksamkeit sei, Deutschland als Käufer Amerikas gegenüber stets zu besonderer Zurückhaltung veranlassen werde, während es andererseits als Exporteur den Vereinigten Staaten schärfste Konkurrenz zu machen bestrebt sein würde.

Von der polnischen Zuckerrindustrie. In diesen Tagen wurde in Warschau das 100jährige Jubiläum der polnischen Zuckerindustrie gefeiert. 1827 wurde die erste polnische Zuckerrfabrik in Gzennoscice, Wojewodschaft Sandomir (heute Wojewodschaft Kielce), in Betrieb gesetzt. Mit der Jubiläumfeier war die 6. Jahresversammlung der polnischen Zuckerrindustrie verbunden. Polen zählt gegenwärtig 70 Zuckerrfabriken, davon 23 in Westpolen, den Rest in Ostpolen (Kongresspolen und Galizien). Die Zuckerproduktion des Jahres 1926/27 zeigt in Westpolen und Galizien ein starkes Anwachsen gegenüber dem Friedensstand. Die Ausfuhr geht zu einem großen Teil nach England.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Marienburg Nr. 505. Die Invalidenversicherung gewährt außer Heilversahren keine ärztliche Behandlung. Der Antrag auf Invalidenrente muß bei der Landesversicherungsanstalt oder bei dem Versicherungsamt gestellt werden. Die Gemeindebehörden nehmen auch Anträge entgegen. Der Arzt, der die Untersuchung auf Vorliegen der Invalidität vornehmen soll, kann von der Versicherten angegeben werden.

B. H. Die Meldung zur Kriegsmarine kann bei der Stammdivision für die Nordsee in Wilhelmshaven oder bei der Stammdivision für die Ostsee in Kiel erfolgen. Bei jeder Polizeiverwaltung liegen Merkblätter über den Eintritt in Meer und Marine aus.

Nadom 200. Wenn Kinder vor Ihren Fenstern Nadom machen, so können Sie sie wegjagen. Sie können sich auch bei den Eltern der Kinder beschweren. Ein anderes Mittel steht Ihnen wohl kaum zur Verfügung.

D. „Allgemeine Lederwarenzeitung“ in Berlin, „Die Lederindustrie“ in Berlin, „Die Lederwelt“ in Berlin, „Deutsche Lederwarenindustrie“ in Offenbach a. M.

300. Ihre Frage ist nicht verständlich. Wenn für die Kinder monatlich 20 Mark Alimente festgesetzt sind, haben Sie auch Anspruch darauf. Bei den nicht bezahlten Alimenten ist noch nicht Verzehrung eingetreten. Wenden Sie sich doch noch einmal an das Jugendamt, das Ihnen sicher beistehen wird.

H. Sch. Der Ausdruck Hagestolz ist ein uraltes deutsches Wort. Starch bei unseren germanischen Vorfahren ein Vater, so erbt der älteste Sohn den Hag, d. i. Hof oder Landgut, während die anderen Kinder mit wenigem abgesondert wurden. Weil aber die Familien doch gern zusammen blieben, so hielten sich die Brüder des Erben um den Hof ihres Vaters kleine Wohnungen, die man Stölzen nannte, so daß ihre Besitzer nun Hagestölzen hießen. Vielfach mußten sie, weil sie wenig oder nichts geerbt, im elterlichen Stande leben, und so übertrug man den Namen „Hagestolz“ allmählich auf die alten Junggesellen.

Hauptstiftleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis a. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“: A. B. Paul Kreyler, für Lokales, Provinzielles, Gericht, Feuilleton, Handel, Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Horak. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Botte aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Der heutigen Teil-Stadtauslage liegt eine Herbst-Preisliste bei. Qualitäre Blumenwiebeln der Firma Walter Boelter, Erfurt, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	3.	5.	Köln-Neuess. Bgw.	3.	5.	Fraustädter Zucker	3.	5.	Schles. Feuer-Vers.	3.	5.
Elektr. Hochbahn	97,00	97,00	Mannesmannröh.	167,25	163,38	Fröbeler Zucker	91,00	90,25	Viktoria Allg. Vers.	2200,0	2250,0
Hamburg. Hochbahn	95,00	84,00	Mansfeld. Bergb.	122,88	120,25	Gruschwitz Textil	105,00	105,00			
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	242,75	238,00	Heine & Co.	72,25	71,50	Festverz. Werte.		
Barmer Bankverein	141,25	141,00	dto. Stahlwerke	188,25	162,00	Körtings Elektr.	125,00	122,25	4% Elis. Wb. Gold	3,70	3,60
Berl. Handels-Ges.	240,13	237,00	dto. Elektrizität	160,00	139,75	Leopoldgrube	101,00	100,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.	—	7,20
Comm.-u. Privatb.	170,13	168,75	Salzdetfurth Kali	238,00	202,06	Magdeburg. Bergw.	108,00	116,00	4% dto. Salzlaguth.	3,30	3,25
Mitteld. Kredit-Bank	230,00	224,00	Schuckert & Co.	199,25	284,00	Marie, kons. Bwg.	—	—	Schles. Boden-Kredit 3 1-5	—	—
Preussische Bodenkr.	130,00	130,00	Accumulat.-Fabrik	166,25	165,00	Masch. Starke & H.	85,50	84,25	5% Bosn. Eisenb. 1914	—	34,38
Schles. Boden-Kred.	137,00	133,00	Adler-Werke	110,00	107,60	Meyer Kauffmann	147,00	142,00	Schles. Rentenbr.	16,25	16,25
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karlsr. Ind.	80,00	76,50	Mix & Genest	76,09	74,75	Ostpr. landw. Gold-Plandbr. 8	99,25	98,75
Neptun, Dampfsch.	141,00	147,00	Bingwerke	21,00	20,50	Oberschl. Koks-G.	40,13	40,25	Prov. Sächs. Idw. dlo 8	99,25	98,75
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—	Busch Wagg. Vrz.	96,00	94,25	E. F. Ohles Erben	99,75	98,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3	100,40	100,40
Hambg. Südamp. D.	—	216,00	Fahlberg List. Co.	132,00	131,00	Rückforth Nachf.	107,00	107,25	dto. dlo. dlo. dlo. Em. 5	100,60	100,60
Hansa, Dampfsch.	—	221,00	Th. Goldschmidt	129,00	125,50	Rasquin Farben	144,50	143,00	dto. dlo. dlo. dlo. Em. 2	80,50	80,50
Allg. Dtsch. Eisenb.	84,00	81,50	Guano-Werke	105,00	103,00	Ruscheweyh	158,00	156,50	Schles. Bod.-Kred. Gold-Kom. Em. 1	2,31	2,31
Brauereien.			Harbg. Gum. Ph.	90,00	86,00	Schles. Cellulose	170,50	167,50	dto. Landwirtsch. dlo. 5	8,15	8,11
Reichbrau	321,00	319,00	Hirsch Kupfer	112,00	107,00	dto. Elektr. La. B.	88,50	88,00	Dt. Ablös.-Schuld	—	—
Löwenbrau-Böhm.	302,00	295,00	Hohenloherwerke	23,63	22,75	dto. Leinen-Kram.	66,00	66,75	Nr. 1-30000	—	55,30
Indust.-Werke.			C. Lorenz	120,00	117,00	dto. Mühlenw.	208,00	205,00	dto. 30001-60000	55,40	—
Berl. Neurud. Kunst.	110,75	111,00	J. D. Riedel	61,00	60,00	dto. Portld.-Zem.	—	—	oh. Auslos.-Recht	14,50	14,00
Buderus Eisenw.	107,00	105,00	Sarotti	186,00	181,00	Schl. Textilw. Gnfe.	110,00	108,00	7% Pr. Centr.-Bod.	99,00	99,00
Dessauer Gas	193,00	189,50	Schles. Bergbau	123,00	122,00	Siegersdorf. Werke	—	—	Goldpandbriefe	99,00	99,00
Deutsches Erdöl	150,00	146,75	dto. Bergw. Beuthen	166,66	165,25	Stettiner El. Werke	64,00	64,50	7% Pr. Centr.-Bod.	99,00	98,00
dto. Maschinen	88,25	85,75	Schubert & Salzer	358,00	342,00	Stoewer Nähmasch.	116,00	116,00	Gold.-K.-Schuldv.	—	—
Dynamit A. Nobel	138,54	137,00	Stehr & Co. Kamg.	150,00	145,75	Tack & Cie.	95,00	93,00	4% Oester. Goldrente	—	—
D. Post- u. Eis.-Verk.	—	44,50	Stolberger Zink	—	219,00	Tempelhoter Feld	150,00	150,00	4% dto. Kronenrente	2,10	2,30
Elektriz.-Liefer.	185,00	179,00	Tel. J. Berliner	83,50	84,75	Thüringer Elektrizität u. Gas	133,00	137,00	4 1/2% dto. Silberrente	—	4,80
Essner Steinkohlen	161,00	154,25	Vogel Tel.-Draht	107,63	106,50	Varziner Papier	176,75	173,50	4% Türk. Adm.-Anl. 88	9,13	8,00
Felten & Guill.	135,13	133,50	Braunkohl. u. Brik.	188,75	185,00	Ver. Dt. Nickelwerke	663,50	657,00	4% dto. Zoll-Obblig.	13,10	13,00
G. Genschow & Co.	80,75	77,00	Caroline Braunkohle	204,00	202,00	Ver. Glanzst. Elberfd.	136,00	135,50	4% Ung. Goldrente	25,63	25,88
Hamburg. Elkt.-Wk.	164,63	163,00	Chem. Ind. Gelsenk.	80,00	76,00	Ver. Smyrna-Tepp.	—	—	4% dto. Kronenrente	2,20	2,20
Harkort Bergwerk	30,25	36,00	dto. Wk. Brochues	85,75	85,25	E. Wunderlich & Co.	172,00	169,50	4% Schles. Allg. dlo. 5	16,50	16,40
Hoesch, Eis. u. Stahl.	171,75	167,25	Deutsch. Tel. u. Kabel	109,88	109,88	Zeitzer Maschinen	98,00	97,25	3 1/2% dto. dlo.	—	—
Kaliwerk Aschersl.	170,50	166,75	Deutsche Wolle	56,50	56,00	Zellst. Waldh. VLa B	—	—	4% Scht. Ldsch. A	16,43	16,30
Klöckner-Werke	149,25	148,00	Eintracht Braunk.	166,50	166,25	Vers.-Aktien.			3 1/2% „ „ D	—	—
			Elektr. Werke Schles.	156,00	155,00	Allianz	251,00	288,00	Preuß. Zentralstadth. G-Pl. R. 4	106,50	106,50
			Erdmannsd. Spinn.	120,00	118,00	Nordstern Allg.-Vers.	82,00	82,00	dto. dlo. dlo. R. 1	87,00	87,00

Allen, die uns anlässlich unserer

:: Hochzeit ::

durch Geschenke und Gratulationen erfreut haben, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Mar Pfeiffer und Frau

geb. Niediger.

Hirschberg, den 29. August 1927.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer

Silberhochzeit

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Johannes Scholz und Frau.

Sattlermeister.

Lähn, den 2. September 1927.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter

Emma Rummel

geb. Becker

sagen wir hiermit für zahlreiche Grabbeileit und Blumenspenden den herzlichsten Dank.

Besonders aufrichtigen Dank den wertigen Hausbewohnern, sowie Herrn Pastor Mayne für seine tröstenden Abschiedsworte.

Hermann Rummel

und Sohn Erich.

Hirschberg, den 6. Septbr. 1927.

Statt Karten.

Außerstande jedem Einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen meinen

wärmsten Dank

aus.

Insonderheit danke ich allen, die mir in dieser Stunde hilfsbereit zur Seite gestanden haben, sowie für die herrlichen Kranz- u. Blumenspenden und die dem Entschlafenen im Leben und auf seinem letzten Wege von allen Seiten dargebrachte Verehrung.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Hoffmann.Krusdorf im Riesengebirge,
den 7. September 1927.

Am Montag früh 3 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein inniggeliebter Gatte, unser herzlich guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Gustav Wolf

im Alter von 39 Jahren.

In tiefstem Schmerz

die trauernde Gattin

Amanda Wolf geb. Bischoff

Edith und Horst als Kinder.

Hirschberg, Schmiedeberger Str. 8 c, den 5. 9. 1927.

Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Krematorium Hirschberg aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, die uns beim Hinscheiden meines lieb. Gatten und Vaters, des

Landwirts

Johann Buschmann

zutell geworden sind, sowie für die schönen u. reichlichen Kranzspenden und das zahlreiche Grabbeileit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Gattin

Marie Buschmann

und Kinder.

Günnersdorf, den 6. Septbr. 27.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem schweren Verlust unseres geliebten Söhnchens

Willi

sagen wir allen, allen ein herzliches Gott vergelts.

Familie Erner

und Trömbelberg.

Bobersdorfer, 6. 9. 1927.

Klavier-Stimmungen

und Reparaturen

Jeder Art übernimmt zur sachmänn. Ausfühg.

Kurt Abel, Klaviertechn. u. Stimmer,

Teleph. 442. Markt 16. Teleph. 443.

Einkochapparate

Einkochgläser, prima Gummiringe.

Carl Haeßig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.Bäckermeisterstochter,
25 Jhr. alt, blond,
mittelmäßig, geschäftl.,
wünscht Beamten in
ges. Position o. tücht.
tügen Geschäftsmann
zwecks**Heirat**kenn. z. lernen. Voll.
Eingelrat.
Diskretion Ehrenf.
Angeb. unt. C 223
an den „Boten“ erb.**Klavier**zu mieten gesucht.
Bekannt. Schmude,
Berthelsdorf Nr. 87.Wenig, geb., gutes
Piano
zu vermieten.
Anfr. unt. D 225
an den „Boten“ erb.Sonntag, den 4. September 1927,
verschied unser werter Kollege, der
Stellmachermeister**Heinrich Weimann**

in Petersdorf.

Sein Andenken wird in Ehren
haltendie Stellmach.-Zwangs-Innung
Warmbrunn.Beerdigung findet Mittwoch, um
3 Uhr, von der evgl. Kirche dort-
selbst aus statt. Zahlreiche Betel-
ligung der Kollegen Ehrensache.
Sammelfort vor der Kirche.

Babak, Obermeister.

Nach Gottes unerforschlichem Ab-
schluss verschied sanft nach kurzem
Leiden Sonntag nachm. 2½ Uhr un-
sinniggeliebter, treusorgender Gatte u.
Vater, der

Hausbesitzer und Handelsmann

Robert Ende

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Marie Ende als Gattin,**Richard Ende als Sohn.**

Steinseifen i. R., 5. Septembr. 27.

Beerdigung findet am Mittwoch,
nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause,
Nr. 143, aus statt.**Haus „Bergjegen“**

Fischbach im Riesengebirge.

4. Haushaltungskursus

für junge Mädchen.

Beginn: 1. Oktober 1927.

Aufnahme von Kindern und Jugend-
lichen zur Erholung während der
Herbstferien.

Meldungen an

Frau Helene Waro,
Hirschberg i. R., Bieglstraße 12.

Für die in Seiferschau, Trommenau und in anderen Ortschaften durch Hochwasser Geschädigten gingen ferner ein:

v. Biedermann, Friedensfreund 1,50 Mt.
 Ottilie Krähig, Herrmannsdorf
 bei Jauer (b. d. Hauptverkehrs-
 stelle) 10,00 Mt.
 Uebertrag 1295,14 Mt.
 1306,64 Mt.

Die Sammlung wurde mit dem heutigen Tage geschlossen.

Bote a. d. Rgb.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 8. d. Mts., vormitt. von 10 Uhr an, werden in der Auktionshalle am Torberg: guter Eisgrat, Kinderbettst. (Holz u. Metall), Nähmaschine, Kommode, 11. Küchenbüfett, Kollbureau, Waschtisch mit Marmorpl., Klubsessel, Wandklappbetten, Spiegel mit Untersatz, Porzellan, gut. Emailleöpfe, Auflegematt., Bettläufer, Grammophon, Dezimalwaage u. a. m., ferner 1 Partie neue Damenmäntel meistbietend versteigert.

Otto Pohde, beeid. Aukt. u. Taxat. Tel. 862.

Geschäft mit 3 Schaufenstern und Wohn-, gr. schließl. Industriecor., sichere Existenz, Kolonial — Tabak — Eisenwaren, Fahrräder u. Ersatzteile v. sofort zu verkaufen. Erforderl. 8—10 000 A bar. Näh. an ernste Reflektanten g. Rückporto d.

Friedrich Aeltere Breslau 8
 Webskystraße 5
 Reelle Grundstücks- und Geschäftsverkäufe.

Verreist!

v. 7. d. Mts. 11. 9. 1927.

Helene Gaertner
 Dentistin.

Verreist!

v. 6—22. Sept.

Dr. Käthe Grill

Taustummes Kind
 wird von alt. Dame
 tags- od. wochenweise
 in gewissenhafte Ob-
 hut genommen.
 W. Ang. u. O 234
 an den „Boten“ erb.

Schreibmaschinen-
 Heimarbeit,
 Zeugnisabschrift.
 fertigt in sauberster
 u. billigt. Ausführ.
 Georg Kaplan,
 Bad Warmbrunn,
 Herrnsdorfer Str. 60.

Am Donnerstag, den
 1. September, auf dem
 Weg von der Prinz-
 Heinrich-Bande zur
 Humpelbunde

Schwarze Briefstöße

mit Ausweispapieren
 und Briefen verloren.
 Wiederbringer erhält
 10 Mt. Belohnung.
 Direktor Rolden,
 Draisburg-Melberich,

Fahrrad

„Marke Dadenia“, d.
 Unfall abhandeln ge-
 kommen auf dem
 Wege Giersdorf-
 Warmbrunn. Abzu-
 geb. geg. gt. Belohn.
 in der Reichshanke,
 Nied.-Giersdorf.

Zugelassen
 Deutsche
 Schäferhündin.

Geg. Unkosten abzahl.
 Wittig,
 Siebels, Warmbrunn.

Damen

find. liebes. Aufn. zur
 Geheimn. Hebamme
 Wiesner, Breslau,
 Ferdinstr. 37, II,
 5 Min. v. Hauptbahnh.
 Vertrauensv. Unterfuch.

Neue, mod., gut gearb.

Blüschs Glosss Chaiselongues

präm. zu verk. Eigene

Fabrikation

v. Patents u. Auflege-
 matraz., daher größte
 Leistungsfähigk. Ausf.
 sämtl. Reparaturen.
 Billy Wagner,
 Tapeziergeschäft,
 Mühlgrabenstraße 31.

Verk. v. Mittw. ab

Birnen und Nepfel.

Greiffenberg, Str. 26
 Hinterhaus, Pöpl.



Ohne Mikroskop

kann man mit Leichtigkeit die Millionen von Staub- und Schmutzteilen in der Luft erkennen, wenn sie im Sonnenlicht umherwirbeln. Man hat ein unangenehmes Gefühl bei dem Gedanken, daß sich dieser Staub in Kleider, Gesicht und Haar setzt. Die Kleidung wird täglich gereinigt, das Gesicht morgens und abends gewaschen — und das Haar? Sorgen Sie für eine regelmäßige Reinigung mit „4711“ Kopfwash-Pulver. Der milde Schaum entfettet den Haarboden, das Haar bleibt gesund und bekommt einen wundervollen Glanz; es wird locker und schmiegsam, so daß es sich spielend ondulieren läßt. Frisch und rein duftet es nach „4711“.

4711 Kopfwash-Pulver

Ein Beutel - 30 Pfg. - reicht für zwei gründliche Waschungen.

Schneiderin
 f. elegante Damen-
 u. Kindergarderobe,
 Umänderungen sowie
 moderne Wäsche
 empfiehlt sich.
 Angeb. unt. B 222
 an den „Boten“ erb.

Sämtliche Vereins- Drucksachen

Programme
 Mitgliedskarten
 Einladungskarten etc.
 fertigt schnellstens

Bote a. d. R.

Metallbetten

Stahlmatt. Kinderbett.
 günstig an Priv. Kat. 320 frei
 Eisenmöbellfabr. Suhl (Thür.)

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

29. Ziehung — 5. Klasse.

17. Tag — 5. September.

Vormittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 5000 Mt.: 174 760.
 8 Gewinne zu 3000 Mt.: 155 609 173 279 183 779 314 120.
 10 Gewinne zu 2000 Mt.: 218 502 223 961 241 256 244 106 323 375.
 30 Gewinne zu 1000 Mt.: 10 652 46 560 54 556 71 419 71 616 92 176 97 773 142 048 160 303 211 307 221 265 229 004 292 449 306 782 320 025.
 90 Gewinne zu 500 Mt.: 2255 7912 12 118 22 710 23 146 27 153 29 903 35 802 37 588 44 149 49 243 53 476 55 033 65 507 74 272 97 049 121 145 133 855 146 748 154 734 154 830 170 951 181 257 197 028 202 770 209 386 215 000 238 097 252 695 255 038 259 636 259 651 261 230 269 774 270 614 271 075 290 987 301 520 315 323 317 921 321 285 325 129 327 553 330 639 334 760.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 10 000 Mt.: 36 466.
 2 Gewinne zu 5000 Mt.: 290 904.
 8 Gewinne zu 3000 Mt.: 165 637 165 934 262 252 280 609.
 20 Gewinne zu 2000 Mt.: 2932 8148 53 193 81 977 106 605 109 244 262 436 278 964 313 070 323 027.
 28 Gewinne zu 1000 Mt.: 45 713 50 947 51 742 73 521 149 679 164 474 171 499 198 362 202 984 224 846 250 282 293 281 318 166 338 802.
 78 Gewinne zu 500 Mt.: 7996 19 251 24 663 24 787 25 229 50 876 62 210 80 414 85 962 87 558 103 821 107 758 119 261 133 834 158 009 159 585 164 532 164 969 171 676 174 328 182 180 198 206 198 769 217 397 227 239 243 141 244 698 256 707 261 829 264 392 300 438 310 417 317 447 323 322 325 858 326 256 338 618 344 949 347 109.

Insertieren bringt Gewinn!

Zwangsversteigerung
Am 8. 9. 1927, vorm.
10 Uhr, soll in Hirsch-
berg im Breslauer
Hof öffentlich meist-
bietend geg. Barzahlg.
versteigert werden:
1 Post. Zigarren, Rot-
und Ungarweine, 1 Pa-
dentisch m. Marmor-
platte, verschied. Lade-
nutenstücken, 1 Kf. Eis-
schrank, 1 verstellbare
Nähmaschine, 1 Schreib-
maschine Erga, 1 Regu-
lator, 1 Glasaussatz m.
Eichenrahmen, Desser-
tinen, 1 Registrierkasse,
1 Sprechapparat mit 6
Platten, 1 Korbgarni-
tur, verschied. Möbel,
1 Radioapparat, 1 Her-
ren-Fahrrad, 2 Ampeln
mit Glasbehäng, 1 Mo-
tor mit Anlasser 1,1
P.S., 1 Drehstromzähl.
1 Drehstromtransfor-
mator, 2 Schaufelher-
wärmer, 1 Kollektor a.
Kupfer, eine 4 Meter
lange Plüschbank u. a.
m., außerdem um 12
Uhr, mittags:
ca. 20 Berliner Roggen-
ungebrochen. Viehter-
versammlung: Berliner
Hof.

Schönowsky,
G.-Vollz. fr. A.,

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 7. 9.
1927, nachm. 4 Uhr,
versteigere ich geg. sof.
Barzahlung
in Brückenberg, Hotel
Germania, anderorts
gepfändet:
1 Wetterwagen, ein-
halbgedeckten Wagen, 1
Chaiselongue u. a. m.
Sept.
Gerichts-Vollz. fr. A.,
Bermisdorf u. Ayn.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 8.
Septbr. er., vormittags
10½ Uhr, werde ich in
Hirschberg, Breslauer
Hof, anderorts gepf.:
1 Post. Galanteriewar.,
1 Sofa m. Umbau, 1
Nähtischschrank, 1 Bund
geschälte Auerweiden,
1 Tisch, 2 Bowlen, 1
Blüchenschrank, 1 Pia-
nino, 1 Schreibmasch.-
Tisch, 1 Sofa, 2 Sessel,
1 Damenschreibtisch, 1
Kastenwagen, 1 Schreib-
maschine, 1 Vertiko
meistbietend geg. sofor-
tige Barzahlung öfftl.
versteigern.

Spiller,
Ober-Ger.-Vollz. in
Hirschberg i. Mgl.

Die Veröffentlichung
Nr. 181 wird dahin be-
richtigt, daß das am 28.
September 1927 zur
Versteigerung gelang.
Grundstück des Arthur
Schubert Nummer 163,
Kartenblatt 2 Parzelle
Nr. 271, 272, 275,
Brauerei Nr. 24a nicht
8 a 40 qm sondern 81 a
40 qm groß ist,
Bollersbain,
den 2. Septbr. 1927.
Amtsgericht.

Gemml. Roh-Zelle
kaufen höchstbedeutend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Burgstr. 16.

Hypotheken-Bank beabsichtigt
20 Millionen Goldmark
für die schlesische Landwirtschaft aus-
zuleihen.
Anträge müssen bis spätestens zum 12.
d. Mts., abends 5 Uhr, gestellt sein.
Näheres:
Hbg. Hypotheken-Zentrale,
Hellerstraße 2.

Suche

gutes Landhaus

zu kaufen od. zu pachten. — Bahn-
station. — Anzahlung 5000 Mark.
Angebote unter R 236 an die Ge-
schäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Eine gut ausgebaute

Wasserkraft

mit reichlichen Wirtschaftsgebäuden.
— nahe Bahnhof — für jeden Betrieb
geeignet, unter günstigen Bedingungen
preiswert zu verkaufen.

Gestl. Angebote unter T 216 an die
Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

300 RM.

auf läng. Zeit, viel-
fache Eich. u. gute
Zinsen, zu leih. gef.
Angeb. unt. K 186
an den „Boten“ erb.

100 Mark
von Selbstgeber gef.
Angeb. unt. E 203
an den „Boten“ erb.

1500-2000 Mk.

für 2 Jahre b. guten
Zinsen gesucht. Eich.
vorhanden.
Angeb. unt. U 217
an den „Boten“ erb.

1500 Mark

a. Landwirtschaft, gold-
sch. Hypothek b. gt.
Zinsen v. Privat sof.
gef. Ang. u. Z 220
an den „Boten“ erb.

500 Mark

a. erstkl. Landgrund-
stück, goldsch. Hyp.,
bei gut. Zinsen sof.
gef. Ang. u. A 221
an den „Boten“ erb.

5000 RMk.

auf ein maß. schön
geleg. Bäckerei-Grd.,
stündl. zur erst. Stelle
per bald od. 1. Okt.
zu leihen gesucht.
Angeb. unt. S 215
an den „Boten“ erb.

1. Hypothek

v. 3000 RM. a. Ge-
schäftsgrundstück im
Werte v. 20 000 RM.
per bald od. 1. Okt.
1927 gef., auch kann
das beschlagnahmefr.
2-Baum-Wohn. geb.
werden. Ang. u. L
209 a. d. Boten erb.

3000 Mark

auf Geschäftsgrundst.
als Hypothek gesucht.
Angeb. unt. A 243
an den „Boten“ erb.

Umsonst erhält der
Stube u. K.,
d. m. e. Darlehen von
3000 M. a. 1. Hyp. 1.
Angeb. unt. U 239
an den „Boten“ erbet.

Existenz

u. sch. Wohnung in
schön. Geg. wird b.
Beteil. m. 3-4000 M.
gebot. Fachkenntnis
nicht erford., da selbst
Fachmann.
Angeb. unt. S 237
an den „Boten“ erb.

Grundstücke

Angebote

Verkaufe sofort die
Schmiede
mit 8 Morg. Ader,
liegt an Stadt und
Chaussee. Pr. 4500 M.
E. Bahn, Landesgut,
Oberstraße 25.

Gasthaus mit Land

im Kreise Lauban,
m. leb. u. tot. Inv.
Ang. 10 000 Mark.
Angeb. unt. V 240
an den „Boten“ erb.
Ein kleines, massiv.

Haus

mit Garten u. Bei-
gelass. verkauft
Emma Aoh,
Neu-Scheide
b. Meßersdorf, Herg.

Mass. Haus

7 Zimm., Küche, an
der Talbahn gel., 2
Zimm. u. Küche fr.,
sof. zu verkaufen.
Angeb. unt. J 207
an den „Boten“ erb.

Grundstücke

Gefuche

Suche freundliches

Landhaus

evtl. m. Boden und
mindest. 4 beschlag-
nahmefr. Zimmern u.
Küche, Obst u. Ge-
müsegarten in Ge-
schäftslage an Bahn-
station in beheim.
Orte b. 4-5000 RM.
Anzahl. zu kaufen.
Angeb. unt. B 200
an den „Boten“ erb.

Haus mit Garten

Stadt oder Land, zu
kaufen gesucht.
Angeb. unt. H 206
an den „Boten“ erb.

Pachtungen

Herr, 55 Jhr. alt,
nicht Kaufmann, ab-
in jeder Beziehung
durchaus zuverlässig,
sucht

Pachtung oder

Vertrauenstell.
Angeb. unt. O 212
an den „Boten“ erb.

Tiermarkt

Stammherde
Bobermüllersdorf verk.
neumessene

Kuh,
rotbunte
Bullenkälber,
schnellreife

Ferkel,
Leonhard.

Starke, abgewöhnte
Ferkel
verkauft
Protoyp, Grunau.

2 Schweine

zum Weiterfüttern,
verkauft fortzuzieh.
Oberschweizer Goldberg
Dom. Reibnitz,
Kreis Hirschberg.

Starke Ferkel und

Läufer
stehen preiswert bei
mir zum Verkauf.
Gast. Mende,
Fischbach i. R. 51.

Zwei ledige

Damenpanner
ge sucht
Mittlergut Trebus,
Post Hähnchen,
Ober-Lausitz.

Junge, starke
Zugzug
rotbunt, hochtragend,
steht zum Verkauf u.
Tausch
Richard Gante,
Biehlhandlung,
Fotel a. braun. Hirsch.

38. schwarze u. gelbe
Zwergreispinjer
Std. 25 u. 35 Mt.
Hartmann, Breslau,
Sonnenstraße 12.

Stellenangebote

männliche

Senden Sie mir Ihre
Adresse,
bis 25 M. täglich
f. Sie verb. d. Heim-
arbeit etc. S. Bergen,
Mannheim 71.

Nebenverdienst!

Vertreter

(Landreisende),
die Private besuch.,
verb. zur Muster-
mitnahme leicht ver-
käuflich. Haushalts-
artikel gegen hohe
Provision gesucht.
Wilhelm Weder,
Dsnabrid.

Jüngerer

Bäcker- und
Konditor-Gehilfe
kann 15. Sept. antr.
Otto Heidrich,
Bäckermeister,
Petersdorf i. Mgl.

Suche sofort einen
Herren- u. Damen-
Friseur.

Antritt kann sofort
erfolgen. Friedrich
Tiehe, Ditzig i. Sa.,
Klosterstr. 18.

Jüngeren
Mechanik.-Geht.
welch. m. Motorrad.
Besch. weis. stellt ein
S. Schröder,
Poststraße 7.

Maurer

für Voigtstorf und
Warmbrunn
stellt sofort ein
Baugewerk Schwanitz,
Bad Warmbrunn.

Suche für sofort ein-
jüng. Wirtschafts-
gehilfen

oder Burschen in die
Landwirtschaft.

G. Härtel,
Bauergutsbesitzer,
Sartau, Kr. Sprottau.

Einen jüngeren

Schmiedegehilfen

sofort f. dauernd gef.
Küffer, Seifersdorf.

Zum baldig. Antritt

1 Arbeiter

oder jungen Burschen
der mit Pferd und
Düsen fahren kann,
ge sucht.
Erich Hoffmann,
Spiller Nr. 117,
Kreis Löwenberg.

20 tüchtige

Schachtarbeiter
stellt noch ein
S. Wolf,
Tiefbau- und Stein-
schacht-Gesellschaft,
Hirschberg i. Mgl.,
Markt 41.

Arbeiter

stell noch ein
Schwarzbach,
Tiefbauunternehm.,
Schmiedeberg i. R.

Suche zum sof. Antr.
tüchtigen, ehrlichen

Brotkutscher

Mühle, Agnetendorf

Berh. Grobknecht

oder Ackerkutscher
wird eingestellt
Sammelw. Gut Nr. 6

1 Kutscher

und 1 Arbeiter
bald gesucht.
Dothe, Zapfenstraße 11

Ein tüchtiger

Kutscher

f. e. Geschäftsmann,
der auch Landwirtsch.
versteht, kann sich b.
melden in der Aus-
gabestelle des Boten
in Reibnitz i. R. 149.

Bursche

v. 17-20 Jhr., w.
einv. Ackerarbeit ver-
steht, für bald oder
15. 9. in ein. Stadt-
garten zu 1 Pferd u.
Görlich gef. Meld. a.
Fr. Ketha,
Görlich,
Bunzlauer Str. 6.

Kraftiger

Schweizer-

Schreibbursche

nicht unt. 17 Jahren,
od. Unterländer,
für sofort gesucht.
Oberschweizer
H. Kapper,
Ober-Abelsdorf,
Kr. Golberg-Grunau.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Gegründet 1857

Größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt
Garantiemittel: 300 Millionen Schweizerfr.

Wir haben unsere einträgliche

Geschäftsstelle

mit Inkasso-Verwaltung für den Platz
Hirschberg und Warmbrunn
zu vergeben und laden leistungsfähige
Persönlichkeiten mit ausgedehnten, besten
Beziehungen bezw. seriöse Firmen zur
Bewerbung ein.

Bezirksdirektion Schlesien

Breslau 13, Reichspräsidentenplatz 4.

Wir suchen
für den weiteren Ausbau unserer
Lebens- u. Sterbegeldversicherung
rührige, zuverlässige Herren als haupt-
und nebenberuflich tätige

Mitarbeiter.

Deutsche Lebensversicherung,
Gemeinnützige Aktiengesellschaft,
Bezirksdirektion
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 27.

Allein-Koch

(Jahresstellung)

für erstkl. Hotel-Restaurant in Görlitz
per 1. oder 15. Oktober gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschr., Licht-
bild und Gehaltsansprüchen unter P
235 an die Geschäftsstelle des Boten
erbeten.

2 tüchtige Wagenlenker

zum sofortigen Antritt sucht
Firma Julius Erner,
Petersdorf im Riesengebirge.

Stellengefuche männliche

Haushälter

sucht z. 1. 10. Stellg.
in Gastwirtschaft od.
Hotel.
Angeb. unt. P 213
an den „Boten“ erb.

Klavierspieler

sucht Beschäftigung.
Diesel, Selterstr. 18.

Tüchtiger, 22 J. alt.

Bäckergefelle

m. Dampföfen vertr.,
sucht Stellung. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Angebote an
Mari. Grundmann,
Bahnhof Schildau.

Stellenangebote weibliche

Flotte

Stenotypistin

sofort gesucht.
Wilhelmstraße 20.Kunawasser,
„Hotel Rübezahl“,
Post Gernsdorf, A.,
sucht für 15. Sep. e.

Mädchen

für Küche u. Haus-
arbeit bei gut. Lohn
und freier Station.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

mit Kochkenntnissen
z. 15. Sept. gesucht.
Stubenmädch. vorh.
Gehaltsansprüche u.
Zeugnisabschriften a.
Frau Fabrikbesitzer
Kriegel, Berthelsb.,
Kreis Dirschberg.

Zwei jand., anständ.

Mädchen

für Wirtschaft- und
Privatbetrieb, zum
15. d. Mts. bei gut.
Gehalt u. aut. Ver-
pfl. gesucht.
Bauwirtschaft,
Ob.-Schreiberhan, A.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

f. d. Haush. z. sof.
Antritt gesucht.
Frau Fleischermeister,
Deutschmann,
Gernsdorf, Aynau.

Anständiges

Zimmermädchen

zum 15. Septbr. oder
1. Oktober gesucht.
Got. Schwarz, Adler,
Danzlau.

Suche f. bald od. 15.

Mädchen

für Gast- und Band-
wirtschaft
Oskar Hoffmann,
Gasthofbes., Gohndorf,
Kreis Löwenberg.

Älteres, evangel.

Mädchen

als Stütze d. Haus-
frau, in allen häusl.
Arb. firm, sucht
Frau Walter,
Schuhhaus, Langstr.

1 jung. Mädch. als

2 Stubenmädchen

wird für 15. Septbr.
oder bald gesucht.
Bedienst., Rahn.

Gaub. Bedienung

f. wöch. 2 mal gesucht
Meld. 1-8 II. nachm.
Steinstraße 40.

Bescheid., evangel.

Mädchen

wird z. 1. 10. f. H.
Haushalt gesucht.
Angeb. unt. M 210
an den „Boten“ erb.

Anständ., ehrliches

Mädchen

kinderlieb, 15-16 J.
alt, ev., für Haush.
per 15. Sept. gesucht.
Frau M. Langner,
Dankkirch bei Breslau
Seidelsstraße 1,

Ich suche zum 1. 10. (oder früher) eine erfahrene Köchin

(mit etwas Hausarbeit) oder Stütze,
firm in der besseren Küche.

Frau M. Freund,

Altan i. Sa., Georgstraße 24.

Angeb. mit Zeugnisabschrift. erwünscht.

Tüchtiges, sauberes Hausmädchen

mit sehr guten Zeugnissen zum 1. Ok-
tober gesucht.Frau Vincus, Berlin NW 87,
Brüdenallee 5.

Alleinmädchen

gesucht z. 1. 10. Antr.
nach Charlottenburg.
Nur brave, tüchtige,
nicht zu junge Mäd-
chen mit gut. Zeugn.
wollen sich melden.
Kochkenntn. verlangt.
Angeb. unt. S 193
an den „Boten“ erb.

Sin. jg. Mädchen

zur Ausbild. i. Koch-
ohne gegenf. Vergüt.
sucht zum 1. 10.
Dir. Steinbeck,
Kindererholungs-
stätte Reischdorf.

Junges, anständiges

Mädchen

mit gut. Kochkennt-
nissen bei gut. Lohn
für bald oder später
gesucht. Meldg. mit
Zeugnissen an
Bahnhofswirtschaft
Sieggersdorf.

Ordentliches

Haus- und Küchenmädchen

zum baldigen Antritt
gesucht.
Gewerb. u. K 230
an den „Boten“ erb.

Selbständiges

Hotel-

Zimmermädchen

per sofort gesucht.
Angeb. unt. L 231
an den „Boten“ erb.

Suche z. baldig. Antr.

ehrl. Mädchen

nicht unter 18 Jhr.,
am liebst. v. Lande.
Franz Jocke, Gerichts-
kretscham Klinge-
walde bei Görlitz.

15-17 Jahre altes

Dienstmädchen

zum 1. 10. 1927 gef.
Angebote m. Bild u.
Bahnanspruch an
Kantor Bernert,
Krommenau, Akg.

Suche ab 1. Oktober

jüng. Mädchen

fürs Haus u. kleine
Landwirtschaft.
Frau Wenzel,
Haus „Sandsouci“,
Gernsdorf bei Bad
Schwarzbach i. Herzg.

Jüngere Arbeiterinnen

für die Spulerei,
stellt ein
Heinrich Karrer
& Co.,
Goppsbleiche und
Spulerei.Welt, kräft. Schul-
mädchen, 2 mal wöch.
nachm. gesucht.
Wilhelmstr. 9a, III, z.Suche zum 10. evtl.
15. Sept. jung., solld.

Mädchen

(25-28 J.), zum Be-
dienen der Gäste.
Etwas kochen erw.
A. Krosch,
Vorkbäude
b. Schmiedeberg i. A.
Telephon 127.

Suche sofort ein ehrl.

Mädchen,
19-22 Jahre, für
Küche und Haushalt.
Warmbrunner Hof,
Reichmann.

Sauberes

Halbtagsmädch. gel.
Fr. Mar. Wittwer,
Fischerberg 2.

Tüchtiges, anständig.

Mädchen

zum Bedienen der
Gäste in Dauerstellg.
per sof. evtl. z. 15. d.
gesucht.
Angeb. unt. T 238
an den „Boten“ erb.

Stellengefuche weibliche

Fräulein

die das

Frisieren

erlernen will, f. Stell.
Angebote unt. M 238
an den „Boten“ erb.Suche f. m. Tochter,
19 Jahre alt,

Stellung

in besser. Hause für
bald od. später, evtl.
Kochkenntnisse u. st.
Zeugnis vorhanden.
Angebote unter J
163 an den „Boten“
erbeten.

Junge Verkäuferin

sucht 1. 10. Stellung. Angeb. unt. **D 202** an den „Vote“ erb.

Mädchen, 25 J. alt, mit Kochkenntn., sucht per bald od. 15. 9. als

Alleinmädchen

Stellung in Privat-Haushalt zu finden. Ehepaar. Gute lang-jährige Zeugn. vorh. Gefl. Ang. u. **T 100** postlag. Hirschdorf.

Mädchen

20 Jahre alt, m. gt. Zeugnis, sucht bald Stellung für Haush. Angebote **Giersdorf i. R. 107.**

Stellung im Privat-Haushalt

Hirschberg bevorzugt. Angeb. unt. **W 219** an den „Vote“ erb.

Anst., nettes Mädch. sucht sof. od. 15. 9. 1927 Stellung als

Haushausmädchen

Angeb. unt. **N 211** an den „Vote“ erb.

Für 16 Jhr. alte Haustochter

wird Stellung in kl. best. Haushalt, besogl. Stellung f. 20 Jahre altes Mädchen als

Stütze

gesucht. Angebote an **Ev. Kreiswohlfahrtsdienst, Ziegelstr. 12, I.**

Mädchen

17 J., sucht Stellung im Haushalt, wo sie Gelegenheit hat, sich im Geschäft m. auszubild. Ang. erb. an **Wienholts Buchhdlg., Bohn am Bover.**

Vermietungen

Möbliertes Zimmer per bald zu vermieten. **Hirschberg 14, II.**

Gut möbliertes Zimmer

z. 1. 10. evtl. früher zu vermieten. **Girnthstr. 10, pt. I., an der Schöckelwiese.**

Saub. Schlafstelle z. v. **Wilhelmstraße 60, I.**

Zwei Zimmer f. Bureauzw. geeignet. In best. Geschäftslg. **Hirschberg z. verm.** Angeb. unt. **H 228** an den „Vote“ erb.

Autogarage

bald zu vermieten. Blumenweinhof, Fernsprecher 260.

Mietsgefuche

Beschlagnahmefreie 3-Zimmer-Wohn.

u. Küche, persw. zu mieten gesucht Nähe **Hirschberg v. Warmbr.** Gefl. Ang. u. **F 226** an den „Vote“ erb.

Suche eine beschlagnahmefreie Wohnung

2 Stuben u. Küche, monatl. Miete 35 bis 40 Mk., in **Hirschberg** od. Umgegend. Angeb. unt. **W 197** an den „Vote“ erb.

In **Schreiberhau** zu mieten gesucht:

Zwei größere möbl. Zimmer

für ständig, in denen auch noch eigene Möbel untergebracht werden können. Halbjährliche Kündigung. — Miete vierteljährlich vorab. Mieter benützt die Zimmer meist nur in Schulferien. Angebote mit Mietforderung unter **N 233** an die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

1-2 möblierte Zimmer

für Wohn- und Bureauzwecke zu mieten gesucht. — Elektr. Licht Verbindung, Telefon erwünscht. Ausführliche Angebote unter **J 229** an die Geschäftsstelle des „Vote“ erb.

4-5-Zimmer-Wohnung

in **Hirschberg** per bald oder 1. Oktob. gesucht. Angebote unter **K 208** an die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

Tausche sonnige 3 Zimmer,

Küche, Nebengel., in **Hirschberg** geg. gleichwert. in **Günthersd.** Angeb. unt. **F 204** an den „Vote“ erb.

Alteinst. Dame f. sof. gut möbliert. Zimmer (Klavierben.), volle Verpfleg., in **Hirschberg** od. **Günthersd.** Angeb. mit Preisang. u. **R 214** a. d. „Vote“ erbeten.

Kindert. Ehepaar f. per bald möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. m. Preis u. **G 227** a. d. „Vote“ erb.

Möbliert. Zimmer

mit od. ohne Pens. für lang. Referend. zum 1. 10. gesucht. Angeb. m. Preis u. **M. J. D.-Schreiberhau** postlagernd.



Donnerstag, 8. d. M.:

Monats-Appl

im Hotel **Rynast.**

Sonntag, d. 11. d. M., von 1-5 Uhr:

Brämienschießen und Legate

im Schützenhause. Der Vorstand.



Mittwoch, 8 Uhr: **Verammlung** im Schützenhause. Vollzählig erscheinen. Der Vorstand.



Mittwoch, d. 7. Sept.:

Monatsfikung

abends 8 Uhr, **Rynast** Ergänzungswahl des 1. Vorst. Vollz. Ersch. erwünscht. Der Vorstand.

Stadt-Theater Hirschberg.

Donnerstag, d. 8. Sept., abends 8 Uhr: **Bestes Operettengastspiel des Warmbrunn. Kurtheaters.**

Neu! **Leo Falls** letztes Werk:

Jugend im Mai Gewöhnliche Preise! Vorverkauf: **Buchhandlung Röbbke.**

Kirchen-Musik

in der **Gnabentkirche** am Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr, zum Besten der Notleidenden **Hirschbergs.**

Ausführende: **Käte Köhler-Dinglinger, Otto-Heinermann-Dortmund, Kleiner Chor des Lyzeums und der Studienanstalt, Leitung Otto Jöhl, Käte Heinermann-Erbs, Dortmund.** Programm für d. Eintritt zu 1 Mk. und 0,50 Mk. bei Röbbke und in der Kanzlei, Bahnhofstraße.

Hausberg.

Mittwoch, den 7. September 1927, abends 8 Uhr:

Liederabend

des **Hirschberger „Sängerfranz“** Leitung: **Gymnasialmusiklehrer Kremsier.** Eintrittspreis: 30 Pfennig.

Hausberg.

Mittwoch nachmittag: **Kaffee-Freikonzert.**

Theater-Café

Täglich das gute

September-Programm

außerdem geben abds. von 10-12 Uhr

Rose Verron und **Kurt Glaser**

gratis **Charleston-Unterricht.**

Hirschberg Bürger-Stübchen Hirschberg Gerichtstr. 1

Fernruf Nr. 305.

empfiehlt seine umgebauten, sowie neu renovierten Lokalitäten einer gütigen Beachtung. Um gütigen Zuspruch bittet **Graupner.**

Evangelische Frauenhilfe Gundersdorf.

Mittwoch, 7. 9. 27, nachm. 3 Uhr:

Garten-Fest

im **Gasthof „Zur Post“.** Nachm. v. 4-6 Uhr: **Garten-Konzert.** Abends von 7 Uhr ab: **Vollstänze — 2 Singspiele.**

Eintritt: Erwachsene 30, Kinder 10 Pf. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Kreischam :: Straupig. Jeden Mittwoch:

Damen-Kaffee.

Kurtheater

Bad Warmbrunn.

Mittwoch, 8 Uhr:

Drei arme kleine Mädels

3 Eichen

Jeden Mittwoch:

Tanz und **Damenkaffee.**

V. D. A.

(Verein für das Deutschtum im Auslande)

Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr im Kunst- und Vereinshaus:

Werbeabend

veranstaltet von der **Männerorlogruppe**

Vortrag des Herrn Blawna aus Salzburg

Instrumental-Vorträge, gemischte Chöre der vereinigten Schulgruppen.

Eintritt 1 Mk. Vorverkauf bei **Röbbke** und an der Abendkasse

Gänsefedern

direkt ab Fabrik an Groß-Preisen in la gewaschener u. haubtreier Ware: Ungefärbte, weiß und bunte, Nr. 1,75 per Pfund, Ungefärbte, beste Sorte, Nr. 2,75 v. Pf. Gefärbte graue Nr. 2,50 per Pfund. Gefärbte weiße Nr. 3,20 und 4,20 v. Pf. Weiße Halbdaune Nr. 6,— per Pfund. Gänsefedern, weiß, v. Pf. Nr. 7,50 u. 9,— Muster und ausführliche Preisliste gratis. Versand und Nachnahme v. 5 Pfund an franto. Daunenfedern Nr. 11,36,— an v. St. Nicht-gefällende Ware nehme zurück.

Kommerzielle
Bettschneiderei
Otto Rüb.
Gottlin-Graben 22

Wagenplanen

Liefert in bekannter u. preiswerter Güte

Carl Strohmeyer

Planen, u. Bettfabr.,
Görlitz, gegr. 1903.

Neue Reisekörbe

bill. u. vst. im Städt.
Pflegeheim, Hospitalstr.
9, Reparatur, dauerhaft.

Geschäftseröffnung.

Empfehle meinen reinen

Korn-Branntwein

zu äußerst billigem Preise. Verkauf auch
literweise. — Kostproben gratis.

Hochachtungsvoll

H. Hagenberger, Grünau i. M. 99,
Kornbranntweinbrennerei.

Erfinder — Vorwärts

strebende, Verdienstmöglichkeit?

Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“, gratis
d. Erdmann u. Co., Berlin, Königsgrätzer Str. 71

Sehr gut erhaltenes,
komplettes, eichenes

Schlafzimmer

ist umzugsfähiger sof.
äußerst bill. zu verk.
Hüttner, Jakobstal,
Johannshaus.

Neue, regul.

Francisturbine

mit liegender Welle,
da überzählig, billig
zu verkaufen. Type
Sa. 16. 9 P. C.
Anfragen u. M 100
an den „Boten“ erb.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
bald zu verkaufen.
Kienberg Burgstr. 26.

Ein zurückgenomm.

Mark-Herrenrad

zu verkaufen.
Bobolz, Langstraße 8

Altes Blei

gegen Rasse sof. zu
kaufen gesucht.
Angeb. unt. D 224
an den „Boten“ erb.

15 Zentner Heu

zu verkaufen.
Schilken Nr. 5.

Gut erh. Kranthobel 3.
verk. Sechshütte 6a.

Radio

4 Röhren, m. Laut-
sprecher, umständl.
billig zu verkaufen.
(Neueste Schaltung).
Deutsch, Hirschberg,
Linkestraße 33, I.

Verschied. neue und
gebrauchte
Möbel

sind bill. zu verkau-
fen. Auch Patenzahl. ge-
stattet.

Bad Warmbrunn,
Hermisdorfer Str. 51

**Gardinen
Läuferstoffe**
empfiehlt
Engel, Warmbrunn

Heu

gesund. Alee v. Wieje
Rasse Fischebach, zu
kaufen gesucht.
Angeb. u. Preis u.
V 213 an den Boten

**Männer!
Japan**

Aus dem fernen Osten, aus

dem Lande der Zukunft, kommt die ganz überraschende Kunde, dass
es einem japanischen Arzt nach langen Versuchen gelungen ist,
ein absolut reizloses unschädliches Heilmittel gegen vorzeitige
Schwächezustände (Impotenz aller Altersstufen) zusammenzustellen.
Der Generalvertrieb für Deutschland wurde uns übertragen.
Überzeugen Sie sich von der Bedeutung des neuen Präparates
und bestellen Sie ohne jede Verbindlichkeit die hochinter-
essante Druckschrift aber das Präparat des japanischen
Arztes. Zusendung kostenlos in verschlossenem Doppel-
brief ohne jeden Aufdruck gegen 50 Pfg. Doppel-
Briefporto durch die Export-Aktiengesellschaft für
chemisch-pharmazeutische Präparate, Berlin 33
Charlottenstrasse 50-51.



In kurzem wird das Präparat in allen Apotheken zu haben
sein. Auf Wunsch nennen wir Ihnen gern die für Sie nächste
Apotheke, die das Präparat stets vorrätig hat. Auch kann
Zusendung diskret durch unsere Versand-Apotheke erfolgen.

Schlesische Blaupflaumen,

großfallende, gesunde Ware, gibt in
Labungen von 50 Zentner an ab

H. Rosenberger, Liegnitz,

Pfaffendorfer Str. 6, Fernruf 2061.

Die allererste Bedingung

bei Haarausfall ist, ein erstklassiges Haar-
pflegemittel zu verwenden.

Daher probieren Sie noch heute meinen
altbekannten

● Fritin-Haarspirit ●

der in Fl. à 250 Mt. gegen Nachnahme zu
haben ist vom

Fabrikanten Fritz Enderwitz, Bunsau,
Drogerie zum grünen Zweig.

Rittergut Boberröhrsdorf

nimmt schon jetzt Bestellungen zur
Lieferung

besten Winter-Kartoffeln

entgegen.

Fliesenarbeiten jeglicher Art**Wand- und Fußbodenbeläge**

für Läden, Werkstätten, Küchen, Bäder,
Klosetts und Hausflure werden fach-
gemäß und preiswert ausgeführt.

Gräbel & Exner,

Fliesen-Spezialgeschäft,
Bad Warmbrunn,
Hermisdorfer Straße Nr. 17

+ Harnröhren- +

Blasenleiden, Ausfluß, auch in hartnäckig
fällen, bestbewährt. Ärztlich empfohlen.

Coba verstärkt.

Drogerie Goldener Becher, Langstraße 6.
Filiale Bad Warmbrunn, Schlossplatz.

**Seit 100 Jahren**

wird

Eibauer Porter

für Blutarmer, Nervenschwache, Magen-
leidende, Roconvalescenten, Stillende Mütter
u. gegen Schlaflosigkeit als das extraktreichste
u. alkoholarmer Gesundheitsbier ärztlich empfohl.

Zu beziehen durch d. nachst. Niederlagen:

Hirschberg: Heinrich Brückner, Hotel
„Schwarzer Adler“, Drog. Rippert,
Kaufm. Korffsky, Warmbr. Plab.

Oberkreibitz: Feinkostgeschäft Her-
mann König.

Bad Warmbrunn: Lebensmittelgeschäft
Robert Menzel.

Bad Hirschberg: Feinkostgesch. Gebr. Lex.
Krummhübel / Brückenberg: Biergesch.
Gustav Daase, „Haus Bismarck“.

**N.S.U. Motorräder
u. Fahrräder****Naumann****Fahrräder u. Nähmaschinen**

Bereifungen :: Beleuchtungen
Ersatzteile.

Heinrich Schröter,

Hirschberg i. Nsgb.,

Fernsprecher 461. Poststraße 7.

Alleinvertreter f. d. Kreise Hirschberg
und Schönbau.

— Reparaturwerkstatt. —

Dem geehrt. Publikum von Mauer
und Umgegend teile ich hierdurch
ergebenst mit, daß ich seit dem 1. Sep-
tember das

Fleisch- und Wurst-Geschäft

von Herrn Sätel

übernommen habe.

Ich bitte meinem Unternehmen ge-
neigte Beachtung zu schenken und ver-
sprechen, reelle Bedienung und gute
Ware zu liefern.

Hochachtungsvoll

Boul Hellwig, Fleischermeister,
und Frau.

Bestellungen auf prima

Winter-Kartoffeln

nur vom Sandboden, nimmt laufend
entgegen

Erich Gebner, Hirschberg i. Nsgb.,
Linkestraße Nr. 23,
Telephon 434.

Unsere

Aussteuer-Woche

hat begonnen

und währt noch bis **Sonnabend, den 10. September.**

Der große Erfolg während der ersten Tage gibt den Beweis dafür, daß wir mit dieser Veranstaltung wirklich gute Waren zu billigen Preisen zum Verkauf bringen.

Wir empfehlen:

**Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche,
Küchenwäsche, Handarbeiten, Strumpfwaren**

Sehenswerte Innendekoration + Besichtigung ohne Kaufzwang

Kaufhaus R. Schüller

Bahnhofstraße 58

Gegründet 1873

Fernruf 148

SCHÜRZEN

Dimoff**Erdbeerwein**

hochfeine

Dessertware

empfehlen

Gebrüder CasselAktien-Gesellschaft
Markt 14

Grellenberger Str. 20/22

Wegen Aufgabe des Kleinverkauf-Lagers verkaufe
ich meine Bestände in**Kristall**mit höchsten Rabatten. Günstigste Gelegenheit, auch
für Wiederverkäufer. Lieferungen auf Bestellung werden
nach wie vor ausgeführt.**Konrad Tappert** Hirschberg im Riesengeb.-
Schmiedeberger Straße 2a

FACH AUSSTELLUNG

Sondergruppe

Das moderne

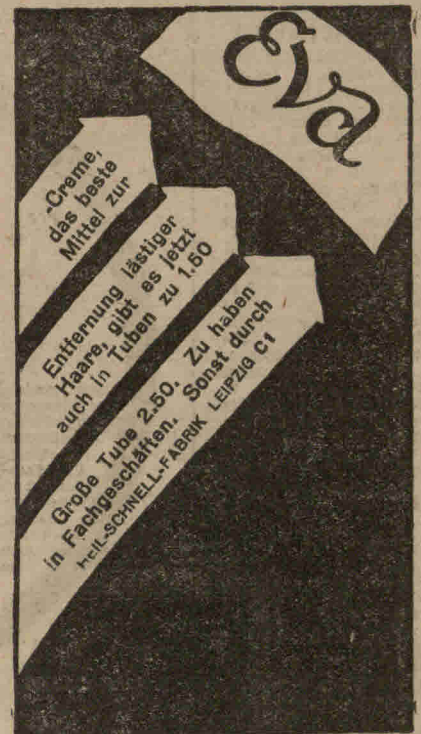
Musterhotel

4. - 11. SEPT.

für das Hotel- und
Gastwirts-Gewerbe**BRESLAU**

JAHRHUNDERTHALLE

Jazz-Band-Piano

selbstspielend, vergrößert
den Umsatz um das Vielfache.
Jederzeit erstklassige Musik.
Macht sich sehr schnell von selbst
bezahlt. Bequeme Zahlungsweise.
Angebote bereitwilligst.**Olbrich, Pianofabrik, Glatz**Extra billig. Angebot!
Bsp. Renoviert, ver-
kaufe folgende gute n.
Waren spottbillig:
1 Hausuhr (große
Standuhr) M. 95,
1 Salonuhr mit
Doppelschlag M. 25,
1 Wanduhr M. 12,
1 Herrenfahrrad
(komplett) M. 75,
1 Damenfahrrad
(komplett) M. 80,
und anderes mehr,
alles mit Garantie!
S. Seibt, Uhrmach.,
Alttemnitz i. Nsgb.**Gesunder fester Schlaf**kräftigt die Nerven!
Trinkt Sie Hennigson's**Rusan' Schlummer-
Tee**Naturheilgetränk für
Schlaflose und Nervöse.
Sieks zu haben in der
Adler-Apothek.,
Hirsch-Apothek.

Nullum vinum nisi hungaricum

**Tokayer**süß und fettsüß,
auch in 1/4 fl.
mild und gezeht

Spanischer Tafelrotwein. — Alicante

H. Schultz-VölckerWeingroßhandlung — Weinstuben
Hirschberg i. Rsgb.

Markt 38

Hausbesitzer

benutzen Sie die Herbstmonate, um
Ihre Säune, Türen, Veranden usw.
durch Anstrich vor Fäulnis zu
schützen. Unsere Oelfarben und
Rostschutzfarben haben sich überall
bewährt.**Emil Korb & Sohn**

Spezial-Großvertrieb

Martin Birke
M.-Schreiberhau Rsgb.